Nr. 285. — 8. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1891 unter Nr. 6189.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprech-Anschluß: Amt VI, Nr. 4106.

Redaktion: Beuth-Straße 2. | Sonnabend, den 5. Dezember 1891. | Expedition: Beuth-Straße 3.

Quittung.

Im Monat November gingen an freiwilligen Beiträgen für die Parteikasse bei dem Unterzeichneten ein:

Lüneburg 50 M. Ohligs 25,—. Gotha 50,—. Vegesack 66. Würzburg 5,—. Memmingen 10,—. Spr. Kglkl. Jüterbog 3,20. Dr. A., Berlin 20,—. Mechanische Werkstätte L., Berlin 8,80. Probstheida bei Leipzig 13,50. Stiftungsfest der ller, Lübeck 10,—. B. K. M., Hamburg 20,—. Silberhochzeit C. U., Luckenwalde 2,60. Ges. von Frl. Rackwitz unter igen Gastwirths-Gehilfen, Berlin 3,30. H. B. P. 58 Berlin —. Fünf Maler aus der Propststraße, Berlin 4,50. Amerikanische Auktion v. d. Rothen der Werkstatt Rud. Krüger, elkirchstraße, Berlin 11,15. Tapezirer Berlin 3,—. L. Luxemburg 100,—. Rest des Maifonds durch die Expedition des „Vorwärts" 25,75. Schuhmacher Roßweins i. S. —. Genossen aus Schöneberg bei Berlin 300,—. Genossen Stade 28,15. Ueberschuß von K.'s Beerdigung Eimsbüttel-burg 4,20. Lübeck 300,—. Hamburg-Barmbeck, von den en Munrlüd, Humboldtstraße, Uhlenhorst 29,60. Versteigerung dem Familienabend der Glasschleifer Fürth i. B. 5,30. men 60,—. Hamm i. W. 15,—. III. Hamburger Wahlkreis —. Von W. H. gesammelt auf der Hochzeit zu Kanaan, g 3,—. Metz in Lothringen 60,—. Für eine Wette bei elkirchhof 76, Berlin 7,—. Breslau, von einer amerik. ch L. „Freiheit" 12,65. Rauchklub „Blaue Bommel", Zur kühlen Hoffnung, Reichenbergerstraße 142, Hannover 500,—. Zschoppau i. Sachsen 10,—. einem Ball der Weißgerber in Durlach nne F. Fritsch durch A. Hein 10,—. mmelt bei einer amerikanischen Auktion 5,50. 1,—. Von der Abrechnung der Putzer Nr. 21,65. Rostock i./M. 100,—. K. W. Schl. 12,65. Von einigen Kollegen der Werk- Dresdenerstr. 38 Berlin 6,—. Ghd. Berlin von E. Lewy u. Söhne, Wasserthorstr. 50 Berlin g i. S. 10,—. Ueberschuß von der Auktion eines Berlin 5,—. Parteigenossen aus Gadderbaum b. Rate 25,—. Plagwitz-Leipzig 100,—. Von den f schwarzer Erde Rheydt 10,—. H. K., Nostizstr. 13 3,50. O. D. 35 Berlin, gesammelt bei einem Richtfest 6,—. Von den Maurern Alter Steinweg Hamburg 15,—. IV. Berliner Reichstags-Wahlkreis Osten 400,—. werin i. M. 5,—. Volkmarsdorf-Leipzig 40,—. Berlin D. Cl. J. J. 10,75. Flensburg 10,—. Bunzlau Schlesien 20,—. Kegelklub „Unverdrossen", Berlin 5,—. eigenossen aus Föhrenbach i. Schwarzw. 8,—. Eisdorf und gend bei Striegau i. Schl. 7,25. Setzer von Gebr. Unger, lin 9,—. Die vier Alten, Osten Berlins 26,30. Lustige Bier-, Maislinger Allee, Lübeck 2,30. Der Mann im Mond —. Die rothen Buchbinder aus der Grünstraße, Berlin —. Drei Arbeiter aus Lößnitz in Sachsen 6,50. Junge Gengsgenossen in Sattenfeld bei Burgteheide i. Holst. 1,70. burg i. E. vom alten Stamm 50,—. Altona durch H. —. Prenzlau 15,—. (In der Quittung für September war lau statt Prenzlau veröffentlicht.) V. Berliner Wahl- 400,—. V. Berliner Wahlkreis, Vorschuß zurück —. Kontobuch-Arbeiter, Leipzigerstraße, Berlin 5,—. lau 38, Wahlbezirk W. 11,75. Hamburg, Maurer Jungen-Bau 40,—. Vom Bau Alter Steinweg 12,—. Wurzen, akarbeiter 5,—. Von den sieben Schwarzen 5,—. Forst i. L. —. Luckenwalde, von einer warmen Semmelauktion 4,60. Schönheide bei Köpnick, von den Tischlern bei Schulz u. Ko. 7,80. Speyer i. Pf., von einem Stiftungsfest 20,—. Eimsbüttel-Hamburg, Maurer vom Schwartaus-Bau 4,—. Sooden i. Taunus 16,10. Kirchweih-Fest im ersten Nassauischen Wahlkreis 5,—. I. Berliner Wahlkreis 150,—. Fam. Chr., Wiesbaden 1,50. IV. Berliner Wahlkreis SO. 225,—, darunter M. SO. Ueberschuß einer Dampferfahrt 13,55, Görlitzer- und Sorauerstraßen-Ecke 50,—. 4 Trudelbrüder bei Tolksdorf 1,—, durch Friedrich SO. 5,—, zwei rothe Gewinner SO. 2,—, ausgeträumte Steinhauer 4,90, ein Geburtstag Görlitzer- und Sorauerstraßen-Ecke 7,15, ein Lassallebild 14,45. III. Berliner Wahlkreis 200—. 6. Berliner Wahlkreis 221,35. Norderneyer Genossen durch Gießhoit 4,50. P. S. 50,—. A. B. 150,—. Droschkenführer Berlins durch C. K. 2. Rate 10,80. 4. Berliner Wahlkreis S. O. 302,30. Darunter durch P. 30,—, Entschädigung 20,—, Einbrecher v. M. 1,—, Vom bummligen P. 2—, Bierprozente von Schwols u. Comp. 21,—. 2. Berliner Wahlkreis 259,80. Darunter Marx 50,—, Schlangen-Otto 2,—, Cigarrenstummel d. Nickel 1,45, Wasserverein durch Grube 5,85, Vergnügen der Maler f. Fahnen 20—. Elberfeld 400,—. Barmbeck-Hamburg O. B. Ueberschuß vom 17. Oktober 20,—. Danzig, Rocher de bronce 10,—. Haan 10,—. Freistadt in Schlesien rothe Kravatte 1,50. Einbeck 10,—. Göttinger amerik. Auktion 14,35. T. in der Laube 2,40. Mühlburg-Karlsruhe: eingeg. vom Bierkrügel bei Mangold 3,20. Mannheim 25,—. Oberdorf 10,—. Rollerlohn, Berlin 30,—. G. H., Niederschönweide bei Berlin 3,—. Prügelgeld aus einer antisemitischen Versammlung Karlsruhe 1,—. Gesammelt auf dem Stiftungsfest der Freien Vereinigung der Zeitungs-Spediteure Berlin 9,10. Durch Kämpf, Bamberg 32,—. Pf.-Kl. Bl. O. 4,—.

Berlin W., 3. Dezember 1891.

Für den Parteivorstand
A. Bebel, Gr. Görschenstr. 22a.

Die Scholle des Bauern.

Die deutsche Landwirthschaft, in früheren Jahrhunderten eine Quelle des Wohlstandes, wird heute mehr und mehr von dem Auflösungsprozeß ergriffen, dem die ganze bürgerlich-feudale Gesellschaft anheim gefallen ist. Der Kleinbetrieb verfällt rasch und geht zu Grunde; er muß dem kapitalistischen Großbetrieb Platz machen, der ein Raubbau ist und dessen „Faustwirthschaft" mit der Zeit den Boden ruiniren würde, wenn nicht zu hoffen stände, daß er zuvor noch von einem rationelleren, dem sozialistischen Großbetrieb abgelöst werden wird. Der Kapitalismus in der Landwirthschaft untergräbt und dezimirt selber das Element, das man für die kräftigste Stütze des heutigen Zustandes ansieht, den rückständigen Kleinbauer. Wie in allen Dingen, so wüthet auch hier die kapitalistische Selbstsucht blind drauf los und sägt den Ast ab, auf dem das ganze heutige Wirthschaftssystem sitzt. In ihrer Profitwuth haben die Agrarier, die Junker, Großgrund- und Rittergutsbesitzer nicht nachgelassen, bis ihnen zum Vortheil die „Klinke der Gesetzgebung" in die Hand genommen und eine künstliche Preissteigerung für die landwirthschaftlichen Produkte herbeigeführt wurde. Frohlockend strichen sie den Gewinn ein, während die Massen des Volkes mit der Theuerung zu kämpfen hatten, und sie suchten dazu noch dem kleinen Bauer den ungeheuren Bären aufzubinden, die landwirthschaftlichen Zölle seien ein Werk, nur zu seinen Gunsten geschaffen.

Die kleinen Bauern mögen das eine Zeit lang geglaubt haben. Nun aber, da die Getreidezölle auf der Höhe ihrer Wirkung stehen, tritt der Rückschlag ein. Namentlich aus den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie kommt die Nachricht, daß es für die kleineren und mittleren Bauernguts-besitzer immer schwieriger wird, sich auf ihrem Grund und Boden zu halten. Man spricht sonst davon, daß der Bauer mit seiner Scholle wie verwachsen sei, daß sie für ihn gewissermaßen einen Mikrokosmos, eine eigene kleine Welt, darstelle, und daß gerade dieser Umstand den kleineren Bauer zu einem abgesagten Feind des Sozialismus mache. Denn wenn er auch von einem sozialistischen Großbetrieb sich alle möglichen Vortheile versprechen müsse, so wolle er doch um keinen Preis auf seine — natürlich vermeintliche! — Selbständigkeit verzichten und auf die von seinen Vorfahren an ihn übergegangene und „geheiligte" Scholle.

Und was sehen wir heute? Die kleinen Besitzer, namentlich in Ost- und Westpreußen, geben in Masse ihre Scholle auf, weil sie auf derselben nicht mehr auskommen können. Die Rentengüter-Kommission im Kreise Kulm hat, wie verschiedene Blätter melden, so viele Grundstücke zum Kauf angeboten bekommen, daß es Jahre brauchen wird, bis dieselben nur vermessen sein werden.

Die Ursachen dieses merkwürdigen Umschwunges sind verschiedener Art. Die kleinen Grundbesitzer hatten früher den Tagelöhnern einen Hundelohn bezahlt, ihnen eine elende Kost gegeben und auf diese Weise einen leidlichen Gewinn herausgeschlagen. Für diese Leute ist in der That ein gewisser Arbeitermangel vorhanden, denn auch die ländlichen Arbeiter folgen dem Zuge der Zeit; sie wollen besser bezahlt sein und wenden sich als „Sachsengänger" nach dem Westen, wo sie zwar auch elend bezahlt werden, aber immer noch besser, als bei den Bauern und Rittergutsbesitzern in den Ostprovinzen. Ganz kleine Parzellenbauern, die sich ohne Arbeiter halten wollen, leiden dann wieder unter den Getreidezöllen; sie müssen selber die hohen Lebensmittelpreise empfinden und

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.) [85

Er kehrt zurück!

Originalroman von Jean Meroz.

Wir müssen aushalten bis zum Aeußersten, denn wir en unsere Brüder, die sich am Pantheon schlagen, so die, welche die Barrikaden des Viertels und der Vorstadt Marceau inne haben.

Während Ihr die Zahl Eurer Truppen feststellt, sie uirt und die Patronen gut in den Bereich derer, die keine Patronentasche besitzen, wird man zu essen bringen. Nichts vermag den Muth so erhöhen, als etwas Warmes im Magen. Ein maliger Beifallsruf begrüßte die Worte des alten Revolutionärs, zu dem die Insurgenten, die ihn seit Langem nten, unbegrenztes Vertrauen hatten. Wenige Augenblicke später nahmen dieselben, auf Steinhaufen sitzend, die nicht hatten verwerthen können, ruhig und gemüthlich Mahl ein, während überall, am Pantheon und in der Ferne auf dem rechten Seine-Ufer, Kanonendonner rollte Flintenfeuer knatterte.

Marche-Seul war sorgenvoll und konnte kaum essen. begnügte sich mit etwas Fleischsuppe und einem Tropfen Wein, dem Reste seines Glases. Ueber Ausgang des Kampfes machte er sich keine Illusionen; witterte die Niederlage und eine blutige Unterdrückung. Er dachte an Charlotte, die munter und rührig, n auch tieftraurig mit Larirette geschäftig hin und her lief, welche letztere gleichwohl ein fröhliches Liedchen vor sich hinsummte, besonders, wenn ihre Augen Mijoulet begegneten, der dann heiterer und ausgelassener als je war. Was sollte aus ihr werden, wenn ihn der Tod ereilte oder, was ihm als die gräßlichste Aussicht erschien, wenn er in die Hände der „Ordnungspartei" fiele. Robert war sicherlich beim General geblieben und würde gegen die Aufständischen kämpfen. Und das war eine Frage, welche so nebensächlich sie erschien, Marche-Seul's und Charlotten's Geist fortwährend beschäftigte. Der Schuhflicker von der Rue Galande war betrübt, über die Traurigkeit Charlotten's. Für ihn war das Fernbleiben Robert's eine natürliche Sache, er hatte nur nicht den Muth, sich selbst einzugestehen, daß er sie vorausgesehen hatte. Robert, großgezogen in der Schule der Armee, die ihm eine wahre Familie geworden war, dessen Geist in falsche Bahnen gelenkt sein mußte durch die verdummende Disziplin und militärischen Vorurtheile mußte ja seinem Geschicke folgend, auf der Seite der Rothhosen bleiben und seinen Platz im Gliede wieder einnehmen in dem Augenblicke, wo der Pulvergeruch und das schreckliche Schlachtfieber die Bataillone trunken machen, und die Soldaten, im gewöhnlichen Leben sonst wie Lämmer, in reißende Thiere verwandeln mußte. Er wagte nicht mit Charlotte davon zu sprechen, denn er sah die Fragen voraus, welche sie an ihn richten würde, und die ihn in die größte Verlegenheit bringen mußten. Was sollte er auf diese Fragen erwidern? Was sollte er seiner Tochter sagen, das sie hätte trösten können? Er war gebrochen, vernichtet, und ein finsterer schrecklicher Haß stieg in seinem Inneren auf, und nahm sein Herz gefangen. Aber er wollte seinen Schmerz betäuben und die Gedanken verjagen, die ihn fast die wichtigen Interessen, die in diesem grausamen, eben beginnenden Kriege auf dem Spiele standen, vergessen ließen. Zudem warf er sich die vorzugsweise Beschäftigung mit diesem Gedanken vor, als eine unverzeihliche selbstsüchtige Handlung, als eine Feigheit. Als er das Haupt emporhob, sah er, daß seine Kameraden in tiefes Sinnen versunken dasaßen. Sie hatten ihr Mahl beendet, und dachten jetzt ganz sicher an die Ihrigen, an ihre Frauen, Kinder und betagten Eltern. Da verspürte er einen heftigen Schmerz in der Gegend der Herzgrube. Es kam ihm vor, als ob eine finstere Nacht auf die beendeten Kämpfe herniedersinke; und vor seinem Auge zog eine blutige Vision vorüber. Er sah Paris, das einer im Sturm eroberten Stadt glich, er sah die Straßen mit Leichen übersäet, hörte das Schmerzgeheul der Verwundeten, deren Leiber blutleer durch das Elend, und blau angelaufen durch die Schrecken des Todeskampfes waren. Sodann sah er den Zug beschimpfter und mißhandelter Gefangenen, der Wittwen in ihren ärmlichen Trauerkleidern und rothgeweinten Augen, und der Waisen, verdammt und geweiht durch die Schrecknisse des Hungertodes oder der Hospitäler. Doch nein, an alles das durfte man jetzt nicht denken; es galt, Muth und Kraft zu erwecken in allen diesen wackern, aufständischen Arbeitern und ihnen am Ziel und Ende ihrer blutigen Kämpfe und Schlachten die Aussicht auf die Verwirklichung einer besseren Zukunft aufzuthun. Wie wir bereits gesehen, hatte Marche-Seul einen für Sentimentalität wenig empfänglichen Sinn, zumal in Sachen der Politik. Seine philosophischen Ansichten waren die eines Materialisten, aber seinen Materialismus verwandte er auch zu dem Studium und der Ergründung der sozialen Erscheinungen; mehr als irgend Jemand hatte er seine Anschauung der Methode kommender Dinge auf die

führen ein elendes Dasein. Sie werden namentlich von den Steuern und den Zinsen gedrückt, denn baares Geld ist eben gerade bei ihnen eine rare Erscheinung.

Man sieht, wie das herrschende Wirthschaftssystem den kleinen bäuerlichen Grundbesitz zerfrißt und auflöst, das einzige bisher noch einigermaßen stabile Element in diesem ganzen sozialökonomischen Wirrwarr, als der unsere heutigen Zustände dem unbefangenen Beobachter erscheinen müssen.

Diesen Zersetzungsprozeß können weder die Rentengüter aufhalten, noch könnte ihm gesteuert werden, wenn das Ideal des westfälischen Bauernvereins, das Anerbenrecht, wieder in vollem Umfang eingeführt würde.

Man kann nicht sagen, daß der kleine Landwirthschaftsbetrieb in Deutschland schon überall nicht mehr rentabel ist. Aber er ist es in vielen Gegenden nicht mehr, weil er der ganzen wirthschaftlichen Umwälzung nicht Stand halten kann. Dazu kommt noch die schnell wachsende Verschuldung.

Daß der zähe Kleinbauer in Ost- und Westpreußen so leicht und so gerne seine ererbte Scholle aufgiebt, das ist ein Zeichen der Zeit. Mag sein, daß die „oberen Zehntausend" auch dieses Zeichen nicht verstehen; mag sein, daß sie wie in anderen Fällen auch hier in ihre blöde Rathlosigkeit versinken. Wir verstehen dies Zeichen der Zeit!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. Dezember.

Der **Kaiser** hat mit seinen Aeußerungen den Erfolg, die Kritik der Kreise anzuregen, welche sonst jedes kaiserliche Wort als höchste Autorität hinzustellen liebten und den Geist pflegten, aus dessen Quelle die kaiserlichen Worte, welche jetzt so viel Aufsehen machen, entspringen. So giebt jetzt das letzthin so viel zitirte Wort des Kaisers dem freikonservativen Professor Hans Delbrück zu folgender Betrachtung in den „Preußischen Jahrbüchern" Anlaß:

„Das Wort des Kaisers „voluntas regis suprema lex esto" hat eine Aufregung hervorgerufen und eine Stimmung, wir können nicht sagen, erzeugt, sondern zu Tage gebracht, die die schwersten Besorgnisse erweckt. Wir haben früher einmal ausgeführt, daß es im Wesen einer starken Monarchie, wie wir sie in Deutschland haben und haben wollen, liegt, daß auch die Subjektivität des Monarchen mit all ihren Zufälligkeiten stark zur Geltung kommt. Wer die Anregung, die von einer solchen Persönlichkeit auf dem Throne auf das ganze Staatsleben ausgeübt wird, dankbar empfindet, muß es auch in Kauf nehmen, wo sie eine Tendenz einschlägt, die ihm nicht zusagt. Jeder subjektive Wille aber erweckt Widerspruch, und wer die Augen offen hat, kann nicht verkennen, daß dieser Widerspruch im deutschen Volke stärker und stärker wird. Die Behandlung der Schulfrage, die Unterschrift „sic volo, sic jubeo", die Rede in Düsseldorf, die Ansprache an die Korpsstudenten in Bonn, das Telegramm an Herrn von Helmholtz haben viel Murren und Kopfschütteln hervorgerufen. Das voluntas regis suprema lex aber hat gewirkt wie eine Kriegserklärung. Es ist ganz klar, daß eine Kundgebung damit nicht beabsichtigt war. Absolutismus oder auch nur Verstärkung der monarchischen Gewalt sind in Deutschland so schlechterdings unmöglich, daß Niemand hier auch nur an eine Gefahr glaubt, geschweige, daß sie wirklich bestände, oder an allerhöchster Stelle der leiseste Schimmer einer solchen Absicht vorläge. Man braucht sich dafür auf jene schönen, feierlichen Worte der ersten Thronrede des Kaisers gar nicht zu berufen. Dennoch hat jenes Wort einen wahren Sturm erregt. Die Presse ruft die Verfassung an, fragt: wo sind die konstitutionellen Minister? und wettert gegen den Byzantinismus. Die Beamten raunen sich mit finsteren Mienen scharfe Bemerkungen zu. Die Professoren flechten in ihre Vorlesungen historische und staatsrechtliche Betrachtungen ein, daß von je der Germane ein Königthum, aber kein unumschränktes gehabt habe. Die Geistlichen haben die Gelegenheit wahrgenommen, am letzten Sonntag zu predigen über den Spruch, daß das höchste Gesetz der Wille Gottes sei. Selbst die Offiziösen haben in ihren verlegenen Ausreden gezeigt, daß sie im Grunde dasselbe denken. Warum der Sturm, da es sich doch thatsächlich nur um ein Wort, um durchaus nichts Konkretes, keine Absicht, keinen Plan, kein Symptom handelt, das irgend etwas Neues ahnen ließe? Wir wollen uns nicht scheuen, es auszusprechen: die Aufregung ist deshalb so groß, weil die öffentliche Meinung jenen Spruch als eine Art Beleidigung empfunden hat und weil damit eine bereits vorhandene Stimmung zum Ausbruch gebracht worden ist. Man hat das zufällige Wort nur als den Exponenten des subjektiven monarchischen Willens aufgefaßt, dem man sich rüstet, Widerstand zu leisten. Hier liegt für die Zukunft eine Gefahr, die gar nicht ernst genug genommen werden kann."

Die oppositionelle Stimmung der Beamten, Professoren, Geistlichen und Offiziösen, welche Herrn Delbrück Besorgniß einflößt, ist nicht zu fürchten. Was ihnen aus dem kaiserlichen Worte entgegentritt, ist nur das nackte Spiegelbild der von ihnen Jahrzehnte hindurch gehegten und geförderten Gedankenrichtung. —

Immer neue Rüstungen, immer stärkerer Militarismus, alle Opfer werden für denselben gebracht, alle Fortschritte der Wissenschaft und der Technik müssen zur Vervollkommnung des Massenmords herhalten — und dann noch Klagen über zunehmende Verrohung. Der berühmte Chirurg Prof. Dr. Billroth hielt am 2. Dez. in der österreichischen Delegation eine Rede über die voraussichtlichen Wirkungen der neuen Waffen im nächsten Krieg, eine wesentliche Wiederholung früherer, von uns auch wiedergegebener, Ausführungen. Die kolossalen Massenmetzelungen der kommenden Kriege werden auch eine entsprechende Vermehrung der Sanitätsvorrichtungen erfordern. So sehr wir auch dem humanitären Geist des Professor Billroth unsere Anerkennung zollen, so erscheint es doch als schneidende Ironie, wenn dieselben Kreise, welche hunderttausende von Menschenleben planvoll vernichten, glauben, durch sanitäre Maßregeln das Uebel lindern zu können. Professor Billroth weist darauf hin, wie wir immer noch schrecklichere Methoden des Kampfes zu erwarten haben. Es sei nicht übertriebene Phantasie, meint er, wenn er annimmt, daß

> die Aeronautik so viele Fortschritte machen wird, daß man von oben herunter kämpfen wird, oder daß man Sprengkugeln haben wird, die von oben herunter geworfen werden, oder daß die Elektrizität so weit gediehen sein wird, daß man elektrische Batterien in Luftballonen hinaufführt und Blitze herunter fallen läßt.

Eine schöne Perspektive auf die Zukunft wird uns da eröffnet, und es bleibt nur eine Hoffnung, daß der nächste Krieg auch der letzte sein und den militärischen Nimbus für alle Ewigkeit vernichten wird. —

Aus dem Zentrum ausgetreten ist der Reichstags-Abgeordnete Konrad Fischer, Buchdruckereibesitzer und Verleger in München, der Vertreter des fünften oberbayrischen Wahlkreises. Die „Germania" berichtet über den Austritt, ohne den Grund desselben anzugeben. Die Lorbeeren, welche das Zentrum mit Herrn Konrad Fischer, dem Mann mit den silbernen Löffeln, geerntet hat, sind allerdings derart, daß wir die Schweigsamkeit der „Germania" begreiflich finden. In München freilich wird „Sohn der Gesegnete", wie Dr. Siegel in seinem „Vaterland" den Fischer seit der Zeit nennt, wo er aus Rom einen speziellen päpstlichen Segen zugesandt erhielt und denselben zum Abonnentenfang benutzte, seine Rolle als Patriotenführer noch länger fortführen. Wo man einen Viehl verträgt, da kommt es auf einen Konrad Fischer auch nicht an. —

Die „alte Raketenkiste" knattert wieder. Sie hat auf die Hiebe in der Reichstagsrede Caprivi's sich bisher in Stillschweigen gehüllt. Hieraus läßt sie nun die „Hamburger Nachrichten" schreiben, sei nicht zu schließen, daß sie nichts darüber zu sagen gehabt hätte.

> „Wir haben nur sorgfältig mit einer Kritik zurückgehalten, welcher nach Lage der Dinge eine anderweitige Bezugnahme als die auf den verantwortlichen Minister selbst dann hätte untergelegt werden können, wenn der betheiligte Minister eine weitergehende Kritik durch seine Aeußerung provozirt hätte."

Wie rücksichtsvoll!

Auch betreffs des Grafen Herbert Bismarck läßt sich das Bismarck-Organ aus in der Tonart des Fuchses, der die ersehnten Trauben sauer findet, weil sie ihm zu hoch hängen. „Es könne kein Ziel für den Ehrgeiz des Grafen sein, einen Botschafterposten zu übernehmen, auf dem er Instruktionen in der Richtung der heutigen Politik zu empfangen hätte." „Es mag Beamte genug in Reich und Land geben, welche Ehre und politische Ueberzeugung für die Verleihung einer gut bezahlten Stelle opfern. Aber man glauben nicht, daß dergleichen bei einem Manne wie dem Grafen Herbert Bismarck vermuthet werden darf."

Welch' ein Stolz für einen Mann, der in seiner Amtsführung so wenig Lorbeeren geerntet hat, daß selbst seine nächsten Freunde an ihm nichts anderes als den Sohn seines Vaters zu rühmen wissen. —

Die Sittlichkeit der Generalsynode verlangt Verschärfungen des Strafgesetzbuchs und der polizeilichen Kontrolle und Zensur der Literatur und Theatervorstellungen. Sie hat eine lange, umfassende Resolution gefaßt, in welcher nur die zahme, vorsichtige Haltung gegenüber der Bordellfrage Beachtung verdient. Der auf diese sich beziehende Theil der Resolution geht dahin, den Kaiser zu bitten,

> bei den zum Zweck der Bekämpfung der Prostitution zu fassenden Entschließungen solche Maßnahmen abzuwehren, welche eine Verwirrung der sittlich-religiösen Anschauungen unseres christlichen Volkes im Gefolge haben müßten.

Dieser pflaumenweichen Milde des Ausdrucks gegenüber den Bordellen halte man entgegen die plump-theologische Haltung gegenüber Literaturerzeugnissen wie denen von Ibsen und Sudermann, auf welche nach den in der Generalsynode gehaltenen Reden sich der Angriff gegen das Theater bezieht. Es ist der Geist des Pastor Goeze, der die Synode beherrscht, aber es ist nicht zu befürchten, daß dieser Geist und wenn sich mit ihm auch die ganze Bourgeoisgesellschaft in ihrem Verfall verbündet, die Herrschaft gewinnen könne. Die vorsichtige Haltung der Generalsynode in der Bordellfrage läßt fast vermuthen, daß die Zulassung von Bordellen eine bereits beschlossene Sache sei. —

Volksbildung und Volkserziehung werden von der Bourgeoisie oft genug mit allem möglichen Pathos hervorgehoben, die Heuchelei derselben tritt aber sofort zu Tage, sowie sie mit ihrer Profitgier in Konflikt geräth. In Mainz ist der Besuch der sogenannten Fortbildungsschule für die Schüler der Volksschule auch nach beendigter Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahre obligatorisch. Der Unterricht in der Volksbildungsschule wurde bisher zweimal wöchentlich des Abends von 8—10 Uhr ertheilt. Da nach wohlbegründeter Ansicht des Oberbürgermeisters Dr. Oechelhäuser die Resultate der Fortbildungsschule gleich Null gewesen seien, weil drei Viertel der Schüler schliefen und der Rest Allotria triebe, so dekretirte der Schulvorstand, daß der Unterricht von jetzt ab Nachmittags von 5—7 Uhr stattfinden solle.

Da ist er aber bei der Bourgeoisie schön angekommen. Von allen Seiten regnete es seitens der Fabrikanten Einsendungen an die hiesigen Zeitungen, worin mehrere Industrielle drohten, sich die durch den Unterricht bedingte Störung im Betriebe nicht gefallen zu lassen, und die Zulassung der jugendlichen Arbeiter in Aussicht stellten. Die Angelegenheit führte zu einer Interpellation in der Stadtverordneten-Versammlung und hier fand das Vorgehen des Schulvorstandes keine direkte Zustimmung seitens der Vertreter der Bourgeoisie und wurde der Schulkommission zur Erledigung überwiesen.

Der Einzige, welcher den Schulvorstand in Schutz nahm, war der Stadtverordnete Dr. [illegible], der sich folgendermaßen äußerte: Den [illegible] bei dieser Maßregel die humanste [illegible]. Es handele sich um junge Leute im Alter von 14—18 Jahren, die in ihrer Entwickelung begriffen seien, zuzumuthen, nach vollbrachtem Tagewerk in der Werkstätte noch zwei Stunden auf der Schulbank [illegible] sei grausam. Keiner der entrüsteten Fabrikanten würde dem eigenen Sohne zumuthen. Der Arbeiterschutz, der jetzt alle triefen, reiche nur bis ans Portemonnaie; ein kleines Opfer gebracht werden solle, höre alles auf. Die Arbeiter aber hätten den richtigen Instinkt, daß sie ihre Bestrebungen nicht auf Lohnerhöhung, sondern die Verbesserung ihrer sozialen Stellung in der Verkürzung der Arbeitszeit suchen; die Forderung des achtstündigen Arbeitstages halte er für durchaus berechtigt. Er hoffe deshalb, daß der Schulvorstand sich durch die Drohungen der Industriellen nicht werde einschüchtern lassen und den einmal eingenommenen Standpunkt festhalten werde. Mit tiefem Stillschweigen hörte die Versammlung diese Rede des der Art geschlagenen Standesgenossen an. Ueber das Resultat der weiteren Verhandlungen werden wir berichten.

---

methodische Beobachtung der Vorgänge der Vergangenheit und der Gegenwart gegründet. Sein sozialistischer Glaube hatte aber durchaus nichts frömmelndes an sich. Durch die Klarheit seines Verstandes, weit entfernt von mystischen Anschauungen, hielt er sich außerhalb der Betrachtungsweise, welche die Dinge als absolut auffaßt, vielmehr athmeten seine Vernunftschlüsse jenen weisen Realismus, welcher dem Gedanken den geraden Weg zeigt, ihn leitet und ihn vor mystischen Hirngespinnsten bewahrt.

Sobald er das Haupt erhoben, richteten sich unwillkürlich aller Augen auf ihn. Er wollte sprechen, das hatten Alle begriffen. Seine Worte waren einfach, kurz, bündig und frei von allem rednerischen Prunke; übrigens hätte er es auch für ein Verbrechen angesehen, Leuten eine phrasenvolle Rede halten zu wollen, welche im Begriffe waren, zu kämpfen und zu sterben: „Bürger, seht, wohin uns unsere Unthätigkeit, unsere Verblendung geführt hat, am Tage nach unserem Februarsiege. Wir haben es nicht begriffen, daß die, welche sich geschlagen und die Monarchie gestürzt hatten, ihre Hand auf die Macht legen, ihren Willen geltend machen und etwas Ernsthaftes für das Volk thun müßten, statt die Regierung Leuten zu übertragen, die unglücklicherweise uns betrügen sollten.

Wir haben in unserer Befangenheit gemeint, daß eine einfache Aenderung in der politischen Form der Regierung uns befriedigen müsse und wir waren zufrieden, rufen zu können: Es lebe die Republik! als unsere Pflicht und unser Vortheil uns befahlen, die Herren zu sein und uns mit Fragen zu beschäftigen, die unsere Existenz, unsere Freiheit, unser Wohlbefinden sichern sollen, das heißt mit der Arbeitsfrage. Seht ihr, Kameraden, man muß heute davon sprechen, ohne Jemanden anzuschuldigen, denn wir allein haben uns unser Unglück geschmiedet. Wir müssen uns Rechenschaft ablegen von den Ursachen, die alles während der vier Monate, die wir hinter uns haben, bewirkt, die uns hinter die Barrikaden geworfen haben. Und ganz besonders müssen wir daran denken, was wir zu thun haben, wenn wir siegreich sind, was die Ueberlebenden auszuführen bemüht sein müssen, wenn das Schicksal will, daß wir unterliegen. Seit die Welt Welt ist, besteht ein großer Kampf, welches auch die Form der aufeinanderfolgenden Regierungen sei, zwischen denen, welche arbeiten und nichts besitzen, und denen, welche nicht arbeiten und Alles besitzen. Er nimmt noch heute seinen Fortgang, und wird morgen weiter dauern, so lange, bis alle Arbeiter einmüthig und ein zahlreiches Heer bildend, den letzten Angriff machen und die Müßiggänger in Gleichheit und Arbeit zurückversetzen. Es hat ehemals Sklaven gegeben, danach Leibeigene, heute giebt es Proletarier, die im Grunde nicht mehr Freiheit besitzen, als ihre unglücklichen Vorgänger. Könnt Ihr Euch denn wohl freie Männer nennen, die Ihr verpflichtet seid, die Bedingungen der Arbeitgeber anzunehmen, damit ihr arbeiten und folglich leben dürft? — Nein, antworteten einstimmig die Insurgenten. — Nun denn, so müssen wir uns sagen, daß, wenn der Sieg unsere Anstrengungen krönt, vor allem zuerst das Patronat vernichtet werden muß.

— Ja, aber wie, wagte ein alter weißköpfiger Mann zu erwidern, der mit einer ärmlichen schäbigen Blouse bekleidet war und während der Rede Marche-Seul's die Zündpfanne seiner Flinte einer sorgfältigen Prüfung unterzog.

— Wie! Sicher, die Sache ist nicht einfach, und das ist ja gerade das Unglück derer, die von Sozialismus gesprochen haben, daß sie glauben, alles fasse sich in sentimentalen Formeln zusammen. Aber, bei alledem will ich versuchen, Euch in aller Eile auseinander zu setzen, wie ich die Lösung der Arbeitsfrage, der sozialen Frage verstehe. Wie ich, so seht auch Ihr, daß die Erde, die Arbeitswerkzeuge, der Grundstoff, kurz alles, was zum Erschaffen, was zum Arbeiten diene, nicht den Arbeitern gehört, nicht wahr? — Das ist wahr! antwortete der Alte mit dem Kopfe wackelnd. — All' das gehört im Gegentheil Denen, welche nicht arbeiten. Indeß, abgesehen von der Erde, welche das Arbeitserzeugniß keines Menschen ist, ist der ganze übrige Rest von Arbeitern hervorgebracht. Sie allein holen das Gestein aus dem Innern der Erde, sie allein verfertigen die Werkzeuge und mit dem Grundstoff und den Werkzeugen, mit Beihilfe ihrer Kraft und ihrer Handwerkkenntnisse schaffen sie Alles, was der Menschheit nöthig ist. Als Entgelt für ihre Arbeit, welche sie gezwungen sind unter der Leitung der Arbeitgeber zuzuführen, erhalten sie einen Lohn, der kaum genügt, um sie und ihre Kinder zu ernähren, frische Kräfte zu sammeln, um ihre Arbeit am andern Tage fortzusetzen, das geht so unterbrochen [illegible] bis das Alter sie aus den Werkstätten fortjagt. Aller Gewinn der Arbeit geht in die Hände der Arbeitgeber über, die gar nichts thun. Das ist die wahre Ursache des Arbeiterelends. Wenn sie das Erzeugniß ihrer Arbeit besitzen sollten, dann dürfte es keine Müßigen geben, und müßten die Erde, die Arbeitswerkzeuge, der Grundstoff, der Gewinn der Millionen in die Hände derer zurückkehren, die sie in Werth gesetzt oder sie geschaffen haben. Auf diese Weise gäbe es keinen Lohnabzug, der ein wirklicher Diebstahl ist, — und das Elend wäre mit der Sklaverei geschwunden. — Die Insurgenten erhoben die Köpfe und sahen mit großen Augen Marche-Seul an. Ein dichter Schleier fiel von ihren Augen, und sie begriffen nunmehr das Ziel, auf das sie losmarschiren sollten: Die Zurückerstattung alles dessen, was die Arbeiter, was ihnen von denjenigen geraubt worden war, für welche sie gezwungen waren, 12 auch 14 Stunden täglich zu arbeiten. Marche-Seul seinerseits wollte nach Uebergabe seiner, seinen Kameraden gegebenen Erklärungen [illegible] kurz fassen, da er fürchtete, die Angriffskolonne erscheinen zu sehen, bevor er geendet, und er wollte, wie [illegible] Formeln, das, was er für wahr hielt, und was es auch wirklich war, zusammenfassen. Er fuhr fort in einigen kurzen treffenden Worten, die aber tief in den Geist seiner Zuhörer eindrangen. — Man hat Euch seit Langem von der französischen Revolution erzählt, und die Republikaner, die Euch heute bekämpfen, und die uns einstens auf die Barrikaden riefen, ohne Furcht die Ordnung zu stören, wollen Euch erklären, daß jene große Bewegung alle Franzosen frei und gleich gemacht hat. Ihr seht an Euch selbst, wie falsch das ist. Es genügt aber auch nicht, Rechte zu proklamiren, man muß die Menschen auch in die Möglichkeit versetzen, ohne Vorbehalt auszuüben. Das, was sie Euch aber vorenthalten, ist indessen leicht und einfach zu sehen und zu begreifen, und wenn sie es zu verheimlichen wagen, so kommt das daher, weil sie auf Eure Unwissenheit

In Sachsen haben nach den „Statistischen Uebersichten der Einkommensteuer“ vom Jahre 1890 von 1 404 069 Eingeschätzten

76 925	ein Einkommen unter		800 M.	oder	5,48 pCt.
630 065	„	bis	600	„	44,88 „
693 508	„	bis	20 000	„	49,39 „
2 873	„	bis	60 000	„	00,20 „
594	„	bis	200 000	„	00,4 „
104	„	über	200 000	„	00,1 „
1 404 069	Zensiten				100,00 pCt.

Nach dem Antrag der Sozialdemokraten würden befreit von der Einkommensteuer 630 065 Zensiten oder 44,88 pCt. mit einem Steuersoll von 695 097,75 M. Dagegen werden nach diesem Antrag belastet

Zensiten					Steuersoll
2873	von 20— 60 000 M.	mit	½ pCt.	Aufschlag	441 205,00 M.
594	von 60—200 000 „	„	1 „	„	569 640,00 „
104	über 200 000 „	„	2 „	„	516 400,00 „
3571	Zensiten würden dann mehr zahlen				1 827 245,60 M.
	davon ab Ausfall der 3 unteren Klassen				695 097,75 „
	bleibt für den Staat Mehreinnahme				1 131 147,25 M.

Betroffen werden von der Erhöhung durchschnittlich von je 396 Zensiten 1 Zensit.

Nach dem sozialdemokratischen Antrag würden zahlen von

489	Zensiten	1	Zensit	½	pCt.	mehr als jetzt	00,20	pCt.
2 394	„	1	„	1	„	„ „ „	00,4	„
13 500	„	1	„	2	„	„ „ „	00,1	„

Dabei fällt ins Gewicht, daß unter den 3571 Zensiten, welche von der Steuererhöhung betroffen würden, sich 350 juristische Personen befinden (Aktiengesellschaften) und demnach nur 3221 physische Personen das Mehr zu zahlen hätten.

Es sind verzeichnet mit einem Einkommen von

20— 60 000	Mark	186	juristische Zensiten	oder	6,48 pCt.
60—200 000	„	118	„	„	20,93 „
über 200 000	„	46	„	„	44,28 „

Im Jahre 1888 betrug die Zahl der Eingeschätzten 1 327 771

Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Eingeschätzten 1 404 069

mithin eine Zunahme von 5,75 pCt.

Die großen Einkommen sind gestiegen und waren vorhanden an Zensiten mit

	1888 Zensiten	1890 Zensiten	Steigerung
20— 60 000 M. Einkommen	2373	2873	21,07 pCt.
60—200 000 „ „	480	594	27,54 „
über 200 000 „ „	75	104	38,67 „
	2 928	3 571	durchschnittlich 21,96 pCt.

Während die Gesammtzahl der Zensiten nur um durchschnittlich 5,75 pCt. gestiegen ist, stieg die Zahl der Zensiten mit großem Einkommen von über 20 000 Mark durchschnittlich um 21,96 pCt. und — nehmen wir allein das ganz großen Einkommen von über 200 000 Mark, so stieg die Zahl der betreffenden Zensiten um 38,67 pCt. ge-

[illegible] Akkumulationsprozeß des Kapitals — [illegible]saugung des „Nationalreichthums“ durch die [illegible]ten der Produktionsmittel kommt in diesen Ziffern [illegible]hsten Ausdruck.

[illegible]hen wie der Reichthum der Reichen sich weit [illegible]ehrt als die Bevölkerung, und wie der Reich[illegible]ch Oben hin am meisten vermehrt — d. h. wie [illegible]alationskraft des Kapitals mit seiner Größe [illegible] steigt — eine Thatsache, aus welcher sich mit [illegible]er Logik ergiebt, daß die Entwickelung des [illegible]tums mit der Entwicklung des Kapitalismus gleichen [illegible]t halten muß. —

Die französischen Agrarier wissen die Bourgeois-Republik ebenso zu ihrer Beute zu machen, wie die Militär-monarchie. Nach der Rechnung des Senators Challémel-Lacour wird durch die Zölle in Frankreich das Getreide um 318 Millionen, die anderen Früchte um 126 Millionen, der Wein um 150 Millionen, das Fleisch um 220 Millionen, zusammen also um 794 Millionen vertheuert. Rechnet man hierzu die Zölle und Steuern auf Zucker, Fische u. s. w., so kommt eine volle Milliarde heraus. Es ist dieses der Behnte, der dem Volke zu Gunsten der neuen Landsfeudalität auferlegt wird. Auf die Milliarde, die man den Emigranten der französischen Revolution im Jahre 1825 bewilligte, ist die Milliarde für die großen Grundbesitzer gefolgt, schreibt unser Pariser Bruderorgan, der „Sozialist“. Nur wurde jene Milliarde nur einmal bewilligt, diese in jedem Jahre neu gewährt. Diese Milliarde ist ein Geschenk für eine kleine Anzahl Landbesitzer, denn wenn auch die Zahl der Besitzer in Frankreich eine sehr große ist, so fällt auf die große Menge derselben doch nur ein kleiner Theil des Besitzes. Der Grund und Boden vertheilt sich in folgender Weise:

4 800 000	Kleinbesitzer	mit 12 450 000	Hektaren
747 000	mittlere Besitzer	„ 14 845 000	„
142 000	Großbesitzer	„ 22 260 000	„

Die Kleinbesitzer und ein Theil der mittleren Besitzer haben keinen Vortheil von den Zöllen, da sie nur ihren eigenen Bedarf und vielfach nicht einmal den erzielen, so daß sie selbst noch durch die Zölle belastet werden. Die Milliarde ist fast ein ausschließliches Geschenk für die Großgrundbesitzer, ein Geschenk, das ihnen alljährlich neu gespendet wird. Eine kleine Minderheit besitzt die Hälfte des Landes; von ihrem Boden kennen sie nur die Rente, die sie von ihren Verwaltern oder Pächtern einstreichen. Die das Land bebauen, besitzen es ebenso wenig, wie der Arbeiter seine Arbeitswerkzeuge. Auch die Landarbeiter und Bauern werden dieses einsehen, und in die Reihen der Arbeiterpartei eintreten, um in derselben Zeit wie die Industriebarone auch die Landbarone zu expropriiren. —

Der Noth in Rußland zu wehren, wäre der Aufwand aller Mittel erforderlich, und selbst dann wäre zu erwarten, daß ein großer Theil der aufgebrachten Mittel den Weg nähme, den in Rußland öffentliche Gelder zu nehmen pflegen, in die Taschen der Beamten. Aus Petersburg wird telegraphisch gemeldet, daß die Presse mit lebhafter Genugthuung die Bestrafung einer Amtsperson, die aus dem gegenwärtigen Nothstande persönlichen Vortheil zu ziehen gesucht hat, begrüße. Der Kaiser hat nämlich befohlen, den Kaufmann Walow vom Amte eines Kreislandschafts-Präsidenten sofort zu entfernen, da er grobe Mißbräuche in Sachen der Volksverpflegung und bei der Beschaffung von Getreidesaaten für die örtliche Bevölkerung aus den Mitteln der Gouvernements-Landschaft begangen hat. — Nun, was nützt die Entfernung des einen Spitzbuben in einem Lande, von dem der Kaiser Nikolaus selbst gesagt haben soll, daß alle Beamten außer ihm stehlen? Er selbst nahm freilich alles offen. —

Der neue amerikanische Kongreß tritt nächsten Dienstag in Washington zusammen. Im November des vorigen Jahres gewählt, hat er in seinem Hauptheile eine erdrückende demokratische Majorität — im Repräsentantenhause, der eigentlichen Volksvertretung, sitzen 237 Demokraten, gegen 88 „Republikaner“ und 7 Vertreter des inzwischen bereits „explodirten“ Farmerbunds. In dem letzten Kongreß hatten die Republikaner mit 177 Mann gegen 155 Demokraten noch die Majorität gehabt. In dem Senat, der Staatenvertretung (2 Vertreter für jeden Staat der Union, gleichviel ob groß oder klein), welcher zusammen mit dem nach der Kopfzahl gewählten Repräsentantenhause den Kongreß bildet, haben die Republikaner noch eine kleine Majorität, allein diese fällt nicht ins Gewicht, zumal auch die letzten Novemberwahlen den Demokraten günstig gewesen sind. Die Unterschiede zwischen den „Republikanern“ und den „Demokraten“ — Unterschiede, die aus der Zeit der Kämpfe um die Sklavereifrage stammen, sind mit der Ursache ebenso vollständig verschwunden, wie in England die Unterschiede zwischen Whigs und Tories, — und bei der bevorstehenden Präsidentenwahl werden sie voraussichtlich eine sehr geringe Rolle spielen.

Der jetzige Präsident Harrison ist noch als „Republikaner“ gewählt worden, allein auf ein Programm, das sich eigentlich nur in der Frage des Schutzzolls von dem der sogenannten „Demokraten“ unterschied; und Harrison's Vorgänger, Cleveland, nannte sich zwar noch „Demokrat“, trat aber schon so vollständig aus der alten Parteischablone heraus, daß ihm auch viele „Republikaner“ die Stimme gaben. Er wird diesmal wieder gegen Harrison kandidiren und hat wohl die meisten Chancen — für die Vereinigten Staaten ist es ganz gleichgiltig, welcher von beiden gewählt wird — „persönliche Politik“ ist in den Vereinigten Staaten etwas Unbekanntes — der Präsident, wie er auch heiße, hat den Willen der herrschenden Parteien durchzuführen.

Sehr zu bedauern ist, daß die Arbeiter Amerikas noch ohne jeglichen Einfluß auf die Gesetzgebung und Regierung sind. Das Tiefbeschämende dieser Thatsache wird dadurch nicht vermindert, daß man auf die Korruption der alten Parteien schimpft. Im Gegentheil, je größer die Korruption der amerikanischen Bourgeoispolitiker, desto schimpflicher die politische Ohnmacht der amerikanischen Arbeiter. —

Das Parlament von Neu-Südwales, einer der **australischen Kolonien**, hat den von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurf zu Gunsten des achtstündigen Normal-Arbeitstages mit großer Majorität angenommen. Der Achtstundentag, der schon vorher in einer anderen der australischen Kolonien zum Gesetz erhoben war, wird voraussichtlich bald in ganz Australien eingeführt sein. —

Die Verlogenheit der kapitalistischen Presse feiert in dem gegenwärtigen Buchdruckerstreik wahre Orgien. Nicht nur daß in den Berichten über den Stand des Streiks systematisch der Wahrheit auf das Schamloseste ins Gesicht geschlagen wird — es wird auch, um Verwirrung in die Reihen der Streikenden zu bringen und zwischen den Buchdruckern einerseits und den übrigen Arbeitern und den Sozialdemokraten andererseits Mißtrauen zu erwecken, systematisch die abscheulichste literarische Falschmünzerei geübt. Wie das „Leipziger Tageblatt“ und nach ihm ziemlich die ganze kapitalistische Presse Deutschlands eine Rede Liebknecht's zu Gunsten der streikenden Buchdrucker in eine Rede, welche den Streik als eine „Dummheit“ verdammte, umzulügen versucht hat, das ist den Lesern bekannt.

Jetzt hat nun das „Leipziger Tageblatt“ sich zu der neuen Falschmünzerei emporgeschwungen, die vorgestrige Landtagsrede Liebknecht's, in der dieser den Mißbrauch, der mit seiner ersten Rede getrieben worden, verdientermaßen gegeißelt hatte, abermals in einer Rede gegen die Buchdrucker umzulügen, und auch den Abgeordneten Geyer, der seiner Empörung über jene Fälschung Ausdruck gegeben, als einen Gegner des Streiks hinzustellen!

Vermuthlich werden auch diese Lügen wieder die Runde machen durch die kapitalistische Presse. Mit solchen Waffen kämpfen die Feinde der Arbeitersache! —

Parlamentarisches.

Der Reichstag brachte in seiner gestrigen Sitzung die zweite Lesung der Krankenkassen-Novelle glücklich zu Ende. Eine längere Debatte entspann sich nur über § 82, zu welchem von Seiten der Sozialdemokraten, vom Zentrum und von dem „Wilden“ Freiherrn von Münch Anträge vorlagen. Der § 82 soll den ungeheuerlichen Zustand — der bis jetzt Rechtens war — aus der Welt schaffen, daß Unternehmer, welche ihren Arbeitern das Krankengeld abgezogen haben, dasselbe aber nicht an die zuständige Kasse ablieferten, dafür kriminell nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Es hat sich infolge dieses Zustandes eine förmliche Praxis bei einer gewissen Sorte Unternehmer — besonders im Baugewerbe — herausgebildet, welche bereits manifestirt, also zivilrechtlich nicht haftbar zu machen sind, die aber ihre Arbeiter bei der Kasse anmelden, Krankengelder von den Arbeitern zurückbehalten, aber nie einen Pfennig an die Kasse abliefern. Der Abgeordnete Bebel führte als Beispiel die hiesige Ortskasse der Maurer an, bei welcher über 20 pCt. der Arbeitgeber diesen Schwindel betrieben und die Kasse um über 20 000 Mark prellten, wozu noch 7000 Mark nutzlos ausgegebene Vertreibungs-Kosten an Gerichte und Gerichtsvollzieher kamen. Der Abgeordnete Gröber vom Zentrum konstatirte ähnliche Zustände in München, doch ging er auf eine nähere Schilderung der Vorgänge nicht ein, angeblich um den „Kriminal-Studenten“ unter den Unternehmern keine Anweisung zu geben. Diese Zurückhaltung erscheint uns bei einem Uebel, das schon so weit um sich gegriffen, wenig am Platze. Jene Schwindler im Baugewerbe, welche die Handwerker um den Betrag der gelieferten Schlosser-, Tischler- und Glaserwaaren ꝛc. betrügen, die sind es auch in erster Linie, welche den Krankenkassen die Beiträge unterschlagen. Interessant war die Mittheilung des Abgeordneten Gutfleisch, daß er schon bei Berathung des Krankenkassen-Gesetzes auf diese Lücke aufmerksam gemacht hatte, daß man aber eine entsprechende Bestimmung für überflüssig hielt, weil die Unternehmer derartigen Schwindels sich nicht schuldig machen würden. Dieses Vertrauen in die Unternehmermoralität ist allerdings so gründlich ad absurdum geführt, daß schließlich alle Parteien sich dahin einigten, zur dritten Lesung einen Paragraphen ausfindig zu machen, der diesen, bisher gesetzlichen Diebstahl, in Zukunft unter Strafe stellt. — Drei Berichte der Wahlprüfungs-Kommission wurden ohne Debatte genehmigt.

In der Wahlprüfungs-Kommission wurde gestern die Wahl des Abgeordneten Merbach (Sachsen 9) für giltig erklärt. Gegen diese Wahl war seinerzeit ein Protest eingegangen, in dem eine Anzahl polizeilicher Uebergriffe und speziell die Verwendung der Gemeindediener bei der Wahlagitation im Dienste der sogenannten Ordnungsparteien, behauptet waren. Besonders sollte auch in einer Reihe von Orten die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung dadurch beschränkt worden sein, daß Nicht-Ortsangehörige aus dem Wahllokale gewiesen wurden. Die gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß die Ausweisungen stattgefunden, allerdings in den meisten Fällen gegen Personen, welche das wahlfähige Alter noch nicht erreicht haben. Ueber die Verwendung der Gemeindediener zu Wahlagitationen weiß die sächsische Regierung nichts, was um so mehr Wunder nehmen darf, als in der Wahlkommission von allen sächsischen Abgeordneten die Thatsache als notorisch zugegeben wurde.

Im übrigen ergiebt sich aus der Rückäußerung des sächsischen Ministeriums des Innern, daß dasselbe bereits im August 1884 eine Verordnung hat ergehen lassen, in der den Gemeinde-Organen untersagt wurde, Stimmzettel zur Vertheilung zu bringen. Bei den nächsten Wahlen wird man sich an diese Verordnung erinnern und sie besonders den Gemeindebehörden ins Gedächtniß rufen müssen. Merbach ist mit einer Majorität von über 1700 Stimmen gewählt, welche durch die Ergebnisse der Erhebungen nicht erschüttert werden kann. Die Kommission beschloß deshalb einstimmig die Giltigkeit zu beantragen.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Ueber den Breslauer Geheimbundsprozeß gegen Mazara und Genossen schreibt die „Volkswacht“ unterm 3. Dezember: „Heute fanden bereits weitere Zeugenvernehmungen in dieser Angelegenheit statt. Es erscheint diese Sache als eine Fortsetzung des großen Geheimbundsprozesses von 1887. Da gegenwärtig die Verjährungsfrist noch nicht abgelaufen ist, wird die Staatsanwaltschaft jedenfalls versuchen, durch die gegenwärtigen Zeugenvernehmungen womöglich neues Belastungsmaterial noch bei Zeiten zusammenzutragen. Ob und inwieweit ihr dies gelingen wird, wird die Zukunft zeigen.“ In einem Nachtrag sagt das genannte Parteiblatt: „Geiser ist in Sachen „Mazara und Genossen“ am 2. d. Mts. vor dem Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts vernommen worden, aber nicht als Angeschuldigter, sondern als Zeuge. Die Vernehmung sollte, wie der Untersuchungsrichter bemerkte, nur den Zweck haben, eine schon seit mehr als vier Jahren anhängige Sache endlich zu erledigen; merkwürdiger Weise dauerte die Vernehmung volle drei Stunden und drehte sich hauptsächlich um die Frage: wie die „Schlesischen Nachrichten“ entstanden seien. Andere Vernehmungen dürften allerdings noch folgen, sich aber, abgesehen von Geiser, zunächst nur auf Leute erstrecken, welche entweder nie zur Partei gehört oder sich seit Jahren nicht mehr am politischen Leben betheiligt haben. Ob die Erinnerung an die geringen Erfolge des „großen“ Breslauer Sozialistenprozesses nicht etwa doch strebsamen Staatsretterseelen heute noch die Ruhe raubt und sie zwingt, immer wieder in den alten modrigen Aktenbergen herumzuwühlen und den Untersuchungsrichter, der besseres zu thun hat, damit auch jetzt noch zu behelligen, das steht freilich dahin. Auch wäre der Gedanke garnicht so uneben, es könnte irgendwo ein wackerer Parteigenosse à la Ihring-Mahlow seligen Angedenkens herumschnuppern und auf die famose Idee gekommen sein, es ließen sich vielleicht in möglichst harmloser Anknüpfung an längst vergangene Untersuchungen am Ende allerneueste Massenprozesse einrühren.“

So unser Breslauer Bruderorgan. Sollten in diesem Falle nicht die Genossen selbst durch zwecklose Schwatzereien, wie sie sich besonders beim Austragen persönlicher Angelegenheiten in Versammlungen gerne ereignen, den Anlaß dazu geboten haben, daß die Staatsanwaltschaft neue Hoffnung schöpfen konnte, eine alte Rechnung in ihrem Sinne zu begleichen? Uns scheint dieser Vorgang geeignet, den Genossen allerwärts es nahe zu legen, gewisse Vorgänge unter dem Sozialistengesetz ruhen zu lassen und nicht durch zwecklose Ausgrabungen unseren Gegnern in die Hände zu arbeiten.

* * *

Eine Versammlung von Parteigenossen des 18. sächsischen Reichstags-Wahlkreises, welche am 29. November in Zwickau tagte, wählte mit 74 Stimmen den Chemnitzer „Beobachter“ zum Organ des Kreises. 73 Stimmen fielen auf das „Vogtländische Volksblatt“.

---

rechnen und auf unsere thörichte Begeisterung für die großen Seiten der Weltgeschichte geschrieben von dem Volke bei der Erstürmung der Bastille, der Tuilerien, oder auf den Schlachtfeldern, als die Herren der monarchischen Koalition drohend vorrückten, um das kaum begonnene Werk zu zerstören.

Die Revolution war ein Fortschritt, das ist nicht zu leugnen, aber mehr ein idealer als ein reeller Fortschritt. Inmitten der gewaltigen Erhebung des Arbeitervolks, der Städte und des Landes gegen die Adligen, während allerorts die Alarmkanonen brüllten, hat man in der ersten Aufwallung, die im ganzen Lande durchbrach, die Menschenrechte verkündet, hat man einen König, eine Königin und Aristokraten geköpft; man hat dem Klerus die Güter wieder abgenommen, die er besaß; man hat die Ländereien der Adeligen konfiszirt, welche ausgewandert waren, man hat als Klasse die Klasse der Lehnsherren vernichtet, aber hat man den Arbeitern Boden geschenkt, gar nicht von einem Schloß, Werkzeug, oder einer Fabrik zu reden. — Nein! Nein! wiederholten im Chor die Insurgenten. — Wer hat das Alles genommen? Eine Klasse, für welche das Volk gestritten und sein Blut vergossen hat, die Klasse, welche alles besitzt, welche uns wie Sklaven behandelt, und uns heute massakrirt, wie im Mittelalter die Adligen die Bauern massakrirten, welche sich erhoben, um ein wenig von dem Brot zu erlangen, das ihnen so viel Mühen, Schweißtropfen und Elend gekostet hatte. — Das ist wahr, schrien die Barrikaden-Vertheidiger sich erhebend, das ist wahr!

Und auch Marche-Seul hatte sich hoch aufgerichtet. Seine Augen glänzten, seine Gestalt war wieder grade geworden. Sein Wort ertönte klangvoll, durchdringend, nicht mehr so kalt wie sonst, aber vibrirend.

Er beherrschte sie alle von der Höhe des Steinhügels herab, auf den er sich gestellt hatte.

Unser Feind ist die Bourgeoisie, welche uns in der Hand hält und ausbeutet, die uns zu Maschinen herabwürdigt, unsere Gewissen knechtet, uns hungern läßt, und schuld ist, daß unsere Frauen und unsere verkümmerten Kinder zu Hunderten dahinsterben.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Sonnabend, 5. Dezember.

Opernhaus. Idomeneus.
Schauspielhaus. Narziß.
Deutsches Theater. Dr. Klaus.
Berliner Theater. Der Hüttenbesitzer.
Lessing-Theater. Cavalleria rusticana. Vorher: Eine Bekehrung. Zum Schluß: Ritterdienste.
Residenz-Theater. Madame Montgodin.
Wallner-Theater. Immer zerstreut! Hierauf: Hanni weint — Hannsi lacht.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Polnische Wirthschaft.
Thomas-Theater. Fliegende Blätter: Sachsen in Preußen. Maschinenbauer. Drei Paar Schuhe. Schöne Helena. Registrator auf Reisen.
Ostend-Theater. Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.
Bellealliance-Theater. Der Rattenfänger von Hameln.
Adolph Ernst-Theater. Der große Prophet.
Alexanderplatz-Theater. Schwarze Brüder.
Krempalast. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Konkordia-Palast-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Giskeller. Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Gratweil'sche Bierhallen.
Kommandantenstr. 77—79.
Heute sowie täglich:
Auftreten der
Hamburger Gaudebrüder
Konzert- und Koupletsänger.
Anfang Wochentags 7½ Uhr, Sonntags 6 Uhr. Entree: Wochentags 10 Pf., Sonntags 25 Pf.
Empfehle meinen berühmten **Mittagstisch à la Duval.** 3 Regelbahnen 6 Billards, 2 Säle. 11691.

Etablissement Buggenhagen
am Moritzplatz.
Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
Direktion **A. Hodmann.**
Dienstag und Freitag: **Walzer-Abend.**
Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
Spezial-Ausschank von Patzenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
641 **F. Müller.**

Passage-Panopticum
im
Theater-Saal:
Ein Weihnachts-Märchen
von **Dr. J. Lehmeyer.**
Musik v. **Th. Krause.**
Ohne Extra-Entree!

Prinzeß Pauline,
die lebende Puppe in
Castan's Panopticum
ohne
Extra-Entree.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Präuscher's anatomisches
MUSEUM
Kommandantenstr. 38—41.
Viel Neues tägl. von früh 9 b. Ab. 10 für **erwachs. Herren.**
Dienstag u. Freitag: Damentag.
Entree 50 Pf., Militär 25 Pf. [1421L

Achtung!
Trotzdem die Schultheiß Brauerei-A.-G. das Tivoli-Bier auf 18,00 Mark pro Berliner Tonne herabgesetzt hat, empfehle ich meinen werthen Kunden nach wie vor das beliebte schöne **Rixdorfer Kindl** und **Spalter Bier** à 10 Pf. per Seidel. 1632L.
ff. Frühstück-, Mittag- und Abendtisch zu soliden Preisen. Vowärts, Berliner Volks-Tribüne, Volkszeitung und andere Zeitungen liegen aus.
M. Berndt, Oranien- und Alexandrinenstr.-Ecke.

Vereinshaus der Hutmacher,
Pappel-Allee 3/4.
Empfehle mein **Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal.** Vereinszimmer Montag, Mittwoch und Freitag noch frei.
1582L. **R. Kruse.**

Empfehle **Vereinszimmer** zum Arbeitsnachweis. 2258L.
J. Lenz, Alte Jakobstraße 69.

Circus Renz.
Karlstraße.

Sonnabend, den 5. Dezember cr., Abends 7¼ Uhr: **Auf Helgoland"** oder: **Ebbe und Fluth.** Große hydrol. Ausstattungs-Pantomime in 2 Abtheilungen m. National-Tänzen (60 Damen), Aufzügen u. s. w. **Dampfschiff- u. Bootfahrten, Wasserfällen, Riesen-Fontainen** mit allerlei Lichteffekten u. s. w., arrangirt u. inszenirt von Direktor **E. Renz.** Kunstschwimmerinnen **3 Geschw. Johnson.** Schlußtableau: **Grande Fontaine Lumineuse.** Außerdem: **Eine Vergnügungsfahrt** mit Hindernissen, orig. höchst komische Szene von der neu engagirten **Elton-Troupe. 4 hohe Schulen,** ger. von den Damen Frls. **Clotilde Hager, Oceana Renz, Vidal** u. d. jungen **Helga Hager. 6 frl. Jagdpferde,** zus. dress. u. vorgef. von Hrn. **Franz Renz.** Kandelaber, ger. v. Herrn **Ernst Renz** (Enkel). **Sisters Lawrence** a. fl. Trapez. **3 Gebr. Briatore.** Auftreten d. vorzügl. **Reitkünstlerinnen** und **Reitkünstler. Komische Entrees** und **Intermezzos.**

Sonntag **2** Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr (1 Kind frei) **Aschenbrödel.** Abends 7½ Uhr **„Auf Helgoland".**
E. Renz, Direktor.

Circus G. Schumann.
Friedrich-Karl-Ufer, Ecke Karlstr.

Sonnabend, den 4. Dezember cr., Abends 7½ Uhr: **Große Gala-Vorstellung.** Besonders hervorzuheben: Schul-Quadrille, geritten vom **Direktor mit seinen Kindern Max, Ernst u. Adele.** Nur noch einige Male: Auftreten des **Rasco-Trio's** in seinen bis jetzt unerreicht dastehenden herkulisch. Spielen. Herr G. Rasco hebt mit einer Hand ein lebendes Pferd und trägt dasselbe in der Manege herum. **200 M.** Demjenigen, welcher das Pferd in derselben Weise trägt. Parforce-Reiterin **Miss Edith Adams. „Ringlet",** engl. Vollblut, als Springpferd ger. v. Frl. **Adele Schumann. Mr. Joë Hodgini** als Jockey. Abfahrt vom **Corps de ballet-Ball** mit der Gepäck-Droschke Nr. 1001. **Doppel-Athleten zu Pferde. Mr. Manzoni** als Saltomortal-Reiter. Komische Entrees sämmtlicher Entrees.

Zum Schluß d. Vorstellung: **Circus unter Wasser. Eine ländl. Hochzeit.** Höchst kom. **Orig.-Wasser-Pantomime** mit sensationellen **Licht- und Wasser-Effekten.** Großart. Wasserfall. Riesen-Fontaine. 3 wasserspeiende Nilpferde. Kranz um die Manege mit ca. 300 Wasserstrahlen. Ferner Ruderbootfahrten, Serenaden auf dem Wasser, Wassernymphen ꝛc. ꝛc.

Sonntag: **2** Vorstellungen. Nachmittags 3½ Uhr (1 Kind frei) und Abends 7½ Uhr. Beide Mal: **Circus unter Wasser.**

Buchdrucker!

Morgen, Sonntag, den 6. Dezember ds. Js.,
Vormittags 10½ Uhr:

Allgem. Buchdrucker-Versammlung

mit Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen

im großen Saale der „Bock-Brauerei",
am Tempelhofer Berg.

Tages-Ordnung:

1. **Wichtige Mittheilungen über die Situation.** 2. Verschiedenes.

Alle in Arbeit stehenden wie arbeitslosen Kollegen, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen sind hierzu dringend eingeladen.

Der Einberufer.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Die Zahlstellen sind folgende:
F. Hermerschmidt, Moabit, Perlebergerstr. 28.
Franz Gleinert, Fenn- u. Müllerstr.-Ecke.
Haverlandt, Bellermannstr. 87.
A. Linneken, Beusselstr. 57.
Steinbach, Antonstr. 1.
Joh. Gnadt, Brunnenstr. 28.
E. Schmidt, Treskow- u. Diedenhofener-Straßen-Ecke.
Hilgenfeld, Bergstr. 60. 423/1
Adolf Scholtz, Kastanien-Allee 35.
Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme von Beiträgen. In allen Zahlstellen werden gelesene sozialdemokratische Zeitungen zur Verbreitung in die Provinzen entgegengenommen.
Adressen von auswärtigen Genossen, welche sich der Verbreitung widmen wollen, nimmt der Vorsitzende **Adolf Scholtz,** Kastanien-Allee 35, entgegen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer (E. H. Nr. 8, Hamburg).
Montag, den 7. Dez., Abends 8½ Uhr:
Grosse Versammlung
sämmtlicher Mitglieder Berlins und Umgegend in Hänsel's Festsälen, Invalidenstraße, Ecke der Brunnenstraße.
T.-O.: 1. Wie stellen Ich die Mitglieder Berlins und Umgegend zu den Beschlüssen der letzten außerordentlichen Generalversammlung. 2. Verschiedenes.
871/4 Die Beauftragten.

Zum Streik der Buchdrucker!

Da der Kampf gegen das vereinigte Arbeitgeberthum weiter tobt und ungeheure Mittel nothwendig sind, um die **Verkürzung der Arbeitszeit** zu erringen, so ersuchen wir die **gesammte Arbeiterschaft Berlins und der Umgegend,** uns in diesem schweren Kampfe mit Geldmitteln zu unterstützen. Wer uns heute hilft, für den werden wir auch später mit voller Kraft eintreten.

Sammellisten, mit dem Stempel des **Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser** versehen, sind durch Herrn **Faber** in **Gratweil's Bierhallen** zu beziehen, woselbst auch Gelder in Empfang genommen werden in der Zeit von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Kommission der Berliner Buchdrucker.

Verband deutscher Gold- und Silber-Arbeiter und verwandter Berufsgenossen (Zahlstelle Berlin).
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Vereinsversammlung wegen der am 8. Dezember stattfindenden öffentlichen Goldschmiede-Versammlung ausfällt. Beiträge werden im Arbeitsnachweis, sowie beim Kassirer entgegengenommen. — Sonntag, den 24. Januar findet ein Besuch der „Urania" statt. Näheres später. 166
Der Vorstand.

Große öffentliche Volksversamm
für Mariendorf und Tempelhof
am Sonntag, den 6. Dezember, Vormittags
„Wiersing's Salon", Rixdorf, Kniesebeckstr.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht der Vertrauens... Wahl derselben. 4. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten ... 10 Pf. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann für Tempelho...

Allgem. deutsch. Sattlerverein
Sonnabend, den 5. Dezember, Abends 8½ Uhr, bei **Wienecke** (vorm. Reyer), Alte Jakobstraße 83. 265/4
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Lehrers Herrn **Henning** über „Die Erziehung durch die Wissenschaft und das Leben". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. **Der Vo...land.**

Leseklub „Sozialdemokrat".
Versammlung
am **Sonntag** Vormittag 10 Uhr bei **Schnicke,** Kirchdachstr. 7. Vortrag des Genossen Roland über: „Der Sozialismus in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." — Gäste willkommen. 376/...

Berliner Bock-Brauerei.
Säle zu Festlichkeiten
sind zu vergeben, auch einige **Sonnabende** sind noch frei.
August Tiedemann,
1576L **Oekonom.**

Arbeiter-Bildungsschule
(Süd-Ost-Bezirk).
Sonntag, den 6. Dezbr., Abds. 6 Uhr, bei **Gründel,** Dresdenerstraße 116:
Grosse Versammlung.
Vortrag des Herrn **Fiebig** über: „Die Träume". Diskussion. Fragekasten. — Nach dem Vortrag **geselliges Beisammensein.** 401/20

Achtung! Vergolder. Achtung!
Große öffentliche Versammlung
der im Vergoldergewerk beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen
am Sonntag, den 6. Dezbr., Vorm. 10 Uhr,
in „Scheffer's Salon", Insel-Straße Nr. 10.
Tages-Ordnung:
1. Ist die Agitationskommission ihres Amtes noch würdig (betr. des letzten Flugblattes)? 2. Wie stellen sich die Arbeiterinnen unseres Gewerks zur Kölner Generalversammlung? 3. Bericht des Delegirten von der Streik-Kontrollkommission. 4. Abrechnung des Streik-Komitees. 5. Verschiedenes.
NB. Zu dieser Versammlung sind alle diejenigen eingeladen, welche mit der Fassung des letzten Flugblattes nicht einverstanden sind, außerdem das letzte Streikkomitee.
328/19 **Das Agitations-Komitee.**

Leseclub „Dietzgen"
Sonntag, den 6. Dezember, Nachmittags 4½ Uhr, bei Knebel, Badstr. 58.
Oeffentliche
Versammlung für Frauen und Männer
Tages-Ordnung: 402/19
1. Vortrag des Genossen Dr. Lütgenau über: Unser Vereins- und Versammlungsrecht. 2. Diskussion.
Nachdem: Gesellige Unterhaltung und Tanz.

Pankow-Nieder-Schönhausen
Sonntag, den 6. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, in Großjean's „Elysium", Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 25. 378/8
Große sozialdemokratische Volks-Versammlung
für Pankow und Nieder-Schönhausen.
Tages-Ordnung:
1. Das Programm der Sozialdemokratie. Refer. Genosse Franz Berndt. 2. Neuwahl des Vertrauensmanns. 3. Neuwahl der Lokal-Kommission.
Recht zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vertrauensmann.

Im Verlage von **J. H. W. Dietz,** Stuttgart, erschien soeben und halten wir dauernd auf Lager:

Die Frau und der Sozialismus

(Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft).
Von
August Bebel.
Elfte neubearbeitete Auflage.
XX und 386 Seiten. Preis elegant brosch. 2 Mk., in Leinen gebunden 2,50 Mk.

Seit Anfang dieses Jahres sind bereits 26 000 **Exemplare** des Buches verkauft. Die vorliegende Auflage — der dritte neubearbeitete Neudruck, der sich nach dem Fall des Sozialistengesetzes nothwendig machte — wird noch mehr als ihre Vorgänger gute Aufnahme finden, da die in dem Buche behandelten Fragen gerade heute im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehen. —

Parteigenossen sowohl, als auch Gegnern zur Anschaffung empfohlen.

Vorräthig in der Expedition des „Vorwärts" Berliner Volksblatt, Berlin SW., Beuthstr. 3.

Bestellungen von außerhalb werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages (Porto 30 Pf. extra) effektuirt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verantwortlicher Redakteur: **August Enders,** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 285. Sonnabend, den 5. Dezember 1891. 8. Jahrg.

Achtung! Parteigenossen!

Diejenigen Genossen des II. und III. Wahlkreises, welche gewillt sind, beim Vertheilen der Flugblätter für die bevorstehende Stadtverordneten-Stichwahl im 10. Bezirk mit zu helfen, werden ersucht, sich Sonntag, den 6. Dezember, Morgens 8 Uhr, in folgenden Lokalen pünktlich einzufinden:

Restaurant Laege, Fürbringerstr. 22;

und im Restaurant von Otto Klein, Schönleinstraße 6.

In obengenannten Lokalen können sich auch die Genossen des II. Wahlkreises melden, welche am Wahltage selbst, den 10. Dezember, mit thätig sein wollen.

Die Genossen des III. Wahlkreises werden gebeten, ihre Hülfe am Wahltage im Restaurant Gründel, Dresdenerstr. 116, anzumelden. Bei der Meldung ist die genaue Adresse anzugeben.

Das Zentral-Wahlkomitee.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

134. Sitzung vom 4. Dezember 1891, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Boetticher.

Die zweite Berathung der Novelle zum Kranken-Versicherungsgesetz wird fortgesetzt und zwar bei den Schluß-, Straf- und Uebergangsbestimmungen.

§ 76a verpflichtet die Vorstände der Zwangskassen und freien Hilfskassen, den Unfallversicherungs-Berufsgenossenschaften und den Invaliden-Versicherungsanstalten Auskunft zu geben über die Beschäftigungszeit und Lohnhöhe der Versicherten; sie können durch Geldstrafe bis 20 M. dazu angehalten werden.

Die Abgg. **Auer** und Gen. beantragen die Streichung des Paragraphen.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Die Kassenvorstände können über diese Dinge größtentheils keine Auskunft geben; es ist deshalb ungerecht, sie von ihnen zu fordern und die Verweigerung zu bestrafen.

Abg. **Buhl** hält es dagegen für nothwendig, daß die Kassenvorstände den Gemeinden und Armenverbänden Auskunft geben, ob ein von ihnen Unterstützter Anspruch auf Krankengeld hat. Er beantragt, den § 76a demgemäß zu modifiziren, und in dieser Fassung wird derselbe angenommen, in der Kommission abgelehnt.

Nach § 76b sollen die Kassenverwaltungen auch verpflichtet sein, jeden Erkrankungsfall, der durch einen Unfall herbeigeführt ist, wenn er nach vier Wochen noch nicht behoben ist, binnen einer Woche dem Vorstande der betreffenden Berufsgenossenschaft anzuzeigen.

Abg. **v. Strombeck** will die Verpflichtung zur Anzeige nur dann eintreten lassen, wenn dem Anzeigepflichtigen bekannt war, daß die Erkrankung durch einen Unfall herbeigeführt ist.

Abg. **Molkenbuhr** glaubt, daß auch in diesem Falle die Vorstände eine Pflicht übernehmen sollen, die sie nicht erfüllen können.

Geh. Rath **v. Wödtke** spricht sich für die unveränderte Annahme des § 76b aus, welche auch unter Ablehnung des Antrages v. Strombeck erfolgt.

Nach § 82 werden Arbeitgeber, welche den Arbeitern höhere als die gesetzmäßigen Abzüge machen, mit Geldstrafe bis 300 M. bestraft; wer die gemachten Lohnabzüge im eigenen Interesse verwendet, soll mit Gefängniß bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis 600 M. bestraft werden.

Dazu beantragen: 1. **v. Strombeck:** die Anrechnung höherer als der gesetzmäßigen Beiträge ebenfalls mit Haft zu bestrafen, desgleichen auch die Vertreter oder Beauftragten der Arbeitgeber mit Strafe zu belegen, falls sie sich in dieser Weise vergehen.

2. **Auer** u. Gen.: die Arbeitgeber, welche die Gelder nicht an die berechtigte Kasse abliefern (statt „in eigenem Nutzen verwenden“) sind mit Gefängniß zu bestrafen.

3. **Gröber** (Z.): Arbeitgeber, welche sich durch die Nichtablieferung der Beiträge an die berechtigte Kasse einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschaffen, können mit Gefängniß oder Geldstrafe bis 3000 M. und Verlust der Ehrenrechte bestraft werden.

4. **v. Münch** will auch Den bestrafen, der es unterläßt, für die Ablieferung der Beiträge die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Abg. **Gröber:** Es handelt sich hier um Strafbestimmungen für nicht blos moralisch verwerfliche, sondern auch kriminell strafbare Handlungen; die bisherigen Bestimmungen des § 82 waren, wie allseitig zugegeben wird, nicht genügend. Es handelt sich hier um Vergehen, die bisher nicht unter das Strafgesetzbuch fielen, weil sie sich weder als Betrug, noch als Veruntreuung, noch als Unterschlagung darstellen; aber die Vorschläge der Regierung erscheinen uns so ungenügend, wie die der Kommission. Gegen die ersteren haben wir namentlich einzuwenden, daß sie für die Fälle, in denen der strafbare Arbeitgeber noch zahlungsfähig ist, nicht genügend vorsorgen, trotzdem sich solche Fälle in der jüngsten Vergangenheit in München z. B. ereignet haben. Wir haben uns darum bemüht, die Sache auf das negative Delikt hin zu fixen und in diesem ihren Bestreben unterstützen wir auch die Sozialdemokraten; der Antrag der Letzteren scheint uns aber zu weit zu gehen, da nach ihm auch unverschuldet in Zahlungsstockung gerathene Arbeitgeber strafbar werden können, was um so mehr vermieden werden sollte, als es sich nicht um eine Ordnungsstrafe, sondern um strafrechtliche Ahndung handelt. Bezüglich des Strafmaßes hält unser Antrag die Mitte zwischen der Regierungsvorlage, welche die in Frage stehenden Vergehen als Untreue auffaßt und deshalb die mildernden Umstände ausschließt, was wir für ungerechtfertigt halten, und zwischen dem Kommissionsantrag, der die Bestimmungen betreffend die Unterschlagung maßgebend sein lassen will, was uns zu milde erscheint. Der Antrag Münch beschränkt in mechanischer Weise die Strafbarkeit nur auf die Fälle, in denen der Kasse ein Schaden erwächst, und sein Strafmaß ist bedenklich. Auch unser (des Zentrums) Antrag, der erst nach Schluß der Kommissionsberathungen wirklich vorgekommener Vergehen seine Entstehung verdankt, ist wohl noch einer exakteren Fassung fähig, die wir zur dritten Lesung zu liefern hoffen. Einstweilen wollen Sie ihn, so wie er vorliegt, annehmen.

Abg. **v. Münch:** Mein Antrag umfaßt Fälle, die in den anderen Vorschlägen nicht vorgesehen sind, und stellt ein für alle ausreichendes Strafmaß auf. Gröber will schon die strafbare Absicht bestrafen, als ob die sich immer nachweisen ließe. Wenn weil das kaum möglich ist, habe ich im Einklang mit der bestehenden Rechtsprechung als Kriterium der Strafbarkeit die Schädigung der Kasse vorgeschlagen.

Abg. **Bebel:** Die Anträge zu diesem Paragraphen stimmen darin überein, daß die Kommissionsvorlage als nicht genügend angesehen wird. In den großen Städten sind die Arbeitgeber vielfach in der Lage, die Kassen zu schädigen, ohne daß diese die Möglichkeit haben, sich zu ihrem Rechte zu verhelfen. Hier in Berlin besteht z. B. eine Orts-Krankenkasse der Maurer, die 24 000 Maurer umfaßt. An dieselbe sind von 900 Arbeitgebern nicht weniger als 22 626 Mark 95 Pf. nicht abgeliefert worden. Die Kasse hat nicht weniger als 7338 M. Gerichtskosten bezahlt, ohne daß es ihr möglich war, in allen Fällen zu ihrem Gelde zu gelangen. Die Regierungsvorlage und die Anträge fassen die Strafbestimmungen nicht scharf genug. Es ist möglich, daß unser Antrag nicht ausreicht, aber die anderen Anträge legen doch zu viel Gewicht darauf, daß dem Arbeitgeber die Absicht eines rechtswidrigen Vortheils nachgewiesen werden muß. Es würde dadurch auch die einstweilige Beseitigung der Kassengelder straflos bleiben. Die großen Geschäfte pflegen an den Lohntagen die Kassenbeiträge ihren Arbeitern abzuziehen. Wir meinen nun, daß Derjenige, der die abgezogenen Gelder nicht selbständig verwaltet, sich eines Vergehens schuldig macht. Dieser Fall wird durch den Antrag Gröber nicht getroffen. Ueber den Antrag Münch habe ich aus seinen Darlegungen die nöthige Klarheit nicht gewinnen können. Ich halte ihn juristisch für undurchführbar und das Strafmaß zu weit gehend.

Abg. **v. Strombeck** (Z.): Ich halte die Zulässigkeit der Haftstrafe im Falle der Nichtablieferung der Beiträge an die Kasse für gerechtfertigt und würde es nicht verstehen, wenn hier nicht dieselbe Strenge obwaltete, wie beim Alters- und Invaliditätsgesetz. Dieselbe Strafe muß auch die Vertreter und Beauftragten der Arbeitgeber treffen.

Geh. Ober-Regierungsrath **v. Lenthe:** Die Regierung ist davon ausgegangen, daß die Arbeitgeber, deren Zahlungsunfähigkeit auf Grund des gegen sie eingeleiteten Beitreibungsverfahrens konstatirt ist, und welche die von ihnen erhobenen Beiträge an die Kasse nicht abliefern, denjenigen Strafen unterworfen sein sollten, welche das Strafgesetzbuch gegen Untreue vorsieht, weil von dem Augenblick an, wo der Arbeitgeber verpflichtet ist, die Beiträge für die Krankenkasse zu erheben, er gewissermaßen als Bevollmächtigter oder Beauftragter der Kasse anzusehen ist. Die Kommission ließ sich von der Erwägung leiten, daß die meisten Arbeitgeber den Krankenkassenbeitrag der Arbeiter nicht baar in Empfang nehmen, deshalb sei es gar nicht festzustellen, ob die Beiträge der Arbeiter überhaupt jemals baar vorhanden und in den Händen der Arbeitgeber gewesen seien. Jedenfalls hätte der Arbeitgeber die Beiträge der Arbeiter nicht als ein fremdes Vermögen zu verwahren. Wenn der Arbeitgeber die Beiträge an die Kasse nicht abliefere, so dürfe nicht dasjenige Strafmaß überschritten werden, welches im Strafgesetzbuch für die Unterschlagung angedroht werde. Von den vorliegenden Anträgen wird der Antrag Gröber zur Zeit als der erwünschtere von der Regierung angesehen. Er hat vor dem Kommissionsbeschluß den Vorzug, daß er auch diejenigen Arbeitgeber mit Strafe bedroht, welche nicht in Gemäßheit des § 53 dieses Gesetzes nunmehr verpflichtet sind, von den Arbeitern die Beiträge zur Krankenkassenversicherung zu erheben. Es fragt sich nur, ob die Voraussetzungen der Strafbarkeit in diesem Antrage richtig gegeben sind. Selbst wenn der von dem Abg. Bebel erwähnte Brauch, daß den Arbeitern an den Lohntagen die Beiträge vom Lohn abgezogen werden, in größeren Geschäften weit verbreitet wäre, würde dieses gesonderte Vermögen juristisch das Vermögen des Arbeitgebers bleiben und erst dann Vermögen der Kasse werden, wenn es abgeliefert wäre. Hätten wir es hier mit einem fremden Vermögen zu thun, dann würde die Vorschrift über Unterschlagung im Strafgesetzbuch vollständig ausreichen. Es würde aber ein zu formaler Standpunkt sein, wenn man deswegen gegen die Arbeitgeber überhaupt keine Strafandrohung machte. Den Abzug von dem Lohne lassen sich die Arbeiter nur in der begründeten Erwartung gefallen, daß die Gelder an die Kasse abgeführt werden. Mit Recht verlangt der Antrag Gröber, daß die Strafe nur dann eintreten soll, wenn die Nichtablieferung in der Absicht geschehen ist, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen. Wenn ich den Antragsteller richtig verstehe, so will er aber auch den Fall treffen, daß es schon bei der Erhebung der Beiträge auf eine Verkürzung der Kasse abgesehen ist. Es würde sich empfehlen, bis zur dritten Berathung den Antrag etwas präziser zu formuliren, um den Wortlaut desselben dem Gedankengang des Verfassers adäquater zu machen. Die Gerichte dürfen darüber nicht im Unklaren sein, daß der Arbeitgeber, der schon zur Zeit, wo er die Beiträge zurückgehalten hat und von der Absicht der Schädigung der Kasse geleitet war, strafbar ist.

Abg. **Gröber** (Zentrum) erkennt an, daß einer passenden Formulirung des Paragraphen große Schwierigkeiten entgegenstehen, die weder durch den Antrag des Abg. v. Münch, aus dessen Ausführungen er überhaupt nicht recht klug geworden sei, noch durch den Antrag der Sozialdemokraten beseitigt würden. Gegen den letzteren spreche auch der Mangel einer Verpflichtung der Arbeitgeber, die vom Lohn abgezogenen Gelder in einer Separatkasse zu bewahren. Bis ein besserer Antrag gefunden werde, möge man nur seinen Antrag annehmen, der wenigstens dokumentire, daß man über die von der Vorlage vorgesehenen Fälle hinausgehen und den Dolus als entscheidend ansehen wolle. Bis zur dritten Lesung könne man sich über eine bessere Formulirung verständigen.

Abg. **v. d. Schulenburg** (dk.) erklärt, daß seine Partei dem Antrage Gröber im Prinzip zustimme, aber doch Bedenken gegen denselben habe und deshalb zunächst für die Kommissionsfassung stimmen werde in der Erwartung, daß bis zur dritten Lesung eine Form gefunden werden könne, die auf allgemeine Annahme rechnen könne.

Abg. **Gutfleisch** (dfr.): Wir werden für den Antrag von Strombeck stimmen, der eine Verbesserung enthält. Der Antrag der Sozialdemokraten ist keine Verbesserung. Der Antrag Gröber will allerdings einem thatsächlich hervorgetretenen Bedürfniß Rechnung tragen, und ich selbst wies schon 1882 auf dieses Bedürfniß hin; man konnte sich aber damals nicht über eine gesetzliche Bestimmung in dieser Hinsicht einigen. Man meinte irrthümlich, die Fälle der Zahlungsunfähigkeit der Arbeitgeber seien sehr selten, und trug Bedenken, einen Thatbestand zu kriminalisiren, der nur auf eine Zahlungsunfähigkeit hinausläuft. Wir können nur einen richtig formulirten Antrag annehmen, es aber nicht den Zufälligkeiten der dritten Lesung überlassen, ob für einen falsch formulirten dann eine passende Form gefunden werden kann. Der Antrag Bebel erschwert eine Verurtheilung in manchen Fällen und erleichtert sie in Fällen, wo ich keine Verurtheilung wünschte. Dem Ermessen des Gerichts darf hier kein allzu großer Spielraum gelassen werden. Wir werden gegen alle Anträge stimmen.

Abg. **Möller** (nl.) erkennt den Versuch einer Abhilfe durch den Antrag Gröber dankbar an, theilt aber die Bedenken des Vorredners und will die endgiltige Entscheidung bis zur dritten Lesung verschieben. Für den Antrag Strombeck werde seine Partei stimmen, alle anderen Anträge ablehnen.

Abg. **v. Münch** widerspricht den Ausführungen der Abgg. Bebel und Gröber, bleibt aber auf der Tribüne in den Einzelheiten seines Vortrages unverständlich. Durch seinen Antrag habe er nur dem Hause die Möglichkeit einer Beschlußfassung an die Hand geben wollen, nach dem Verlauf der Diskussion ziehe er ihn aber zurück.

Abg. **Bebel:** Wir ziehen unsern Antrag auch zurück, denn wir haben uns aus der Diskussion überzeugt, daß unser Antrag doch nicht das trifft, was er treffen soll. Ebenso haben wir aus den Ausführungen der Redner gehört, daß eigentlich kein Antrag seinen Zweck vollkommen erreicht. Ein Unternehmer ist in dem Augenblick, wo er auf Grund des Krankenkassen-Gesetzes bei der Lohnzahlung seinen Arbeitern die Kassenbeiträge abzieht, im Besitz öffentlicher Gelder. Das Geld gehört ihm nicht mehr, er ist in derselben Lage, wie ein Steuererheber oder Gerichtsvollzieher, der von einem Fremden Geld angenommen hat. Er mag es verwalten, wie er will, aber er muß es jeden Augenblick an die bestimmte Kasse abliefern können. Verwendet er die ihm anvertrauten Gelder zu Privatzwecken, so steht, wenn er sie auch später ersetzen kann, nicht mehr in Frage, aus welchem Motiv er sie angegriffen hat, sondern die bloße Thatsache genügt zur Bestrafung. Genau dasselbe wollen wir bezüglich der Krankengelder; denn ein Unternehmer ist nur der Kassirer für eine auf Grund des Gesetzes eingerichtete öffentlich-rechtliche Institution. Die Motive kommen nicht in Betracht, wenn er gesetzwidrig verfährt. Daher ist auch der Antrag Gröber nicht annehmbar, denn sonst würden zahllose Fälle nicht getroffen werden. Bezüglich des einen Drittels, das die Arbeitgeber zahlen, ist es etwas Anderes, denn das ist ihr eigenes Geld.

Abg. **Gröber:** Nach der Debatte müssen auch wir unseren Antrag zurückziehen, da eine befriedigende Lösung in der dritten Lesung nach den Erklärungen des Geheimen Raths v. Lenthe zu erwarten ist.

§ 82 wird mit dem Antrage v. Strombeck angenommen.

Nach Artikel 25 soll das neue Gesetz mit dem 1. Oktober 1893 in Kraft treten.

Abg. **Eberty** beantragt, das Gesetz erst am 1. Januar 1894 in Kraft treten zu lassen.

Abg. **Gutfleisch** (dfr.): Im Auftrage des an der Anwesenheit verhinderten Abg. Eberty begründe ich dessen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Vorlage eigentlich den 1. Jan. 1892 als Einführungstermin vorsah; die Arbeiten haben sich zu lange verzögert, als daß dies noch möglich wäre, aber die Veränderungen sind so einschneidend und bedürfen so vieler Vorbereitungen der Kassen, daß auch der 1. Oktober 1892 noch zu nah erscheint, zumal es nicht gut ist, die Veränderungen mitten im Geschäftsjahr der Kassen, das mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, vorzunehmen. Irre ich nicht, so beantragte Abg Eberty selbst in der Uebereilung den 1. Oktober 1892, nach der Annahme dieses Antrags sah er aber den Irrthum ein und stellte deshalb später den Abänderungsvorschlag.

Staatssekretär **v. Boetticher:** Aus den vom Abg. Gutfleisch vorgebrachten Gründen empfehle ich die Annahme des Antrages Eberty.

Art. 25 wird mit dem Abänderungsantrag Eberty angenommen.

Die Kommission schlägt folgende Resolution vor: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, daß in sämmtlichen Bundesstaaten die Feststellung der ortsüblichen Tagelöhne nach thunlichst gleichen Grundsätzen und den thatsächlichen Tagelohnsätzen der gewöhnlichen Tagearbeiter entsprechend erfolgt.“

Abg. **Möller** (natl.): Es ist leider eine Thatsache, daß in den verschiedenen Theilen Deutschlands die Ermittelung des durchschnittlichen Tagelohnes eine verschiedenartige und häufig die Arbeiter schädigende ist; um hier Abhilfe zu schaffen, was um so nothwendiger ist, als nach der Novelle der durchschnittliche Tagelohn eine noch größere Bedeutung hat, als früher, empfehle ich Ihnen die in der Kommission einstimmig angenommene Resolution.

Die Resolution wird angenommen.

Die zu der Vorlage eingegangenen Petitionen werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Damit ist die zweite Berathung des Krankenkassengesetzes erledigt.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgeordneten v. Helldorff und Hartmann werden für giltig erklärt, die Wahl des Abg. Prinzen Handjery wird beanstandet; in allen drei Fällen werden aber über die in den Protesten behaupteten Vorkommnisse Beweiserhebungen beschlossen.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Gesetzentwurf, betr. Abänderung des Art. 31 der Verfassung, Immunität der Reichstagsmitglieder.)

Lokales.

An alle Parteigenossen und Bezirkskomitee's des 1., 4., 5. und 6. Reichstags-Wahlkreises die Aufforderung, sich an der Verbreitung der Flugblätter für die Stichwahl der Stadtverordneten in Moabit am Sonntag, den 6. Dezember, Morgens 8 Uhr, zu betheiligen, und zwar können sich Genossen melden an folgenden Stellen:

1. Theil: 4. Reichstags-Wahlkreis, Osten, bei Alex Linneken, Beusselstr. 57.

2. Theil: 6. Reichstags-Wahlkreis, Rosenthaler-, Schönhauser Vorstadt und Gesundbrunnen, bei Kalkowsky, Kalvinstraße 1.

3. Theil: 1. Reichstags-Wahlkreis bei Brosch, Wilhelmshavenerstr. 23.

4. Theil: 5. Reichstags-Wahlkreis bei Holzbächer, Dreysestraße 3.

5. Theil: 4. Reichstags-Wahlkreis, Süd-Ost, bei Hermerschmidt, Perlebergerstr. 28.

6. Theil: 6. Reichstags-Wahlkreis, Oranienburger Vorstadt, Wedding und Moabit, bei Geppert, Perlebergerstr. 6.

J. A.: Das Zentral-Wahlkomitee.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Sozialdemokratie von kirchlicher Seite gewidmet. Der „Ev. kirchl. Anz.“ ist beispielsweise in der Lage, seinen Lesern folgende Mittheilungen zu machen: „Die Sozialdemokratie hat in Berlin gegen 300 Vereine, durch welche sie alles und jedes in den Bereich ihrer Agitationssphäre zieht. Das Hauptgewicht legt sie auf die geselligen und Vergnügungsvereine. Sie verfügt über 60 Gesang-, 60 Vergnügungs-, 20 Musik-, 15 Turn-, 30 Theatervereine, 30 Rauch-, und 16 Kegelklubs. Da schon das Wort „religiös“ bei den Sozialdemokraten Anstoß erregt, haben die „Freireligiöse Gemeinde“, der „Verein zur Pflege des freireligiösen Lebens“ und die „Ethische Gesellschaft“ keine große Zugkraft. Um so mehr treten die Vergnügungsvereine, die „Lese- und Diskutirklubs“ und etwa 20 „Landsmannschaftliche Vereine“ in den Vordergrund, welche den Zweck verfolgen, die von auswärts nach Berlin strömenden Arbeiter für die Sozialdemokratie einzufangen. — Seit 1885 hat sich die Zahl der bei den Berliner Stadtverordneten-Wahlen für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen fast um das Dreifache vermehrt. 1885 wurden 5597 und jetzt 15 791 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Die konservativen und liberalen Parteien gaben dem-

gegenüber nur 17 145 Stimmen ab. Die Wahl von sieben sozialdemokratischen Stadtverordneten in Gera und ähnliche Wahlergebnisse in anderen Orten zeigen, daß die Sozialdemokraten von den Rathhäusern aus ihren Anschauungen weitere Verbreitung verschaffen wollen." Offenbar sollen diese Mittheilungen abschreckend wirken auf die frommen Schäflein, als deren Hirten sich die Geistlichkeit betrachtet. Dies dürfte aber kaum der Fall sein, denn die vorgeführten Zahlen können nur anziehend wirken und daß sie es thun, beweist das stete Wachsthum der Sozialdemokratie. Die geistlichen Herren spielen mit dem Feuer und werfen dabei unbewußt die Brandfackel in ihre eigenen Reihen.

Die erste Berliner „Wärmehalle" ist nunmehr mit dem landesüblichen Reklametamtam der gefälligen Bourgeoispresse lange vor und zu dieser welterschütternden Begebenheit am 3. Dezember, Mittags Punkt 12 Uhr, in dem am Alexanderplatz vis-à-vis dem neuen Polizeipalais gelegenen Stadtbahn-Bogen Nr. 101—102 „feierlich" eröffnet worden. Mit Frohlocken und dem bekannten Pharisäerwort: „Ich danke Dir, Gott" u. s. w. hat es der Berliner Philister gelesen, was ihm beim Morgenkaffee sein Leibblatt, gleichviel, ob dies die uralte Tante Voß oder die giftige Vase „Staatsbürger-Zeitung" oder das „Kleine Journal" oder gar der dustige „Börsen-Courier" war, berichtete:

„Zur gestrigen Eröffnungsfeierlichkeit hatten sich über 100 geladene Personen eingefunden. Sehr zahlreich waren die Vertreter der städtischen Körperschaften gekommen. Magistratsassessor Freund hielt eine Ansprache, in der er die Aufgaben der für Berlin neuen Einrichtung schilderte. Der Redner appellirte zugleich warm an den Wohlthätigkeitssinn der Berliner unter Hinweis auf Wien, wo ein Gönner 100 000 fl. für die Wärmestuben gespendet hat. Nachher unternahmen die geladenen Gäste einen Rundgang."

Genau durch die Brille des Bourgeois schaut denn auch gewohnheitsgemäß der Bourgeoisreporter.

Darum einmal von einer Seite der Seite der Wahrheit die Ehre: Wenn all die vorgestern den „Rundgang" Unternehmenden noch einen Funken von Humanität sich bewahrt haben, dann werden sie im Innern dieser Wärmehalle als elend und menschenunwürdig bezeichnet haben! Wer geneigt ist, diese Worte als mißgünstig übertrieben zu betrachten, der möge sich selbst Mittags einmal zu der nagelneuen Humanitätsanstalt bemühen, sehen, wie in dem dumpfen, dunklen, jeden, auch des leisesten Schmuckes entbehrenden, einem Pferdestalle ähnlichen Raume die Hunderte von anwesenden, äußerlich verkommenen, meist jungen Menschen, in Ermangelung von Tischen gezwungen sind, wenn sie essen, die Speisen auf dem Schooß zu halten, hören, wie verächtlich sie beim Begehren derselben behandelt werden! Die vom Baumeister und Stadtverordneten Wohlgemuth mit einem Kostenaufwand von 20 000 Mark (!) vom Zentralverein für Arbeitsnachweis errichtete Halle ist denn doch kostspielig genug, daß man sie etwas erweitern, mit Holztischen, Licht und am Ende auch mit einigen Zeitungen hätte versehen können! Dem Arbeiter, der noch einigermaßen auf Reputation hält, sei empfohlen, diese Hallen recht fleißig zu meiden. Als Wandspruch aber sei empfohlen:

„Den Unternehmern."

„Brauchst Du 'mal Arbeitskräfte, Sohn,
An diesen Ort dich wende!
Und zahlst Du auch nur kleinen Lohn,
Hier find'st Du tausend Hände!"

Ein hiesiges in Sensation machendes Blatt hatte vorgestern die Nachricht gebracht, daß der Maschinenmeister Böttcher, Landsberger Allee 127 wohnhaft, sich erhängt habe. Der Unglückliche soll sich aus Anlaß des Setzerstreiks dem Trunk ergeben haben, in trunkenem Zustande seine Tochter durch Mißhandlungen gezwungen haben, ebenfalls zu streiken, und schließlich den Selbstmord ebenfalls in der Trunkenheit begangen haben.

An der ganzen Sache ist nur wahr, daß sich der Maschinenmeister wirklich erhängt hat. B. war, obwohl stets mäßig und nüchtern, doch zu exzentrischen Handlungen geneigt. Vor kurzer Zeit war eine Schwester von ihm gestorben, die einen siebenjährigen Knaben hinterlassen hatte. B., der fünf Kinder hat, wollte diesen Knaben noch zu sich nehmen, weil er der Meinung war, daß da, wo fünf Kinder essen, auch das sechste noch satt wird. Hiermit aber stieß er bei seiner Frau auf Widerstand, und im Aerger darüber, daß ihm sein Wunsch nicht erfüllt wurde, schritt er zu der unglückseligen That. — Der Selbstmord hat also mit dem Buchdruckerstreik nicht das Geringste zu thun.

Schwindelfirma. Die allgemein schlechte Geschäftslage in Deutschland wird von ausländischen Schwindelfirmen kräftig ausgenutzt. Der deutsche Kaufmann bekommt jetzt so wenig Aufträge, daß er selbst zweifelhafte Ordres ausführt, die er nicht effektuiren würde, wenn ein leidlicher Geschäftsgang vorläge. Die Londoner „Schlittenfahrer" erhalten trotz aller Warnungen der deutschen Presse Waaren in Ueberfluß aus Deutschland gesandt, und auch holländische Gauner bemühen sich nicht vergeblich, deutsche Kaufleute zu beschwindeln. Eine holländische Betrügerfirma wollen wir heute festnageln. Eine Firma erhielt kürzlich aus dem Haag von der Firma A. P. Dresfel jun. u. Komp. den Auftrag, eine Auswahlsendung zu machen. Leider wurde es unterlassen, über das „feine" Haus in dem Haag Erkundigungen einzuziehen, dasselbe erhielt das Verlangte auf Treu und Glauben. Der Briefbogen sah ja ganz reputirlich aus, der Ton des Briefes imponirte. Und schließlich konnte auf die Musterendung ja doch eine große Bestellung erfolgen, bei den schlechten Zeiten wäre das ein „Herausreißer" gewesen. Die Auswahlsendung im Betrage von zirka 300 M. wurde also vertrauensvoll abgesandt. Als einige Wochen vergangen waren, ohne daß A. T. Dresfel jun. u. Comp. etwas von sich hören ließen, wurden die ihr nicht konvenirenden Gegenstände zurückverlangt. Da kam die Rückantwort, daß man die Güte haben wolle, Alles zu behalten. Alle weiteren Briefe blieben unbeantwortet, Geld wurde trotz aller Rechnungen nicht eingesandt. Schließlich that die Firma das, was sie vor Effektuirung des Auftrages hätte thun sollen: sie zog beim deutschen Konsulat in Rotterdam Erkundigungen ein. Diese lauteten allerdings sehr trübselig, die „feine" Firma war in Haag nicht mehr aufzufinden, die Inhaber sollten angeblich nach Rotterdam verzogen sein, aber auch hier waren sie selbst mit Hilfe der Polizei nicht zu ermitteln. Ohne Zweifel hat man es mit Mitgliedern der internationalen „schwarzen Bande" zu thun, die gewerbsmäßig Waaren schwindelt. Bei Neu-Anknüpfungen von Geschäftsverbindungen mit ausländischen Firmen ist deshalb die größte Vorsicht am Platze!

Von einem eigenartigen Verbrechen, welches in Rixdorf passirt ist, wissen die gestrigen Abendblätter zu berichten. Die Frau des Schlossers Klieme, Steinmetzstr. 12 wohnhaft, hat sich in der Kleidung ihres Mannes in die Wohnung des Fuhrherrn Stöbe eingeschlichen und soll versucht haben, diesen Mann durch Hammerschläge niederzuschlagen, um ihn seines Geldes zu berauben.

Ein Abendblatt, welches allerdings nicht sehr zuverlässig ist, berichtet folgende Details:

Der Fuhrherr Stöbe, 62 Jahre alt, ein kleiner, schwächlicher Herr, ist Wirth des Hauses Steinmetzstr. 12; er bewohnt die linke, die Klieme'sche Familie die rechte Seite der ersten Etage. Klieme ist seines Zeichens Schlosser und in Berlin bei Ludwig Löwe u. Ko. beschäftigt; er ist seit vier Jahren verheirathet und Vater von zwei Knaben. Die Frau ist 26 Jahre alt und stammt aus Schlesien; K. hatte sie dort kennen gelernt, als er in Winzig in Garnison lag. Die Frau hat einen entschiedenen Hang zu Genußsucht und Leichtsinn und hat hinter dem Rücken ihres Mannes eine Menge Schulden gemacht und viele Wirthschafts- und Werthgegenstände versilbert und versetzt, ohne daß ihr Gatte eine Ahnung hiervon hatte. Ihrem Mann gegenüber hat sie dies alles zu verbergen gewußt; erst durch ihr Verbrechen ist ihr sträfliches Thun jetzt ans Tageslicht gekommen, so daß der beklagenswerthe Gatte völlig fassungslos ist. — Gestern früh 6 Uhr begab sich Klieme, wie gewohnt, zur Arbeit; er verabschiedete sich von seiner Frau, die bei bester Laune war, ihm sehr liebevoll begegnete und ihm auf der Treppe noch ein fröhliches „Adieu" nachrief. Als der Mann aber das Haus verlassen hatte, benutzte sie sofort die günstige Gelegenheit, da sie den Stöbe'schen Korridor offen sah, um einen wohl längst gehegten verbrecherischen Plan auszuführen. Sie war nämlich mit ihrer Wirthin, der Frau Stöbe, bei der sie häufig Anleihen gemacht hatte, befreundet; sie wußte daher auch, wo dieselbe ihr Geld verwahrt hatte. Herr Stöbe pflegte sich nun täglich in aller Frühe nach dem Hofe zu begeben, um im Stalle nach dem Rechten zu sehen. Das wußte die Klieme und baute hierauf um so eher ihren Plan, als sie davon unterrichtet war, daß die Frau Stöbe seit einiger Zeit bettlägerig war. Sie warf sich also in die Kleider ihres Mannes, zog einen langen braunen Ueberrock an, stülpte einen Kalabreser auf ihr Haar und bewaffnete sich mit einem schweren Hammer, welchen sie aus dem Handwerkskasten ihres Mannes entnahm. Herr Stöbe war aber kürzere Zeit als sonst im Stall anwesend gewesen; seine Rückkehr hatte die verbrecherische Frau wohl nicht bemerkt. Sie war schon ein gutes Stück in dem Korridor vorgedrungen, als Herr Stöbe, der eben den Kleiderschrank öffnen wollte, ein Geräusch hörte. Er suchte die Stube mittelst eines Lichtes ab, fand aber nichts Verdächtiges und kehrte eben zu seinem Vorhaben zurück, als er auf's Neue Tritte vernahm. Sogleich wandte er sich hastig um und erblickte an der Schwelle der Stubenthür eine kleine, hagere Person in Männerkleidern. „Was wollen Sie hier?" „Dein Geld will ich, Du Hund, oder ich schlage Dich todt!" Unwillkürlich hob der Bedrohte die Hand, um seinen Kopf zu schützen, in demselben Augenblick aber schlug bereits der Eindringling mit einem Hammer auf ihn ein. Die schwere Tuchmütze minderte die Wirkung des Schlages, so daß Stöbe mit einigen Fleischwunden davonkam, dann aber warf er sich auf den Verbrecher und rang mit ihm, während er gleichzeitig um Hilfe schrie. Obwohl Herr Stöbe, wie erwähnt, ein schon bejahrter Herr und keineswegs kräftig gebaut ist, so glückte es ihm dennoch, seinen Angreifer zu werfen, so daß er auf ihm zu liegen kam. Der Hut war bei dem Kampfe vom Haupt des Eindringlings gefallen, und Herr Stöbe sah zu seiner Ueberraschung, daß seine Miethertin, Frau Klieme, der „schwere Junge" war, der es auf seine Börse und sein Leben abgesehen hatte. „Also Sie sind der saubere Vogel, Frau Klieme?!!" Doch die ertappte Verbrecherin hatte sich losgerissen, wie ein Pfeil flog sie die Treppe hinab in den Hof. Aber jetzt nahte die Vergeltung. Hausbewohner und Passanten, welche durch das Hilfegeschrei aufmerksam geworden waren, eilten herbei und stellten die Verbrecherin. Man wollte den Sachverhalt erst nicht glauben; aber als Herr Stöbe auf die Männerkleider der frechen Person hinwies, gewann die Empörung unter den Zeugen dieser Szene die Oberhand und sie übten an der Räuberin eine herzhafte Lynchjustiz, so daß dieselbe wimmernd um Gnade bat. Im Amtsgerichts-Gefängniß zu Rixdorf, wohin sie alsdann gebracht wurde, schien sie den „wilden Mann" spielen zu wollen; wie wir aber aus bester Quelle hören, hat sich ein über die Inhaftirte erstattetes ärztliches Gutachten mit voller Bestimmtheit dahin ausgesprochen, daß an ihrer Zurechnungsfähigkeit nicht zu zweifeln sei. Auch haben weder ihr Mann, noch ihre Verwandten oder Nachbarn jemals ein Zeichen von Geistesk-ankheit an ihr bemerkt. Putzsucht und Verschwendungssucht haben vielmehr die Frau auf den Weg des Verbrechens getrieben; auch scheint die anhaltende Lektüre von Schauerromanen den Keim zum Bösen in ihr zur Reife gebracht zu haben. Am gestrigen Tage ist die Ueberführung der Verbrecherin in das Untersuchungsgefängniß in Moabit erfolgt. Ihr Ehegatte wird allseitig bedauert; er hat außer der Schande, die ihm sein Weib zugefügt, noch einen schweren materiellen Verlust zu beklagen, denn den größten Theil seiner Werthgegenstände hat die „theure" Gattin zum Pfandleiher getragen. Der völlig Fassungslose hat nach Vereinbarung mit Herrn Stöbe, der ihm das Zeugniß eines ehrenwerthen Mannes giebt, sogleich die Wohnung geräumt, da er sich scheut, den Hausbewohnern und den Nachbarn nach dem Vorgefallenen unter die Augen zu treten. Die gerichtliche Untersuchung des kaum glaublichen Falles dauert noch fort.

Ertrunken. Bei dem Schiffseigenthümer Maaß aus Müggelheim, der mit seinem Fahrzeug z. Z. im Rummelsburger See liegt, diente als Schiffsknecht der Arbeiter Knoll. Letzterer war gestern Abend in der achten Stunde damit beschäftigt, den Kahn in eine andere Richtung zu schuten. Hierbei glitt er, auf der Bordkante stehend, aus und stürzte ins Wasser. Von der starken Strömung wurde er unter das Fahrzeug getrieben und fand seinen Tod in den Wellen. Heute Morgen war seine Leiche bereits am Ufer angeschwemmt.

Einen „Kronzeugen" in der Nitsche'schen Mordsache lieferte die Kriminalpolizei vorgestern Nachmittag in dem Schornsteinfeger, Taschendieb und Zuchthäusler Gukalla dem Untersuchungsrichter in Moabit ein. Er hatte sich am „Alexanderplatz" mit der Nachricht gemeldet, daß er bestimmte Angaben über die Person des Mörders machen könne. Bei seiner Vernehmung gab er Details dafür an, daß der seit langer Zeit gesuchte Kellner Nagel der wirkliche Mörder sei. Die Kriminalpolizei schenkte dieser Angabe wenig Glauben, mußte aber den Zeugen dem Untersuchungsrichter vorführen.

Gefaßt. Der Handlungsgehilfe Ihn hatte am 1. d. M. seine Stellung in der Schilderfabrik von Koch u. Bein hierselbst aufgeben müssen. Vorher aber hatte er sich Auszüge aus den Geschäftsbüchern gemacht; ein Freund von ihm, ein Kommissionär Queitzsch, fertigte nach diesen Auszügen Quittungsformulare für die Schuldner der Firma an, und Ihn unterschrieb die Quittungen, indem er die Handschrift der Firmen-Inhaber täuschend nachahmte. Die beiden Freunde, denen das Inkasso in Berlin doch zu gefährlich schien, klapperten die Vororte ab, präsentirten dort bei den Kunden die gefälschten Quittungen und kassirten belangreiche Beträge ein. Gestern trafen Ihn und Queitzsch in Köpenick ein und begaben sich zu einem Schuldner der Firma, um eine Quittung über 820 M. zu präsentiren. Da derselbe kleines Geld nicht im Hause hatte, so bat er die Herren Reisenden einen Augenblick im Laden zu warten, und eilte zu einem Nachbar, der ihm einen Tausend-Markschein wechselte. Hier fand der Kaufmann einen ihm bekannten Berliner Herrn, der ihm auf seine Frage, was es Neues in Berlin gäbe, u. A. erzählte, daß die Firma Koch u. Bein vor einem entlassenen Handlungsgehilfen mittelst Säulenanschlag warne. „Dann sitzt der Schwindler eben bei mir," meinte der Köpenicker Kaufmann, „ich habe ihm eben 820 M. zahlen wollen". Sofort begaben sich die Herren in das Geschäft des Kaufmanns; die Fremden aber, die wohl Verdacht geschöpft haben mußten, waren verschwunden. Nun wurde die Köpenicker Polizei verständigt und dieser gelang es, die Betrüger am Bahnhof zu verhaften. Ihn und Queitzsch hatten für etwa 1500 M. gefälschte Quittungen bei sich, ebenso einen Baarbetrag von 175 M. der von einem Inkasso herrührte.

Tödtlich verunglückt. Der auf der Köritzer Aktien-Ziegelei als Lowrenführer angestellte Vorarbeiter Ziemke aus Milow war gestern Abend gegen 9 Uhr damit beschäftigt, die Lowren für die Nachtschicht auf den Verbindungsstrang der sogenannten Paternosterwerke zu überführen. Als er den halben Strang besetzt hatte und eben im Begriff war, die Fördermaschine einzustellen, riß durch einen bis jetzt noch nicht aufgeklärten Umstand die Verbindungskette der ersten beiden Lowren, so daß diese sausend die abschüssige Bahn hinabrollten und den auf dem Strang stehenden Führer Ziemke, noch ehe er Zeit hatte, bei Seite zu springen, erfaßten, ihn mit in die Tiefe rissen und dort zu Tode quetschten. Nachdem die Lowren nach einiger Zeit durch das Hebewerk wieder zu Tage gefördert waren, fand man im Schacht die entsetzlich verstümmelte Leiche förmlich in die Felsblöcke eingedrückt, während der Kopf nur noch an einigen Fasern am Rumpfe hing und eine unförmige Masse bildete. Z. hinterläßt in seiner Heimath eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Polizeibericht. Am 3. d. M. Vormittags gerieth in der Möbelfabrik von Pfaff, Zeughoffstr. 3, der Arbeiter Feist mit der Hand zwischen die Messer der Hobelmaschine und wurden ihm dabei vier Finger abgeschnitten. Er wurde nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. — Zu derselben Zeit wurde ein Bergolder in seiner Wohnung in der Heinersdorferstraße erhängt vorgefunden. — In der Pianofortefabrik von Pfeifer, Landsbergerstr. 109, stürzte Nachmittags der Tischler Machal vom zweiten Stock durch den Fahrstuhlschacht bis in den Keller hinab und erlitt einen Rippenbruch und einen Bruch des rechten Fußes, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause am Friedrichshain erforderlich wurde. — Gegenüber dem Hause Burgstr. 19 sprang zu derselben Zeit ein 17jähriges Mädchen, angeblich aus Heimweh, in die Spree, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach der Charitee gebracht. — Im Laufe des Tages fanden drei kleine Brände statt.

Theater.

Emil Thomas feierte am Donnerstag den dreißigsten Jahrestag seines ersten Auftretens in Berlin. Einer Vormittagsfeier, an welcher Schauspieler, Vertreter der Presse und persönliche Freunde des Jubilars theilnahmen, folgte am Abend eine Festvorstellung. Der Dramaturg des Theaters hatte die Aufgabe, ein Ragout aus den Glanzrollen des Gefeierten zu servieren, recht und schlecht gelöst. „Fliegende Blätter" heißt die gutgemeinte Zusammenstellung, die mit ihrem Titel den berühmten Münchener Namensvettern ein wenig zu nahe tritt. Aber das schadete nichts; Emil Thomas hatte Gelegenheit, als Lerchenschlag in Conradi's „Sachsen in Preußen", als Kalchas in Offenbach's „Schöne Helena" und als „Registrator auf Reisen" aufzutreten, und das versöhnte. Er ist noch immer einer der wirksamsten Berliner Komiker. Seine Kunst zeigt derbe Züge, die feinere Nuance bleibt ihr versagt, aber sie hat sich eine bewundernswerthe Frische bewahrt. Und etwas von dieser Frische ging auch auf die alten Stücke über, die auf der Bühne vorbeizogen. Freilich wird die alte Berliner Lokalposse jetzt etwa so genossen, wie Erbsen, Sauerkraut und Pöckelfleisch mitten unter den ausgesuchten Genüssen eines raffinirten Diners. Ja, ja, zu gute alte Zeit des kleinbürgerlichen Berlins! In den Tagen der Wolf, Löwy und Sommerfeld kann man schon einmal mit Wehmuth ihrer gedenken. Aber damit Wehmuth und auch ein wenig Langeweile nicht zu lange wirkten, war Offenbach's „Schöne Helena" dazwischen gesetzt. — Thomas bewies sich an seinem Jubiläumstage nicht nur als guter Schauspieler, sondern auch als tüchtiger Direktor. Alle Kräfte seines Ensembles wirkten mit, und es sind ausgezeichnete Kräfte darunter. Von den Blumen und dem Beifall, mit denen das überfüllte Haus den Jubilar überschüttete, brauchen wir nicht erst zu sprechen.

Gerichts-Zeitung.

Von der akademischen Jugend. Ein Studentenstreich bedenklicher Art beschäftigte gestern die 98. Abtheilung des Schöffengerichts. Als in einer Septembernacht zwei Damen das Café Preinitz in der Leipzigerstraße verließen und in eine der vor dem Hause haltenden Droschken stiegen waren, versuchten zwei junge Leute — wie sich später herausstellte, die Studenten Alfred und Ernst Russel — ebenfalls in die Droschke zu steigen. Die Damen stießen die Eindringlinge zurück und veranlaßten den Kutscher davon zu fahren. Die Studenten liefen unter Schimpfworten hinter dem Wagen her und einer von ihnen schlug eine der Damen mit seinem Schirm, daß die Getroffene eine kleine blutende Wunde erhielt. Die Damen ließen jetzt halten und beide Verfolger zur Wache bringen. Es wurde gegen dieselben Anklage wegen groben Unfugs erhoben. Während der Amtsanwalt jeden der Angeschuldigten mit einer Geldstrafe von 30 M. bestraft wissen wollte, beantragte R.-A. Wronker als Vertheidiger die Freisprechung, weil kein grober Unfug, sondern vielleicht Beleidigung vorliege und dieserhalb ein Strafantrag nicht gestellt sei. Der Gerichtshof hielt nicht für erwiesen, daß auch der Angeklagte Alfred Russel geschlagen habe und sprach diesen frei. Dagegen wurde das Verhalten des Angeklagten Ernst Russel als ein besonders rohes gekennzeichnet und dieser deshalb zu einer Geldstrafe von 100 Mark event. 10 Tagen Haft verurtheilt.

Eine von traurigen Folgen begleitete Unvorsichtigkeit führte gestern einen bisher völlig unbescholtenen 50jährigen Mann, den Schuhmachermstr. Wilhelm Schmidt unter der Anklage der schweren Körperverletzung vor die dritte Strafkammer des Landgerichts I. Mit vor Erregung zitternder Stimme gab der Angeklagte zu, daß er fahrlässig gehandelt und bat um eine möglichst gelinde Strafe. Der Angeklagte besitzt in der Zossener-Straße einen Laden im Keller. Wenn er des Abends die Rouläden heruntergelassen hatte, bereiteten ihm unartige Buben häufig Aerger indem sie durch Auf- und Abfahren mit einem harten Gegenstande gegen den Laden ein unerträgliches Geräusch verursachten. Eines Abends riß dem Angeklagten die Geduld, er nahm einen Lederriemen und begab sich auf die Straße. Die Knaben flüchteten, der Angeklagte verfolgte sie und wollte einem einen Schlag über den Rücken versetzen. Der Schlag traf den Kopf des Fliehenden und das Ende des Riemens das Auge. Der Knabe ließ einen markdurchdringenden Schrei aus. Das Auge entzündete sich, ging in Eiterung über und die Sehkraft erlosch vollständig. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß, der Gerichtshof beließ es bei einem Monat.

Eines Betruges sollte sich der frühere Krukenhändler Emil Becker schuldig gemacht haben, der gestern dieserhalb vor der 87. Abtheilung des Schöffengerichts stand. Becker hatte sein Geschäft an einen Namensvetter, den Handelsmann Karl Becker verkauft und sich dabei verpflichtet, selbst ein Geschäft nicht mehr abzuschließen. Bald darauf erfuhr der Angeklagte, daß ein früherer Kunde von ihm 2000 Stück Kruken gebrauche. Er begab sich zu demselben und erhielt den Auftrag. Um nicht gegen die getroffene Vereinbarung zu verstoßen, begab der Angeklagte sich zu seinem Geschäftsnachfolger und überwies ihm die Bestellung. Da der Preis der Kruken 15 M. pro Hundert betrug und der Angeklagte für die Vermittelung etwas verdienen wollte, bat derselbe seinen Geschäftsnachfolger, ihm die Kruken mit 18 M. zu berechnen. Der Lieferant hielt ihm vor, daß er dann so gut wie gar nichts verdiene, der Angeklagte erzählte aber, daß er eine große Zeche habe machen müssen, um den Auftrag zu erhalten und mit Rücksicht hierauf ließ Karl Becker sich herbei, den Preis auf 18 M. zu ermäßigen. Später erfuhr derselbe, daß die von Emil Becker gemachte Zeche nur zwei Mark betragen habe und dem Letzteren somit ein Verdienst von 98 M. geblieben sei. Karl Becker erstattete deshalb Anzeige wegen Betrugs. Im Verhandlungs-Termin hielt der Staatsanwalt auf Grund des vorstehenden Sachverhalts die Anklage aufrecht und beantragt eine Geldstrafe von 30 M. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Leopold Meyer, führte dagegen aus, daß eine falsche Vorspiegelung nicht gemacht worden sei. Der Begriff „groß" sei relativ und vom Standpunkte des Angeklagten könne man eine Zeche von 2 M. recht wohl eine große nennen. Da der Zeuge Karl Becker zugeben mußte, sich über den Betrag der Zeche bei

dem Angeklagten nicht erkundigt zu haben, so war der Gerichtshof auch der Ansicht, daß eine Täuschung nicht vorliege und erkannte deshalb auf Freisprechung.

Buchdrucker-Bewegung.

Der Neunstundentag im Buchdruckergewerbe, wird uns geschrieben, bricht sich immer mehr Bahn, trotz aller Machinationen des unter thatkräftiger Mithilfe der kapitalistischen Presse operirenden Unternehmerthums. Während in den Großstädten Berlin, Breslau, Leipzig, Dresden, Hamburg, Stettin, München und Stuttgart der Kampf ganz energisch fortgeführt wird, macht die Provinz die größten Fortschritte in der Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit. So sind heute wieder folgende Bewilligungen aus der Provinz zu melden: Dortmund: Firma Billerberg. Düsseldorf: Gerlach u. Ko. mit 10 und Pleimes mit 2 Gehilfen; bereits früher Bockmühl u. Bergerhoff und Bauer u. Ko. Eisenach: „Eisenacher Tageblatt" (hat das alte Personal fast durchweg wieder eingestellt). Erlangen: Hofbuchdruckerei Vollrath. Gelsenkirchen: Bertenburg mit 5 Gehilfen. Grabow i. M.: Hopp. Hagen: Aschenbach. Oldenburg: Scharf (infolge dieser Bewilligung ist der „Ring" daselbst gesprengt und das wieder eingetretene Personal (6) durch weitere 2 Mann verstärkt worden); in der Schulze'schen Hofbuchdruckerei kündigten 7 Mann. Plauen: Schäfer („Vorwärts"); von einer weiteren Firma steht Bewilligung zu erwarten. Weimar: Eine Firma bewilligt und 8 Ausstehende eingestellt. Zielenzig: Raßner's Buchdruckerei.

Die vorstehenden Bewilligungen, die nur den allerkleinsten Theil der schon erfolgten ausmachen, müssen selbst auf die dem Buchdruckereigewerbe ganz Fernstehenden den Eindruck machen, daß es beschämend für die Buchdruckereibesitzer der Großstädte ist, nicht das für die Gehilfenschaft thun zu wollen, was der Provinz sicherlich viel schwerer fällt als ihnen.

In Leipzig haben die Prinzipale erfolglos eine alte Komödie neu aufgeführt. Sie beriefen am Sonntag die aus Wien und Budapest angekommenen fünfzig bis sechzig Nothhelfer zu einer Besprechung in das Buchhändlerhaus und machten denselben den bei jedem Streik wieder auftauchenden Vorschlag, einen Verein zu gründen, damit die Nothhelfer näher aneinander gebracht und somit die „Kollegialität" gefördert würde. Einer der Budapester jedoch legte in dreiviertelstündiger Rede die Nothwendigkeit dar, daß man mit der organisirten Gehilfenschaft zusammengehen müsse und aus diesem Grunde die Neugründung des Vereins völlig überflüssig, sogar schädlich sei. Die Anwesenden wären nur durch die Noth veranlaßt worden, an Stelle der Ausständigen in Arbeit zu treten. Bei der Abstimmung lehnten die Nothhelfer denn auch die Vereinsgründung ab und wählten sogar noch ein Komitee, welches Beschwerden über Arbeitsverhältnisse bei den Prinzipalen anbringen soll! Der erwähnte Budapester wurde mit in dieses Komitee gewählt. Die Prinzipale mußten gute Miene zum bösen Spiel machen und sprachen zum Schluß so höflich wie möglich die „Hoffnung" aus, daß sie „auch ferner" mit einander „gut auskommen" würden. —

Nach unserer Meinung sollten die Streikbrecher die Gelegenheit beim Schopf nehmen und selber den Neunstundentag verlangen. Die Buchdruckereibesitzer würden ihnen denselben nicht verweigern können; denn ein paar Gehilfen müssen sie doch in ihren Geschäften haben. Dadurch würden die Streikbrecher sich und der Arbeiterschaft einen Dienst leisten, der den Fehltritt des Streikbruchs wieder gut machen würde. Mögen sich das die Streikbrecher ganz Deutschlands ad notam nehmen.

Die Unwahrhaftigkeit Eugen Richter's gegenüber der Buchdruckerbewegung dokumentirt sich wieder einmal recht deutlich in einer Glosse, welche in Nr. 284 der „Freisinnigen Zeitung" zur letzten Versammlung der Berliner Buchdruckergehilfen gemacht wird. Diese Glosse lautet:

„Es wurde aber verschwiegen, daß der Gehilfenverband selbst Herrn Freund um eine Vermittelung angebettelt hat."

Demgegenüber erklärt der Vorsitzende des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker, Herr E. Döblin, im „Correspondent" anläßlich einer Polemik mit dem Leipziger Prinzipalsblatte „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker":

„In dem Leitartikel „Versuchsballon" der Zeitschrift wird unter direkter Bezugnahme auf meine Person ausgeführt, die Gehilfenschaft habe den Versuch gemacht, in Berlin Verhandlungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu stande zu bringen, um mittelst derselben Uneinigkeit in die Reihen der Prinzipale zu tragen und zugleich die streikenden Berliner gegen ein Billiges von der Unterstützungskasse loszulösen u. s. w. Demgegenüber berufe ich mich betreffs der ersten Behauptung auf die Herren Bürenstein und Häbringer, welche bestätigen werden, daß Herr Magistrats-Assessor Dr. Freund beim Eintritt in die Besprechung ausdrücklich konstatirte, weder von den Prinzipalen noch von den Gehilfen zur Anbahnung eventueller Verhandlungen veranlaßt worden zu sein, sondern aus eigener Initiative zu handeln. Was die zweite Behauptung des Losschälteins der Berliner von der Unterstützungskasse betrifft, so werden ebenfalls die Herren Prinzipalvertreter wie der Herr Unparteiische bestätigen müssen, daß meinerseits lokale Abmachungen entschieden abgelehnt wurden, wohl aber Herr Bürenstein solche wünschte und nur zu diesem Zwecke sich zu einer Besprechung wieder einfinden wollte."

Diese Erklärung findet Bestätigung durch eine Notiz der „Vossischen Zeitung" in deren Nummer 567, worin es heißt, daß die in Rede stehenden Verhandlungen „durch die Bemühungen des Herrn Dr. Freund" angeregt worden sind und wohl soviel feststeht, daß derselbe „sich in wohlmeinender und unparteiischer, wenn auch, was für den der Verhältnisse Kundigen von vornherein nicht zweifelhaft war, erfolgloser Weise bemüht hat, den beide Theile schädigenden Ausstand zu möglichst schnellem Ende zu führen."

In derselben unwahren Weise wie oben bespricht Eugen Richter die ganze Buchdruckerbewegung überhaupt.

Unternehmer-Blüthe. In Magdeburg hat ein Buchdruckereibesitzer seinem Personal bei Strafe der Entlassung verboten, mit den streikenden Buchdruckern zu verkehren. Der Mann ist jedenfalls „freisinnig".

Auch in Stettiner Buchdruckereien waren als Ersatz der Streikenden Soldaten beschäftigt worden. Auf die Seitens der Gehilfen geführte Beschwerde ist nun, wie der „Stettiner Volksbote" mittheilt, folgende Antwort ertheilt worden: „Auf Ihr im Auftrage des Ortsvereins der Stettiner Buchdrucker hierher gerichtetes Gesuch vom 10. Novbr. wird Ihnen, nach stattgehabter Prüfung desselben, hierdurch mitgetheilt, daß das Generalkommando die Heranziehung von Militärpersonen zur Unterstützung der Buchdruckereien während des Streiks allgemein untersagt hat. Von Seiten des Generalkommandos, der Chef des Generalstabes. v. Massow, Oberst." — Die Hessenland'sche Buchdruckerei kann in diesem Jahre infolge des Streiks das Stettiner Adreßbuch nicht rechtzeitig fertig stellen.

Versammlungen.

Der Fachverein der Lederarbeiter verhandelte am Montag in einer außerordentlichen Generalversammlung die für das Weiterbestehen des Vereins so wichtige Frage: „Wie stellen wir uns der Zentralisation der Buchbinder gegenüber?" Herr Richter schilderte zunächst, wie die Gründung der jetzigen Organisation sich nothwendig gemacht hatte, da die Lederarbeiter einer Zentralisation nicht zugänglich waren, wie dann der Verein durch die in den Vordergrund gesetzten Streikfragen emporblühte und wie jetzt, nachdem man die Unmöglichkeit eines Streiks eingesehen, für diese kleine Organisation unter den Kollegen keine Sympathie mehr vorhanden ist. Redner hielt unter Bezugnahme auf die bemerkbaren Vereinigungsbestrebungen der kleineren Branchen zu Verbänden auch den Zeitpunkt für den Anschluß des Fachvereins an den Buchbinderverband für gekommen und empfahl eine in diesem Sinne abgefaßte Resolution des Vorstandes. Die meisten der folgenden Redner sprachen sich aber gegen diese Resolution aus; dieselbe wäre verfrüht und viele Kollegen würden dann der Organisation fern bleiben. Der anwesende Vertreter der Buchbinder, Herr Marwitz, hat, man solle sich nicht zu Gunsten der Buchbinder auflösen, sondern zu Gunsten einer demnächst zu gründenden, alle verwandten Branchen umschließenden Vereinigung, mit welcher Idee sich auch schon die Buchbinder befaßt hätten. Mit diesem Unternehmen erklärte sich die Versammlung einverstanden und nahm nunmehr die Resolution des Vorstandes in folgender abgeänderter Gestalt einstimmig an:

„Veranlaßt durch das Vorgehen des Unternehmerthums, welches sich behufs Unterdrückung der Arbeiterklasse in über ganz Deutschland reichenden Verbänden zentralisirt, erkennt die heutige Versammlung die Form unserer Organisation nicht mehr für genügend an, sie ist vielmehr der Ansicht, daß nur durch einheitliches Zusammenwirken aller Arbeiter der Papier- und Lederindustrie mit Erfolg etwas zu erreichen ist, und beschließt daher: Der Verein löst sich Anfang Januar auf und schließt sich dem zu gründenden Verein aller in der Papier- und Lederindustrie beschäftigten Arbeiter an."

Hierauf wurde für Herrn Göbelt Herr G. Schultze zum Bibliothekar gewählt, und dann auf Antrag Rochmann beschlossen, den streikenden Buchdruckern 30 M. zu bewilligen. — Sonnabend, den 5. Dezember, hält der dem Fachverein befreundete „Gesangverein der Offenbacher" ein Vergnügen ab, wozu Billets bei Herrn Kurt Richter, Köpenickerstraße 159, zu haben sind.

Verband deutscher Zimmerleute (Lokalverband Berlin.) Montag, den 7. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75: Versammlung. Vortrag über Sibirien.

Verein der Maschinisten und Heizer Berlins. Sonntag, den 6. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, Schultheiß-Brauerei, Neue Jakobstr. 24—25: Versammlung.

Arbeiter-Bildungsschule (Südost-Bezirk.) Große Versammlung am Sonntag, den 6. Dezember, Abends 6 Uhr, bei Gründel, Dresdenerstraße 116. Vortrag des Herrn Ziebig über: „Die Träume." Nachdem geselliges Beisammensein.

Ethische Gesellschaft. Sonntag, Abends 7 Uhr, bei Gratweil: Vortrag des Herrn Henning.

Möbelpolirer! Montag, den 7. Dezember, Abends 8 Uhr, findet in Kuhlmey's Lokal, Schönhauser Allee 28, eine große öffentliche Versammlung sämmtlicher Möbelpolirer des Nordens statt. Andere Berufsgenossen sind hiermit eingeladen, speziell die der Müller'schen Fabrik, Schönhauser Allee 166a. Zum Vortrag kommt: „Die Vernichtung kleiner Existenzen durch das Großkapital und die Maßregelung mehrerer Kollegen oben genannter Fabrik". Referent: Kollege Kurth.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 6. Dezember, Vormittags 10½ Uhr, Rosenthalerstr. 38, Vortrag des Herrn Henning über: Die Bedeutung der Reformation für das moderne Denken und Wissen.

Montag, den 7. Dezember 1891, Abends 8½ Uhr, ebenda: Beschließende Versammlung.

Deutscher Tischler-Verband (Sitz Stuttgart), Zahlstelle Berlin 75. Der 1. Bevollmächtigte Albert Heß wohnt Ackerstr. 77, vorn 4 Tr. Der 1. Kassirer Schöning wohnt Urbanstr. 60. Herberge und Verkehr befinden sich bei Stramm, S. Ritterstr. 123, part. — Jeden Sonnabend von 8—10 Uhr werden in folgenden Lokalen Beiträge kassirt und neue Mitglieder aufgenommen bei: Lorenz, Koppenstr. 43c; Henke, Blumenstr. 30; Zubeil, Naunynstr. 66; Zimmer, Eurorstr. 17; Stramm, Ritterstr. 123, parterre; Schreier, Gneisenaustraße 28; Kipina, Bülowstr. 62; Holzbecher, Dennickestr. 3; Gleinert, Fenn- und Müllerstraßen-Ecke; Stadt, Brunnenstr. 38 und Schmidt, Treskow- und Diedenhofenerstraßen-Ecke. — Aufgenommen werden: Tischler, Polirer, Klavierarbeiter, Kistschläger, Maschinenarbeiter, Bodenleger, Stuhlmacher &c. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pf. (wofür Statut), der wöchentliche Beitrag 15 Pf. (inkl. „Neue Tischler-Zeitung"). Mitglieder schon bestehender gewerkschaftlicher Vereine sind von Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.

Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts 2". Sonntag den 6. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Generalversammlung bei Kuhlmey, Schönhauser Allee 28. Erscheinen sämmtlicher Mitglieder dringend nothwendig.

Verein der Hauanschläger Berlins und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 6. Dezember, Vormittags 10½ Uhr, bei Pyrkel, Gypsstr. 3.

Verein der Einsetzer (Tischler). Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 6. Dezember, Vormittags 10½ Uhr, Neue Friedrichstr. 44. Tagesordnung: 1. Innere Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Verein der Rügenwalder. Sitzung Montag, den 7. d. M., Leipzigerstraße 134, Viktoria-Säle. Bericht über das Wintervergnügen. Rückgabe der nicht abgesetzten Billets. Unterhaltungsabend.

Achtung, Schneider und Schneiderinnen. Große öffentliche Versammlung am Dienstag, den 8. Dezember, in Kiels Salon, Weberstr. 17. Anfang 8½ Uhr präzise. Tagesordnung: „Wesen und Ziele der Sozialdemokratie." Referent: Genosse Wilhelm Liebknecht. Die Agitationskommission.

Verein Bildung und Geselligkeit Berlin. Sonnabend, den 5. Dezember, Abends 8½ Uhr, Vereinsversammlung im „Augustgarten", Auguststraße 24 u. 25. Tagesordnung: Debattirabend. Thema: Wie schützt man sich vor Krankheit.

Versammlung der Ost- und Westpreußen. Sonntag, den 6. d. M., bei Norbert, Beuthstr. 22. Vortrag. Referent: Genosse Völkel. Nach der Versammlung Tanz.

Lese- und Diskutirklubs. Sonnabend. Lese- und Diskutirklub „Feuerbach" im Lokale des Herrn Schröder, Reichenbergerstr. 24. — „Heine", Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Zechlin, Hornstr. 11. — Lese- und Diskutirklub des Arbeiterbildungs-Vereins in Weißensee, Restaur. Dusebann (Vereinshaus), Charlottenburgerstraße 150 im kleinen Saal. Gäste haben Zutritt. — **Paris** Deutscher sozialdemokratischer Leseklub. Ecke Rue Montmartre und Rue Etienne-Marcel. Jeden Sonnabend öffentliche Versammlungen. — Komm. Arbeiter-Bildungsverein, **London** W. 49, Tottenham-Street, Tottenham Court Road. Jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr Versammlung.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Sonnabend, Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Gesangverein „Grüne Eiche", Rixdorf, Hermann- und Kreisbeckstr.-Ecke bei Beiler. — Gesangverein „Urania", Perlebergerstr. 31 bei Wutzheld. — Gesangverein „Sanges-Echo", Naunynstraße 66, bei Zubeil. — Gesangverein „Freundschaft 2", Friedenstr. 48 bei Kollstahn. — Gesangverein „Treuer Bund", Zeilen- und Pankstraßen-Ecke bei Ulbrich. — Gesangverein „Glück zu", Knebel, Badstr. 28 (Gesundbrunnen). — Gesangverein „Phönix", Potsdamerstraße 69. — Gesangverein „Harmonie", Friedrichshagen, Gesellschaftshaus. — Gesangverein „Liederkranz", Brandenburg a. H., bei Scheer, Gesellschaftshaus. — Arbeiter-Gesangverein in Teltow im Schwarzen Adler. — Gesangverein „Rothe Schleife", bei Trucks, Reichenbergerstr. 62.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Sonnabend: Vergnügungsverein „Lustige 12" bei Blöß, Dresdenerstr. 78. — Tambourverein „Deutsche Eiche" bei Sadeck, Fürbringerstr. 7, Sitzung. — Vergnügungsverein „Kreuzfidel" bei Springstube, Manteuffelstr. 67. — Vergnügungsverein „Grüne Schleife" bei Sperling, Insellstraße 1. — Vergnügungsverein „Lustige Brüder" bei Kowald, Oranienstr. 136. — Rauchklub „Dornröschen" bei Döhring, Prinz Eugenstr. 19. — Privat-Theatergesellschaft „Garsantria" bei Grothe, Kastanien-Allee 75. — Geselliger Verein „Gut Heil" bei Lehmann, Fruchtstr. 39.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonnabend. Männer-Gesangverein „Phönix", Bülowstr. 66, bei Brdlow. Aufnahme neuer Mitglieder. — Männer-Gesangverein „Sängerkranz", gegründet 1883. Annenstr. 9, Abends 9 Uhr. Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Paul Nickel'scher Musikverein „Allegro", bei Vogel, Sorauerstr. 13. Aufnahme neuer Mitglieder. — Musikverein „Vorwärts", Ab. 8½—10½ Uhr, Annenstr. 16, prt. — Zitherklub „Waldrose", Ab. 9 Uhr bei Kleemann, Kaufserstr. 41. — Zitherklub „Harmonie", 9 Uhr Uebungsstunde, Kaiser Franz-Grenadierplatz 7. — Tambourverein „Deutsche Eiche", Sitzung 9 Uhr im Restaurant Lechow, Waterloo-Ufer 14. Aufnahme neuer Mitglieder.

Berliner Turngenossenschaft. 5. Männer-Abtheilung Abends von 8—10 Uhr. Turnlokal Mariannenplatz 1a. — 9. Männer-Abtheilung. Abends 8½—10½ Uhr. — Lübeck'scher Turnverein. Die 1. Lehrlings-Abtheilung turnt Abends 8—10 Uhr. Der Turnsaal befindet sich Königstädtisches Gymnasium, Elisabethstraße 57—58. — Turnverein „Fichte (volksthümlich), jeden Sonntag 4—6 Uhr in Schultze's Bergschlößchen, Lichtenberg 3. — Männer-Turnverein „Jahn", Rixdorf (eigene Turnhalle Ziethenstr. 73a). Heute von 6—8 Uhr Schülerabtheilung, von 8½—10½ Uhr Männerabtheilung.

Skatklub „Ramsch", gegründet 1. Oktober 1890. Abends 9 Uhr, Sitzung im Lilly Schmidt's Restaurant, Wrangelstr. 141. Genossen sind freundlichst eingeladen. — Skatklub „Ramsch", Fürstenbergerstr. 16. — Humoristischer Klub „Adonis" bei Heib, Koppenstr. 75. Gäste willkommen. — Skatklub „Gemüthlichkeit" tagt jeden Sonnabend und Montag, Abends 8½ Uhr, bei G. Wächter, Brüderstr. 22. Montags Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. — Kartenklub „Nulle" tagt jeden Montag u. Sonnabend Abds. von 8—2 Uhr Nachts Hochstr. 22a b. Wille. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. — Privat-Theatergesellschaft „Schneeglöckchen" im Lokal Usedomerstr. 9 bei Bettin. — Privat-Theatergesellschaft „Augusta Victoria" 9 Uhr, Victoria-Saal, Perlebergerstr. 13, Sitzung, Aufnahme. Gäste willkommen. Nach der Sitzung Probe. — Theaterverein „Giaconda", Abd. 9 Uhr, Sitzung. — Theater-Verein „Dilettanten-Bühne", alle Sonnabend um 9 Uhr Sitzung bei Barth, Rixdorf, Bergstr. 104. Gäste willkommen. — Verein „Lustige Brüder", Abends 9 Uhr, Brüderstr. 36. — Vergnügungs-Verein „Lustige 12", Abends 8½ Uhr, bei Schacknat, Dresdenerstraße 24. Gäste willkommen. — Vergnügungs-Verein Schildhorn, Kastanien-Allee 63, bei Weber. Sitzung Abends 8½ Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder. Herren und Damen dazu willkommen. — Vergnügungsverein „Sorgenbrecher". Gegründet 26. Juni 1885. Jeden Sonnabend, Abends 8½ Uhr, Sitzung im Restaurant Scholz, Zukunftssaal, Kastanien-Allee 35. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. — Vergnügungsverein „Humor", jeden Sonnabend, 9 Uhr, Buckowerstr. 9. — Touristenverein „Wanderlust". Sitzung jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr, Märkischer Hof, Admiralstr. 18c. Gäste willkommen. — Rauchklub „Goldene Quelle", 9 Uhr, Lothringerstr. 67 bei Brückner. — Rauchklub „Dornröschen", Abends 9—11 Uhr, Prinz Eugenstr. 19 bei Döhring. — Kegelklub „Helgoland". Jeden Sonnabend von 8½ Uhr Elisabethstr. 30, im Restaurant Herrmann. Mitglieder willkommen. — Verein ehemaliger Schüler der 30. Gemeinde-Schule. Sonnabend Sitzung, Mittwoch Gesangabend im Restaurant Haberecht, Gr. Frankfurterstr. 30. Gäste willkommen. — Geselliger Klub „Arftbelitas" Abends 8½ Uhr, Neue Promenade 8. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. — Rauchklub „Freiheit" Jeden Sonnabend Görlitzerstr. 38 bei Wittke.

Vermischtes.

Elberfeld, 3. Dezember. In der S. Lukas'schen Buchdruckerei soll vorgestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr ein Attentat ausgeübt worden sein. Von der Lukasstraße aus soll in die Druckerei hineingeschossen, die Kugel an dem Kopf eines Setzers vorbei und in die Abtheilung des Faktors gedrungen sein. Der Polizei ist Anzeige erstattet worden und diese hat bei einem dort beschäftigt gewesenen Setzer unmittelbar darauf in dessen Abwesenheit Hausdurchsuchung vorgenommen und denselben zur Vernehmung zu gestern Nachmittag 5 Uhr vorgeladen. Dieser Setzer war aber zur Zeit der That in Begleitung mit einem anderen Kollegen in einem ganz anderen Stadtviertel, so daß es nach dieser Angabe ausgeschlossen erscheint, daß dieser die That ausgeführt haben kann. Der der That verdächtige Setzer war längere Zeit in der Lukas'schen Offizin beschäftigt und mit noch einem Kollegen wegen angeblicher Geschäftsflaue entlassen worden, während ein dritter Setzer gekündigt hatte. Es ist begreiflich, daß der verdächtigte Setzer über den Vorfall erregt ist und nach dem Angeber forscht. Der Faktor der Druckerei versicherte ihm, daß er ihn nicht der That beschuldigt habe, was um so glaubhafter erscheint, als die Beiden in gutem Einvernehmen geschieden sind.

Aus Sachsen schreibt man uns: „In byzantinischer Unterwürfigkeit liegt jetzt die ganze „gutgesinnte" Presse, auch die freisinnigen Zeitungen mit wenigen Ausnahmen vor dem sächsischen Fürstenhaus auf dem Bauch und schildert in glänzenden Farben die achttägigen Wiener und Dresdener Hochzeitsfeierlichkeiten des Thronfolgerpaares. Merkwürdigerweise sehen die bürgerlichen Zeitungsschreiber, die wie auf Kommando das Hochzeitstamtam schlagen, das ganze Jahr über das trübselige Elend nicht, das auch durch die Straßen der sächsischen Hauptstadt schleicht, sie haben für die Armen selten oder niemals ein Wort, die froh wären, wenn sie regelmäßig von irdenen Tellern ihre Suppe essen könnten, und von den spaltenlangen Festberichten, in denen umständlich erzählt ist, wie in dem königlichen Schloß auf goldenen Tellern gespeist wird, natürlich nicht satt werden. Ausführlich wird da mitgetheilt, was für prächtige Hochzeitsgeschenke die einzelnen großen Städte geliefert haben, so z. B. Chemnitz, das drei prächtige Vasen und zwei Rokokofiguren schenkte. In dieser Stadt, dem sächsischen Manchester, ist die Arbeitslosigkeit schon chronisch geworden, viele Tausende von Eisen- und Textilarbeitern haben entweder gar keinen Verdienst mehr oder arbeiten nur noch 6 Stunden pro Tag. Wie sie sich in solchen traurigen Zeiten mit ihren Familien durchschlagen, danach hat der noble Hochzeitsgeschenk-Geber, der Stadtrath, noch wenig gefragt; vorigen Winter lehnte er es sogar entschieden ab, sich mit einem Arbeitslosen-Komitee in Verhandlungen einzulassen. Sich im Glanz des Fürstenhauses zu sonnen, das ist jedenfalls ein wohlthuenderes Gefühl für diese Herren, als mit halbverhungernden Arbeitern zu konferiren. Da wir im Interesse der großen Masse immer die Kehrseite der Medaille zu beleuchten haben, mag ferner noch erwähnt sein, daß im Landtag neben der Vorlage auf Erhöhung der prinzlichen Apanage um einige hunderttausend Mark, auch an 150 000 M. für Erweiterung des Zellengebäudes im Landesgefängniß Zwickau und über 300 000 M. für den Bau eines Landgerichtsgefängnisses in Zwickau bewilligt werden sollen. Erst vor einigen Jahren ist das frühere Weiberzuchthaus Hoheneck nach bedeutenden Neubauten in eine „Filiale" des Landesgefängniß Zwickau umgewandelt worden und heute sitzen bereits an 800 Gefangene dort; das Isolirgebäude ist bis auf die letzte Zelle stets gefüllt, also sind Neubauten erforderlich, um die vielen Eigenthums„verbrecher" &c. unterzubringen. In wirthschaftlich besseren Jahren minderten sich die Verbrechen, jetzt wachsen sie ins Riesenhafte. Der goldene Flitter, der besonders bei Hoffestlichkeiten zur Schau getragen wird, kann diese traurige Thatsache nicht verdecken. Erhöhte Zivillisten, Prinzenapanagen, Gefängniß- und Kasernenbauten sind die Signatur unserer Zeit. Der Abg. Bebel führte ganz richtig jüngst im Reichstag aus, daß das Leben im Gefängniß durchaus nicht so angenehm ist, als wie es besonders von solchen geschildert wird, welche die Gefängnisse nur von außen kennen. Der Geist der Zuchthausordnung, welche A. Röchel in seinem Buch: „Sachsens Erhebung und das Zuchthaus zu Waldheim" so lebhaft aus den fünfziger Jahren schildert, ist allmälig in die Hausordnungen unserer Gefängnisse übergegangen. Als beliebteste Disziplinar-Strafmittel gilt jetzt der Arrest bei Strafkost und hartem Lager, der eventuell durch Arrest in enger dunkler Zelle verschärft werden kann und bei dem geringsten Vergehen, wie Lispeln der Gefangenen untereinander, verhängt wird, so daß fortwährend mindestens 1 pCt., manchmal aber sogar 2—3 pCt. der Gefangenen diese Strafart erdulden müssen. Sie besteht in Entziehung aller Arbeit und Lektüre, weiter in Verabreichung der „Strafkost" (täglich 3 Mal je 2 Loth Semmel in einer dünnen Brühe, der 4. Tag ist „Rasttag", da giebt's volle Kost) und Entziehung des Strohsacks; der Gefangene muß Abends zudem noch seine sämmtlichen Kleider abgeben und erhält nur eine einfache wollene Decke zum Schlafen auf dem harten Boden, was, da in den Zellen nicht geheizt wird, besonders im Winter gesundheitsschädlich ist, zumal die Arrestzellen immer die feuchtesten und kältesten in der Anstalt sind. An „Zucht" fehlt es also in den Gefängnissen nicht, aber wer gut parirt und die Hausordnung peinlich befolgt, kann sich wenigstens annähernd satt essen, was ihm in der Freiheit allerdings nicht immer vergönnt ist. Doch wo gerathe ich hin? Aus den Prunksälen des königl. Schlosses in die Marterzellen der Gefängnisse! — — — Nun, weß das Herz voll ist, geht der Mund über."

Aus der Schweiz, 28. November. Auf dem Rheinfelsen bei Schaffhausen glitt ein Mann aus, stürzte vom Felsen und verschwand spurlos in dem Rheinfall.

Lemberg, 4. Dezember. „Przeglond" meldet, die russische Hungersnoth sei so furchtbar, daß reiche Bauern ihre Pferde schlachteten. — Der Rostower Personenzug wurde überfallen und seiner Geldbriefe beraubt.

Warschau, 4. Dezember. In Motole, Gouvernement Grodno, wüthete eine furchtbare Feuersbrunst, 57 Gebäude wurden eingeäschert. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen.

Auf dem Friedhof der Piazza Donatella in Florenz ist Theodor Parker, dem Apostel der Abschaffung der Sklaverei, ein Denkmal gesetzt worden. Parker ist 1860 in Florenz gestorben.

Der Verkauf von „Menschenfleisch" auf dem Markte „Soc el guassel" in Fez, so schreibt man der „Tgl. Rdsch." aus Madrid, nimmt trotz aller Kundgebungen der Europäischen Mächte ungestört seinen Fortgang. Es spielen sich dabei entsetzliche Szenen ab. Jüngst erst wurden auf dem Markte eine ganze Anzahl Sklaven, männliche und weibliche, von den verschiedensten Altersstufen, zum öffentlichen Verkauf gestellt. Zwei Kinder erzielten

Preise von 40 und 50 Duros (160 und 200 M.). Ein herzzerreißendes Schauspiel war es, als einer Mutter ihr Säugling genommen wurde. Mutter und Kind wurden von ihrem Besitzer verkauft und zwar an verschiedene Personen. Einige Europäer wollten dem Seelenverkäufer den für die beiden Sklaven geforderten Preis zahlen, um sie dann zu befreien, aber eine Schaar fanatischer Mauren legte sich ins Mittel und erklärte unter gewaltigem Geschrei, daß von einem Geschäfte mit Christen überhaupt nicht die Rede sein könne. Die meisten der zum Verkauf gestellten Sklaven sind aus dem Stamm der Kabylen geraubt.

Athen, 2. Dezember. Die Kammer wählte zur Berathung des Antrages, betreffend die Versetzung des früheren Ministerpräsidenten Trikupis in den Anklagezustand, eine Kommission von 12 Mitgliedern, von denen 8 der Majorität, 4 der Opposition angehören. Die Kommission wird in einem Monat ihren Bericht erstatten.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

J. K. Brooklyn. 2,30 M. empfangen.

P. M. 100. Lesen Sie doch Ihren Kontrakt. Da ist doch sicher gesagt, daß Aftervermiethung nur mit schriftlicher Erlaubniß des Wirthes zulässig ist; zur Ertheilung dieser Erlaubniß kann er nicht gezwungen werden.

A. S. 11. Welchen Personen Waisenkinder in Pflege zu geben sind, hängt vom Ermessen der Waisenverwaltung ab. Leute, die schon wegen Diebstahls und dergleichen vorbestraft sind, wird die Verwaltung wohl kaum für geeignet halten, während andere Vorstrafen, z. B. wegen Beleidigung, für die Entscheidung nicht maßgebend sein werden.

A. K. 17. Wenn die Vollmacht auch zur Vornahme gerichtlicher Geschäfte, z. B. Auflassung eines Grundstückes, dienen soll, so muß sie gerichtlich oder notariell ausgestellt sein.

N. N. Ein Arbeiter, der Kündigung hat, braucht nicht auf unbestimmte Zeit auszusetzen, sondern kann, sobald ihm der Arbeitgeber dies zumuthet, widersprechen und erklären, daß er seinen Lohn verlangen würde. Hat er sich aber stillschweigend einverstanden erklärt, so kann er bis zum erfolgten Widerspruch nichts verlangen.

J. N. Das Tragen eines Revolvers ist in ganz Deutschland nicht strafbar. Wenn Sie sich desselben in der Nothwehr, d. h. zur Abwehr eines rechtswidrigen Angriffes bedienen, so sind Sie straffrei, dürfen aber natürlich über die Grenzen der nothwendigen Vertheidigung nicht hinausgehen. Die Höhe der wegen Ueberschreitung der Nothwehr zu erwartenden Strafe läßt sich nicht vorher sagen; es kommt auf die näheren Umstände an.

E. L. Remscheid. Unseres Erachtens hat der Fabrikbesitzer nichts damit zu thun, da die betreffenden Arbeiter zu ihm in keinem Rechtsverhältniß stehen. Vielmehr hat der Akkordarbeiter, welcher in eigenem Namen und für eigene Rechnung sich Unterarbeiter annimmt, als Arbeitgeber zu gelten und muß für die Beiträge zur Invaliden- und Altersversorgung aufkommen.

A. B. Sie können auf Grund des mitgetheilten Sachverhalts Strafantrag beim Staatsanwalt stellen wegen Bedrohung mit einem Verbrechen, Freiheitsberaubung und Beleidigung.

G. Schönleinstr. Wenn der Sohn in kinderloser Ehe gestorben ist, so erbt die Frau die eine Hälfte, die Eltern und etwaige Geschwister die andere Hälfte des Vermögens beider Ehegatten. Ob hierzu auch die Lebensversicherung gehört, hängt davon ab, ob in der Police ein bestimmter Empfangsberechtigter genannt oder ob die Rechtsnachfolger als solche bezeichnet sind.

2 Wettende, Blumenthalstr. Man ist nicht verpflichtet, Polizeibeamten bei einer Schlägerei beizustehen.

B. 57. Jeder, dem nicht eine der gesetzlichen Ablehnungsgründe zur Seite steht, muß das Amt eines Vormundes annehmen.

N. W. 19. 1. Sie haften nicht für frühere Miethsschulden Ihres Mannes; Ihre Sachen dürfen daher nicht gepfändet werden. 2. Sie werden den Beweis, daß der Kunde die Flaschen erhalten hat, erbringen müssen; ob Sie dazu im Stande sind, können wir unmöglich beurtheilen. Die Klage ist beim Amtsgericht anzustrengen.

H. W. 1. Wenn Ihr Bruder in den Vereinigten Staaten das Bürgerrecht erlangt, was bei fünfjährigem Aufenthalt geschehen kann, so kann eine durch das Auswandern resp. das die Erlaubnißzeit übersteigende Verbleiben im Auslande verübte Strafthat nicht mehr verfolgt werden. Er kann also straflos zurückkehren, unterliegt aber als Ausländer der Ausweisung. 2. Das ist kein Enterbungsgrund. 3. Innerhalb 30 Jahre.

A. B. 1000. Sie können Ihre Statuten in der Vereinssitzung oder sonst bekannt machen, ohne daß die Polizei Ihnen deshalb etwas anhaben kann. Ihr Verein ist überhaupt kein politischer.

M. T. 5. Der Kontrakt, wonach die Mutter eines unehelichen Kindes sich mit einer ihr von dessen Erzeuger gezahlten Abfindungssumme zufrieden giebt und auf Mehransprüche verzichtet, hat gar keine Giltigkeit; er hätte der Genehmigung Seitens des Vormundes und des Vormundschaftsgerichts bedurft.

Berl. Bock-Brauerei Tempelhofer Berg
Telephon: Amt VI. 4419.

Der Ausstoß unseres neuen, besonders kräftig aus bestem Malz und Hopfen eingebrauten

Doppel-Bier

hat seit 14 Tagen begonnen.
Wir liefern dasselbe:
in Gebinden, per Tonne . . 24,00 M.
in Flaschen, 20 Flasch. ohne Pfand, gegen Quittung . . 3,00 M.
Probefüsschen für Gesellschaften, 1/8 Tonne Inhalt 3,50 M.
In Flaschen nur echt, wenn mit nebenstehenden Etiquett.

Das Doppel-Bier d. Berl. Bock-Brauerei
ist das beste, kräftigste und malzreichste Bier der Gegenwart.

Das Doppel-Bier d. Berl. Bock-Brauerei
i. nur a. allerbest. Malz u. allerfeinst. Hopfen gebraut u. m. Reinzuchthefe angest.

Das Doppel-Bier d. Berl. Bock-Brauerei
hat seit dem ersten Ausstoß, vor ca. 14 Tagen, überall sensat. Aufsehen gemacht.
Jeder verständige Biertrinker wird dem
Doppel-Bier der Berl. Bock-Brauerei
den Vorzug geben, sowie nur einmal ein Versuch gemacht.

Cigarren- u. Tabak-Handlung von Gottfried Schulz,
SO., 40 Admiral-Straße 40. (Alte Linde.)
Lager aller Sorten Rauch- und Schnupftabake. 1648L
Reiches Lager in Cigaretten. Echten Nordh. Kautabak.

Empfehle allen Freunden und Genossen mein 1654L
Strumpf- und Wollwaaren-Geschäft.
Wirkwaaren mit **Arbeiter-Kontrollstempel,**
als da sind: Herren- und Damenwesten, Herren- und Damen-Unterbeinkleider, Damen- und Kinder-Unterröcke, wollene Herren- und Damen-Normalhemden, Kapotten für Damen und Kinder, Knabenmützen, Shawls, Handschuhe, Kleidchen, Trikots, Schürzen, Korsets, Cachenez u. s. w. Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch
Robert Wengels.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE
Die Firma besteht seit 1873.
Grosse Weihnachts-Messe!
Die schönsten Kinderkleider u. Jacken
für **Mädchen jeden Alters,** sowie
Morgenröcke, Unterröcke, Blousen u. Schürzen
Grosse Auswahl, billige Preise!
Ausverkauf
von Lagerbeständen für die Hälfte des bisherigen Verkaufspreises.
Reste und einzelne Roben spottbillig.
BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.

Cigarren Cigarett. u. Tabaklager **A. Fasforke**
Junkerstr. 1. (Ecke Markgrafenstr.)
bringe Freunden und Genossen bestens in Erinnerung. 1653L
Auch befinden sich bei mir die Zahlstellen der Arbeiter-Bildungsschule, Freien Volksbühne, 2. sozialdemokratischen Wahlvereins und des Vereins der Ost- und Westpreußen.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich Markthalle Moabit Stand Nr. 351 einen **Obst- und Gemüse-Handel** eröffnet habe.
Bernhard Linneken.
381b

Damen-Mäntelfabrik
H. Scheyer, Chausseestr. 66. 1655L
Weihnachts-Ausverkauf.
Kindermäntel von 2 Mk. an, Winter-Jackets von 3 Mk. an, wattirte Radmäntel von 7 Mk. an, Regenmäntel von 5 Mk. an.

Adolph Kehr. 1741
Genossen empfehle mein Hutgeschäft. **Arbeite nur mit Fabrikanten,** welche sich der **Kontrollmarken angenommen haben.** Köpenickerstraße 126.

Zur Weihnachts-Saison
empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in [449M
Paletots von 15—45 M.
Anzügen „ 18—45 „
Hosen „ 3—15 „
Anzüge für Knaben jeden Alters zu besonders billigen Preisen.
Arbeits-Anzüge, Kellner-Jaquetts und Hosen in größter Auswahl und besten Stoffen.
Grosses Stoff-Lager.
Bestellungen nach Maß werden in eigener Werkstatt in kürzester Zeit gut und elegant angefertigt.
Wilhelm Pusewig,
Berlin, Dresdenerstr. 17.
Gegründet 1877!

Hüte
mit Kontroll-Marke.
Grosses Lager in Muffen, Kragen und Boas.
L. Spiegel,
126L] Rosenthalerstr. 45.

Die Uhren-Fabrik von G. Wewzow Nchf., Oranien-Str. 172
empfiehlt zu soliden Preisen:
Nickel-Remontoir von 10 M.
Silb. Cyl.-Remontoir „ 14 „
Gold. Damen-Uhren „ 20 „
Regulateure „ 14 „
Wecker in verschied. Mustern „ 3 „
Jede Uhr zu reinigen 1,50 M

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. **Emil Heyn,**
Brunnenstraße 28, Hof parterre.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins Andreasstr. 23 H. p.

Enorm billig!
Baar Geld lacht!
heute: Gr. Massen-Ausverkauf!
Alles viel billiger wie überall!
20 000 Winter-Paletots (sonst 25 M.), jetzt 8 und 10 M.
10 000 Winter-Paletots sonst 30 M., jetzt nur 12 M.
10 000 Winter-Paletots sonst 40 M., jetzt nur 15 M.
10 000 Winter-Paletots (sonst 60 u. 70 M.), jetzt nur 16, 18, 20, 24, 27, 30 M.
8000 Jacket- u. Rock-Anzüge, Hosen, Joppen jetzt spottbillig.
Kleider-Pascha 1650L
genannt: Der billige Mann.
32. Rosenthalerstr. 32.
Ecke Hoppienstr., Eckladen.
Bitte auf 32 u. Eckladen zu achten.
Abends tagesh. elektrisch Licht.
Eckladen!

Marken z. quittiren von **Partei-Beiträgen** empfiehlt allen Genossen die Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik von Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.
Preisliste gratis und franko.

Genosse findet freundliche Schlafstelle Adalbertstr. 84, 4 Tr., bei Rupprecht.

Unserem Freund und Genossen **G. Schwarz** 375b vom „grauen Elend" ein donnerndes Hoch zu seinem heutigen Geburtstage.
Die Rothen von der Schönhauser Allee.

Vereinszimmer (40 Pers.) „Zum gemüthlichen Thüringer", Swinemünderstraße 55. Mein Lokal Kollegen bestens empfohlen. 14072

Vereinszimmer bis 50 Pers. zu verg. Flick, Simeonstr. 23.

Montag, den 7. Dez., findet bei mir, Rheinsbergerstraße 24, das erste große **Schweine-Ausspielen** statt, wozu ergebenst einladet **R. Sprauger.** 380b

---

Rum, Punsch, Glühwein, Champ., Fl. 1,50 M., sowie meine beliebten Spirituosen und Weine bringe hiermit meinen geehrten Abnehmern in Erinnerung. **Franz Beyer,** Prinzessinnenstraße 15. 1642L

Echt Nordhäuser Kautabak
aus der Fabrik v. Heudess & Schuman
Inhaber Hermann Kessler
Nordhausen a. H.
zu Fabrik-Preisen.
H. Czerwonka, Friedenstraße Nr. 50.
Kautabak-Kommission-Export-Geschäft.

Durch besondere Umstände veranlaßt, habe ich Veteranenstr. 14 ein **Zigarrengeschäft** eröffnet. Gute Zigarren und Tabake in großer Auswahl.
Emil Rogge,
382b Veteranenstraße 14 N.

Wildfleisch
von **Rehen, Hirschen,** pfundweise sehr billig, offerirt 1579L
A. Pechmann,
Reichenbergerstr. 48.

Flanell-Arbeits-Hemden,
solideste Arbeit, billigste Preise bei
D. Levin, N. Reinickendorferstr. 18

Alle Uhren 78L
werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g, gegenüber der Dankes-Kirche. [25L
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

Rechts-Bureau des Königlich. Amtsrichters a. D., Alte Jakobstrasse 130. Gewissenhafter Rath, Hilfe in allen Angelegenh. Unbemittelten unentgeldlich. Sonntags bis 4 Uhr. [1356L

Rester-Handlung.
Spottbillige Reste zu Knaben- und Herren-Anzügen, Paletots, Mänteln, Jackets, Taillen; Seide, Plüsch, Sammet, Krimmer, Pelz, alle Besatzartikel. Alles wird zugeschnitten. 1552L
Karle, Waldemarstr. 66.

Freunden und Genossen empfehle meine **Cigarren** eigener Fabrikat., Rippentabak à 50 Pf.
C. Reinicke, Manteuffel-Straße 9.

Alte Stiefel für Herren, Damen und Kinder reell und billig Stallschreiberstr. 6. 385b

---

Pfandleihe G. Meyer, Skalitzerstraße 25. Alte u. neue Winter-Ueberzieh., Anzüge, gold. Damen- u. Herr.-Uhr., Goldsach. z. vl.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag, den 1. Dezember, verstarb nach schwerem Leiden unser Mitglied und treuer Genosse, der Schlosser

Hermann Klay.

Ihm, der stets bereit war, die Prinzipien der Sozialdemokratie hoch zu halten, werden wir stets ein treues Andenken bewahren.

Die Mitglieder des VI. Wahlvereins, sowie die Genossen des VI. Wahlkreises werden ersucht, sich an der Beerdigung, welche Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, von der Charitee aus nach dem dortigen Kirchhofe stattfindet, zahlreich zu betheiligen. 344/20
Der Vorstand d. sozialdem. Wahlvereins f. d. VI. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Todes-Anzeige.
Am 1. Dez. starb nach schweren Leiden unser Kollege, der Schlosser
Herrmann Klay.
Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Kollegen und werden ihn stets in bestem Andenken behalten. 381b
Die Kollegen d. Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft, Ackerstr.

Arbeiter-Gesangverein „Nord".
Die Beerdigung unseres Sangesbruders
Hermann Klay
findet am Sonntag, den 6. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, von der Charitee aus statt. 163/19
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Kranken- u. Sterbekasse d. Berliner Hausdiener (E. H. 61).
Am Donnerstag, den 3. Dezember c. verstarb der Kollege
Johann Schulz.
Die Beerdigung findet Sonntag, Mittags 1 Uhr, von der Wohnung Kl. Hamburgerstr. 17 nach dem Sophien-Kirchhof in der Bergstraße statt.
383b Der Vorstand.
J. A.: Fr. Hamann.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Mann Mittwoch Abend 8¼ Uhr verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Falkstr. 46, aus statt. 389b
Wwe. Püschel.

In 15 Stunden 329b
lehre ich einen jeden, auch schon in vorgerücktem Alter, ohne jede Vorkenntnisse, schön und geläufig schreiben (8 M.), sowie Richtigspr., Richtigschr., Rechnen, Korresp., Buchführ., Engl., Französisch, Dir. Rösner, Rosenthalerst. 8. Damenkurse

---

Hutfabrik A. Lange, Brunnenstr. 136—37.
Sämmtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Damen- und Herren-Regenschirmen, Muffen, Boas, Pelzkragen, Pelzmützen. Billige Preise.

388b **Nur 1 Mark.**
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt **Kaupachstr. 7, I. Auch Sonntags.**

Schirme jeder Art, sowie Anfertigung sämmtl. Reparaturen bei [1471L
C. H. David, Lausitzerstraße 51 part.

Schankgesch. m. v. Konk. ist sof. z. v. Zu erfr. b. Lenz, Kottbuserstr. 6a. 415M

Pouleaur-Schablonirer verlangt Freienwalderstr. 13. 418M

Tüchtiger **Fraiser** wird verlangt Admiralstr. 18b. 416M

Tüchtige **Parock-Vergolder** und **-Vergolderinnen** suchen [417M
Kubitz & Imberg, Lausitzerstr. 43.

Verantwortlicher Redakteur: **August Enders** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts" Berliner Volksblatt.

Nr. 285. Sonnabend, den 5. Dezember 1891. 8. Jahrg.

Soziale Uebersicht.

In Kopenhagen haben nach einer Mittheilung des „Reichs-Anzeigers" in der großen Eisengießerei von Burmeister und Wain 40 Former die Arbeit eingestellt, weil die von den Arbeitern geforderte Entlassung des Gießmeisters nicht erfolgte. Die Firma wird inzwischen bei anderen Kopenhagener Eisengießereien arbeiten, größere Bestellungen aber im Auslande ausführen lassen. Sollten die übrigen Arbeiter sich der Arbeitseinstellung der Former anschließen, dann wird das Etablissement, das über 1000 Arbeiter beschäftigt, geschlossen werden.

Im ganzen Bergdistrikt Norberg in Schweden ist jetzt, wie dem „Reichs-Anzeiger" berichtet wird, die Arbeit auf allen Gruben eingestellt. Die Führer sammeln Lebensmittel für die Ausständigen.

Die Londoner Buchbindereibesitzer haben, wie die Londoner „Allg. Corr." mittheilt, folgendes Rundschreiben an die Verleger und Buchhändler gerichtet:

„Die Abtheilung der Londoner Handelskammer für Buchbinderei sieht sich gezwungen, die Agitation, welche unter den Arbeitern ihrer Branche besteht, zur Kenntniß zu bringen. Diese Agitation hat zur Annahme des achtstündigen Arbeitstages ohne Lohnherabsetzung und mit bedeutend höherer Bezahlung für Ueberzeit geführt. Die neuen Arbeitsbedingungen sind nach langwierigen Verhandlungen als einzig mögliche Lösung gewährt worden, da sonst der Buchhandel zu einer kritischen und wichtigen Zeit völlig ins Stocken gerathen wäre. Das Abkommen, welches sowohl für Männer wie für Frauen gilt, wird die Herstellungskosten derartig vermehren, daß eine Preiserhöhung nach dem 1. Januar 1892 nöthig werden wird. 104 Londoner Buchbindereien haben sich bereit erklärt, nach dem 1. Januar den achtstündigen Arbeitstag einzuführen".

Versammlungen.

Die Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker &c. hielt am 24. November eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Schonert über das Thema referirte: „Die Stellung der Arbeitervereine der Freien Vereinigung gegenüber." Redner drückte sein Mißfallen darüber aus, daß die Gewerkschaften die Freie Musikervereinigung zu wenig unterstützen. Diese Organisation, welche, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend, als Endziel das Wohl der gesammten Menschheit im Auge habe, auch stets bereit sei, da, wo erforderlich, nach Kräften helfend beizuspringen, sollte doch für die edle Aufgabe, welche sie sich gestellt, erwarten können, daß ihr von Seiten der Arbeiterschaft Berlins mehr Solidaritätsgefühl entgegengebracht wird, was dadurch geschehen könne, daß man die Vereinigung mehr durch Uebertragung von Musikaufträgen unterstützt. Redner hatte wohl erwartet, daß die Freie Vereinigung nach ihrer Gründung sehr von den Gegnern bekämpft werden würde, nicht aber daß die Arbeiterschaft Berlins sie geradezu wie ein Stiefkind behandelt. Die Unterstützung der Freien Musikervereinigung erfordere von Seiten der Arbeiter keine großen Opfer, da dieselbe ja nur Aufträge haben wolle. Wenn diese Unterstützung ausbleibe, gehe die Vereinigung rückwärts, statt vorwärts. Redner mißbilligt dann das Verhalten vieler Arbeitervereine, welche sich bei den zu veranstaltenden Festlichkeiten von den Lokalbesitzern die bei denselben beständig wirkende Musikkapelle aufoktroyiren lassen und nachdem er noch einige Lokale angeführt hatte, woselbst die Mitglieder der Musikkapellen nicht der Freien Vereinigung angehören &c. — die betreffenden Angaben selbst gehören unsers Erachtens zunächst vor die Lokalkommission — schloß er mit den Worten: Wenn eine Vereinigung, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, gänzlich auf die Unterstützung der Arbeiterschaft angewiesen sei, wie das hier der Fall, und es in den Händen der Arbeiterschaft liege, diese Unterstützung ohne irgend welche materielle Opfer zu leisten, so müsse es auch die Arbeiterschaft für ihre Pflicht erkennen, diese beanspruchte Unterstützung im größten Maße zu gewähren. Andernfalls könne die Vereinigung wegen zu schwacher Unterstützung seitens der Arbeiter, das ein Abfallen der Mitglieder bedinge, wohl gar genöthigt werden, sich aufzulösen. An der sehr lebhaften Diskussion betheiligten sich die Herren Graß, Hoppe, Karbe, Garon und Gartmann, welche den Ausführungen des Vorredners voll und ganz beipflichteten. Schließlich gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die Versammlung der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend appellirt an das Solidaritätsgefühl der Arbeiter Berlins und Umgegend und bittet dieselben, sich bei allen Festlichkeiten mit Musikaufträgen an den Verein zu wenden, und sich nicht dabei von den Herren Lokalbesitzern die Musiker aufdrängen zu lassen, außer, wenn dieselben nachweislich Mitglieder der Freien Vereinigung sind, falls die Arbeiterschaft es nicht will, daß ein noch im Entstehen begriffenes Werk: der Aufbau einer einheitlichen Musiker-Organisation auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung, an der Theilnahmslosigkeit der Arbeiter zu Grunde gehen soll. Die Versammlung bittet ferner, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend ihnen angebotene Billets und Programme zu Festlichkeiten nur dann kaufen, wenn auf denselben deutlich ersichtlich, daß die Musik von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend" gestellt wird."

Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf das Gedeihen des Vereins.

Musik-Instrumentenarbeiter. Im Fachverein sprach am 23. November Herr Metzner über „Gleiches Recht für Alle". Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten gab der Kastenmacher Ratzki die Erklärung ab, daß er genau vor einem Jahre in der Werkstatt von Wöhler, Landsbergerstr. 16, gegen die Kollegen Scholz und Orth sehr im Unrecht gehandelt habe, als er und noch ein Theil der damaligen Arbeiter den Fabrikanten veranlaßte, die beiden Kollegen zu entlassen. Er habe dies schon längst eingesehen und werde sich hüten, wieder so zu handeln. Herr Rob. Schmidt theilte dann mit, daß am Montag eine öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher die Agitationskommission über ihre Thätigkeit berichten wird und die Wahl der Delegirten zu der bevorstehenden Konferenz aller Musik-Instrumentenarbeiter Deutschlands vorgenommen werden soll. Es ist im Interesse der wichtigen Tagesordnung nöthig, daß die Versammlung zahlreich besucht wird.

Eine Branchenversammlung der Klempner hörte am 30. November einen Vortrag des Herrn Wach, welcher in leicht faßlicher Weise über die Entwickelung des Sozialismus sprach. Die Fachkommission berichtete dann über die Streitigkeit, welche zwischen den Herren Neumann und Becker obwaltete; dieselbe ist in beiderseitigem Interesse erledigt. Von mehreren Rednern wurde der Beschluß der Generalversammlung, den Fachkommissionsmitgliedern 50 Pf. Diäten per Sitzung zu zahlen, scharf kritisirt und der Wunsch ausgesprochen, es möchten nur die Auslagen liquidirt werden. Ferner rügte man die Art und Weise des Instanzenzugs, wonach Branchen-Versammlungs-Beschlüsse nicht ohne Weiteres Gültigkeit haben, ebenso war man nicht damit einverstanden, daß der Punkt: „Verschiedenes" nicht mehr auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt werden kann. Kollege Groß rieth deshalb an, Anträge für die Generalversammlung an den Präsidenten gelangen zu lassen. Ferner machte derselbe Redner bekannt, daß Sonnabend den 5. Dezember das Winter-Vergnügen im Böhmischen Brauhause, und am 14. Dezember die Generalversammlung stattfindet, wozu die Mitglieder zahlreich erscheinen möchten.

Die Stuckateure und Berufsgenossen von Berlin und Umgegend waren am 2. Dezember versammelt, um u. A. die Rechnungslegung der Vertrauensleute vom Fensterstreik entgegenzunehmen. Dieselbe ergab folgende Einnahme: Von den hiesigen Kollegen aufgebracht 1434,50, vom Kartell der Zimmerer Berlins 100,—, vom Kartell der Maurer Berlins 300,—, vom Kartell der Maler Berlins 250,—, von den Kollegen Stettins 50,—, von den Kollegen Kölns 50,—, vom Unterstützungsfonds der Stuckateure Deutschlands 300,—, vom

16. Ziehung der 4. Klasse 185. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. Dezember 1891, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

144 439 41 79 642 731 959 1040 107 21 618 23 92 858 956 [300] 2063 197 468 92 [500] 696 715 073 3411 445 832 92 4011 4 4 38 74 86 591 815 45 72 918 5082 161 67 2 0 56 514 [500] 65 70 690 757 65 [500] 86 79 865 6013 54 90 [500] 127 84 284 355 675 96 98 728 66 890 94 978 7049 218 549 636 [500] 28 65 711 86 847 8095 109 312 433 66 91 645 700 [300] 887 937 80 9122 281 93 393 425 64 687 93 788 921 49

10089 43 160 [300] 72 280 320 90 83 94 90 449 11067 130 42 76 327 488 765 846 81 12213 44 99 429 97 543 619 752 92 803 13053 461 578 [3000] 93 695 851 955 14005 7 107 57 220 [3000] 97 457 525 65 600 14 71 720 69 [1500] 827 925 84 [500] 15015 181 267 501 820 53 [300] 53 [300] 932 34 16084 148 225 53 [3000] 378 81 603 716 [300] 49 67 [3000] 918 17013 59 120 27 391 10 25 37 73 456 64 543 72 672 785 892 18192 [3000] 238 88 331 80 92 537 637 747 64 [1500] 84 19084 343 95 472 543 638 61 731 54 88 95 829 942

20040 183 264 76 341 75 463 64 68 543 899 986 21029 235 486 652 774 998 22128 214 43 507 42 653 [1500] 709 1 59 908 23154 [500] 265 310 33 418 90 511 91 637 43 97 879 912 74 24150 89 490 98 [3000] 602 89 750 882 900 25041 107 47 [500] 207 30 398 75 431 42 70 561 64 682 716 65 78 822 39 [1500] 71 944 26060 457 94 535 646 64 826 27227 417 56 551 693 809 31 88 93 966 8 28044 177 258 444 54 77 524 38 97 703 27 822 74 [1500] 959 83 29252 343 762 83 84 820 40 45 49

30037 117 32 296 [300] 91 440 62 595 614 66 862 921 31069 97 157 251 65 355 706 891 923 [300] 29 63 [1500] 32124 28 44 77 95 292 397 [500] 405 [3000] 63 509 [300] 624 79 947 33205 344 45 63 585 601 33 80 749 912 34219 320 49 517 97 646 [500] 14 849 933 49 89 35019 255 514 673 725 49 90 29 68 36045 100 14 35 58 80 81 390 515 [500] 639 779 [300] 37016 142 203 65 [1500] 368 458 [500] 74 956 38 41 306 323 96 447 96 646 58 706 18 85 95 822 76 955 90 39212 315 42 71 99 829 31 66 [3000]

40581 647 [300] 52 901 41001 31 250 417 583 99 645 796 42218 34 320 87 458 590 726 66 90 950 43103 79 244 [500] 79 480 85 689 96 731 [3000] 816 28 50 [3000] 56 930 44013 [300] 36 112 622 98 707 63 89 915 17 79 45010 151 69 77 487 554 779 835 60 46056 73 101 250 392 46 91 406 8 21 639 982 47360 632 703 951 81 48211 305 61 83 480 86 549 626 818 33 37 42 984 49007 189 246 71 441 512 53 923

50012 137 364 455 501 15 614 99 762 97 81 [300] 96 51060 213 329 74 505 654 737 46 850 993 52000 [500] 115 327 402 805 10 21 6 51 904 28 53005 34 123 81 91 226 98 318 44 486 553 80 90 679 883 916 [1500] 54087 112 61 [10000] 217 303 5 52 58 [300] 488 [90] 682 790 23 36 56 846 99 904 [3000] 55096 151 259 394 556 87 761 [500] 803 979 56106 [1500] 91 254 447 69 [3000] 582 914 49 80 57072 219 27 334 432 535 628 79 792 806 10 939 42 58245 74 517 711 5919 300 18 [500] 49 86 432 88 685 801 [500] 24 71

60123 48 330 406 59 501 9 37 639 772 968 61075 440 699 776 975 62037 173 411 61 514 720 810 59 85 934 63 22 81 318 [500] 81 823 59 64025 112 15 55 95 [500] 222 409 12 71 639 [300] 85 722 61 84 819 985 65059 95 98 [500] 217 57 92 457 517 665 [500] 72 78 881 66062 75 186 221 50 59 [500] 549 779 815 67051 182 211 56 [500] 312 451 86 517 [500] 797 819 70 [300] 68363 76 552 [3000] 64 84 703 7 69022 216 424 534 675 728 89

70 35 158 264 3 968 452 736 873 [1500] 55 [500] 89 99 71337 439 69 56 584 632 61 79 898 15 32 986 72064 335 33 493 544 87 93 713 818 97 917 23 62 73303 10 69 552 97 683 999 74068 79 101 454 513 38 [1500] 607 857 64 921 75010 146 256 302 430 89 [300] 564 600 716 39 85 816 41 994 93 76124 14 276 715 47 59 55 94 844 77049 121 263 48 94 302 [1500] 431 [500] 78196 [500] 247 79 567 653 [3000] 845 901 35 79108 208 574 646 69 82 738

80023 61 647 69 80 790 912 81236 67 96 [1000] 464 615 800 41 44 61 [300] 929 82 58 83 428 542 610 750 820 923 83012 154 643 66 90 861 996 66 84007 53 226 51 71 491 [300] 593 722 95 815 946 65 69 85002 55 247 74 96 691 43 817 76 86060 89 101 91 [500] 307 73 [300] 83 489 49 54 74 702 757 22 87083 1 1 205 63 89 344 573 89 616 45 83 751 84 822 88224 357 441 637 85 757 813 22 89007 78 270 387 470 [300] 687 812 20 25 37

90079 252 06 332 51 90 456 671 867 937 91041 63 75 241 302 491 676 870 901 [300] 19 47 92195 261 80 [3000] 93 328 40 97 452 501 61 73 80 660 75 780 889 912 23 56 93004 191 [500] 298 397 42 421 600 702 29 [5000] 94119 345 496 550 52 86 618 799 808 73 997 95121 [300] 29 59 324 36 81 586 779 970 81 96118 201 78 [1000] 65 304 11 407 8 51 771 [300] 852 74 903 44 97039 87 123 72 488 657 713 41 891 49 077 98177 320 52 608 23 [900] 775 904 99117 90 402 37 531 93 648 831 925

100038 84 422 537 652 74 763 988 101015 83 156 71 251 93 345 417 52 560 89 [500] 693 703 842 59 901 15 43 88 102084 247 582 725 54 898 44 60 103014 37 103 34 91 216 378 85 424 508 90 643 [300] 713 849 104035 83 321 80 509 51 53 79 94 677 715 879 957 8 [1500] 105043 375 365 733 [300] 37 815 72 934 61 28 106024 [300] 136 366 661 951 107058 84 254 [3000] 61 541 632 38 52 61 81 [300] 710 83 809 19 61 972 108080 111 275 90 [1500] 629 741 807 923 43 109001 42 [300] 166 67 223 67 81 313 57 475 576 613 [300] 14 49 779 79

110142 80 2 6 403 48 566 750 867 903 111009 48 217 344 431 650 851 914 41 112022 59 137 331 471 75 536 98 656 113034 265 322 569 659 706 813 94 983 114242 311 22 458 661 94 894 901 115074 183 583 [3000] 641 [500] 50 974 76 116072 116 324 54 [500] 76 427 96 565 46 709 38 49 70 842 117005 48 55 253 60 92 346 491 570 663 89 118574 137 [3000] 377 752 89 867 69 913 119265 495 562 [500] 622 30 [300] 918 24

120028 38 126 [500] 487 [300] 515 60 93 668 85 798 865 935 [500] 73 75 121070 212 343 424 547 709 81 922 36 122030 60 63 113 17 81 83 270 442 90 555 694 54 868 990 123280 93 97 361 719 37 831 62 939 124070 108 [1500] 208 61 [300] 68 31 457 551 701 90 812 99 125062 113 81 398 411 68 559 [300] 740 44 75 901 47 [5000] 126016 228 552 819 52 978 127066 67 339 50 60 449 632 96 752 843 916 128073 97 98 195 278 384 514 71 641 [1500] 73 704 12 [300] 62 856 129043 71 123 267 93 379 414 78 566 659 788

130017 66 72 212 35 47 559 671 871 906 78 90 131021 127 81 313 432 34 623 801 17 132102 80 231 75 93 [1500] 601 [300] 2 38 736 969 133073 744 875 82 903 44 61 76 79 134030 74 99 154 55 405 64 654 58 62 823 82 89 135060 327 619 53 821 975 136088 110 79 261 71 93 404 8 22 66 673 75 98 707 60 940 137142 [1500] 392 427 580 618 820 [300] 980 138156 232 82 326 79 431 87 518 609 783 816 60 910 139228 334 423 40 82 508 84 617 88 713 30 940 79

140008 141 64 223 39 47 52 304 26 416 671 876 141042 193 322 470 610 41 703 800 1 902 142037 49 69 252 [1500] 74 394 588 851 143111 74 219 494 635 769 [300] 144092 176 89 [500] 94 219 59 66 457 94 613 16 43 75 89 703 75 145044 79 150 63 215 308 585 644 748 [500] 51 73 85 817 146105 18 229 42 77 854 [300] 72 82 960 52 147367 443 80 [5000] 97 [3000] 603 66 804 60 967 148074 309 449 99 418 45 697 722 [300] 39 [500] 810 23 149051 108 233 76 [500] 581 628 71 771 813 77 83 [500] 91

150099 104 52 65 229 34 54 355 476 610 35 48 753 830 151005 11 87 194 347 58 526 60 84 94 606 51 826 55 916 152138 252 342 471 97 645 731 [3000] 923 153048 142 207 [1500] 92 323 518 50 609 10 15 28 94 154149 63 313 14 408 573 601 [300] 45 98 910 11 155209 15 391 [300] 450 660 713 853 [300] 79 953 156058 [10000] 155 435 820 914 157153 211 345 413 32 72 537 645 74 772 877 158318 482 76 674 707 22 49 84 975 98 [1500] 159202 538 621 776 94 804

160031 61 108 319 518 35 653 718 982 161041 88 201 2 465 661 759 824 43 162163 87 98 285 351 446 62 526 771 94 857 921 163007 70 118 68 231 [500] 41 92 319 53 417 [500] 41 560 94 631 788 830 164215 89 308 36 54 76 79 466 505 72 80 802 5 937 58 165037 54 130 32 286 469 568 657 884 956 68 166272 358 585 91 652 54 918 167017 72 156 73 223 319 57 497 564 808 51 56 77 84 168025 221 80 81 82 416 531 57 684 785 [1500] 869 93 169076 195 247 486 559 774 882

170071 189 259 320 34 449 527 51 603 723 55 77 [300] 87 809 962 171116 247 55 62 470 869 985 172035 134 63 65 292 [300] 444 [300] 514 641 96 749 823 34 173028 185 462 502 668 739 [3000] 58 [300] 985 174045 [1500] 117 99 [1500] 329 415 16 541 63 758 866 71 78 175073 88 128 [500] 265 69 [500] 72 495 545 70 785 812 36 67 176024 879 177037 [500] 167 230 44 567 84 643 734 65 833 72 947 58 67 178125 325 89 496 36 [500] 513 688 741 70 826 910 179104 45 220 54 69 308 41 509 506 78 82 640 723 27 849 57 73 83 965 88

180068 123 257 66 398 442 518 [500] 69 693 33 50 [1500] 973 181011 [500] 95 298 611 48 721 63 829 947 57 182006 78 [1500] 172 212 344 [300] 627 65 [300] 183230 313 15 428 [1500] 655 739 96 844 184045 140 73 75 81 99 339 [1500] 46 84 645 727 [300] 49 995 185297 403 578 654 747 31 69 847 79 913 186017 27 283 328 458 560 627 [300] 187122 30 414 [300] 587 685 92 [300] 801 908 188048 67 265 322 703 91 826 979 189227 405 34 532 734 814 972 99

16. Ziehung der 4. Klasse 185. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. Dezember 1891, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

46 [300] 103 34 41 74 80 225 394 691 [300] 779 821 [300] 969 1012 [3000] 94 111 62 72 238 78 99 307 38 [1500] 408 61 530 631 725 29 815 47 2131 49 [1500] 81 215 332 435 45 501 654 764 444 99 983 3 43 249 366 71 75 78 518 604 821 948 4214 [500] 348 489 537 51 701 811 53 966 42 5126 92 217 409 572 604 39 48 54 66 68 98 742 96 6027 151 323 461 564 662 88 [1500] 728 998 7188 290 675 759 66 856 8016 30 80 [1500] 159 63 [3000] 80 227 [1500] 39 405 63 822 55 9355 489 [300] 6 3 44 635 54 837 79 97 975

10176 215 329 51 82 431 73 6 6 750 95 805 9 987 11090 116 21 227 379 437 [500] 68 643 847 98 909 56 12234 351 [1500] 56 517 615 926 74 89 13133 218 327 [3000] 63 7 8 [300] 864 941 73 14083 393 515 27 614 72 856 15024 71 86 197 323 891 16032 114 35 272 319 615 66 94 737 [300] 45 [3000] 69 841 17088 283 350 85 496 514 639 88 947 50 [1500] 77 18061 219 416 777 851 [1500] 19050 330 461 [300] 6 3 902 54

20222 97 350 403 28 515 96 21126 62 514 73 588 614 733 802 937 22200 4 45 [500] 347 508 41 720 41 815 64 906 78 76 23019 81 118 71 901 [10000] 325 474 650 735 39 30 71 91 990 24 27 53 114 56 231 782 7 923 25064 257 72 481 546 673 721 39 804 96 26036 47 [1500] 51 113 325 46 602 37 88 730 57 98 813 44 937 60 27126 267 328 49 65 434 [300] 586 696 844 65 28080 73 396 530 62 623 809 [1500] 14 [300] 83 29038 453 62 524 52 [500] 731

30107 257 373 412 90 516 54 676 707 70 828 74 [300] 81 31037 106 15 26 290 331 432 515 [1500] 748 871 32079 179 83 209 98 528 621 70 86 894 33349 326 617 761 34018 30 172 231 55 539 617 [500] 927 48 35034 180 231 36 384 451 78 583 603 59 74 [1500] 77 797 981 36072 233 461 681 713 862 987 37118 29 72 411 503 [300] 710 75 84 [500] 38050 279 462 77 637 738 61 39111 277 548 68 638 92 [1500] 962

40066 169 273 337 544 46 54 614 841 55 998 41002 8 77 82 211 [300] 421 60 [5000] 85 507 81 663 890 903 42155 59 94 215 35 433 44 48 54 63 61 537 83 94 606 52 54 [1500] 58 720 62 803 92 43404 74 599 765 858 79 928 44154 229 57 309 34 511 70 615 26 858 [1500] 69 45081 1 4 71 89 347 501 61 679 787 990 46 12 68 105 14 2 8 80 328 585 706 907 45 47014 90 245 58 303 454 90 564 72 48184 232 91 385 447 644 738 816 914 53 49073 291 375 654 795 810 41 938 73 78

50056 58 60 178 206 98 311 432 [3000] 520 625 91 903 51022 102 11 23 65 254 499 568 41 73 90 7 9 80 894 85 955 67 52235 396 447 50 56 571 617 81 [300] 96 53004 133 51 [5000] 298 376 451 659 69 887 950 66 54 73 [10000] 106 222 353 98 421 [500] 4 5 9 613 [1500] 41 85 791 807 [1500] 55091 155 89 448 539 71 772 85 884 949 56140 258 345 35 492 539 77 576 774 57140 231 [300] 31 357 59 89 98 541 22 642 727 [300] 90 934 45 68 89 94 58100 15 214 [500] 413 42 67 512 609 17 31 7 1 844 63 912 22 59190 201 528 63 910

60098 169 88 901 302 79 81 [300] 711 35 925 61168 331 11 45 81 468 509 71 755 96 801 82 991 71 74 [1500] 62028 61 99 359 593 678 729 52 63098 379 60 475 657 92 755 98 804 21 55 64 80 951 92 64031 43 276 382 445 619 63 87 95 619 727 47 65147 86 93 225 34 435 572 3 16 635 763 853 [3000] 952 92 66104 93 [3000] 205 93 324 72 576 659 704 845 98 944 67014 53 592 [3000] 603 68013 [500] 14 127 292 364 429 654 75 96 791 99 816 93 [500] 69013 299 319 692

70065 211 18 370 73 450 692 [1500] 29 796 807 900 40 78 71412 43 79 635 [500] 69 82 741 826 [500] 72001 [500] 219 341 418 636 872 73035 61 76 98 131 84 87 211 [300] 435 561 96 617 762 91 874 906 16 48 [300] 54 65 74157 78 231 86 [3000] 330 86 465 816 75179 411 518 [3000] 56 94 801 925 76049 91 193 494 857 71 989 77021 94 127 42 3 7 807 639 816 28 78 15 99 238 314 408 97 534 48 612 744 807 40 79030 35 48 64 247 59 326 69 98 453 667 866 95 901 84

80070 124 96 235 [1500] 41 54 95 [300] 302 411 43 729 833 65 933 81150 52 519 658 718 839 292 82018 67 96 133 [3000] 294 416 38 71 501 [3000] 41 688 846 49 83085 58 79 217 427 [500] 538 49 75 683 84029 200 354 58 [3000] 604 80 [500] 827 32 963 84179 98 416 597 668 87 730 921 30 86117 27 415 545 [1500] 83 697 811 909 87078 104 64 216 18 [300] 207 432 80 703 41 [3000] 985 93 943 88101 70 231 48 356 75 438 512 634 861 [3000] 89031 115 60 [3000] 219 22 51 406 82 75 525 [1500] 42 32 81 619 59 801 5 90178 221 326 88 641 45 [500] 47 825 91015 129 250 349 71 818 57 61 93 933 92115 222 87 473 572 936 93071 86 101 207 60 79 95 443 60 706 813 923 82 94159 237 41 383 52 458 646 [3000] 75 [1500] 89 700 27 824 28 931 95027 50 316 83 442 541 92 851 96146 235 312 549 624 42 837 72 97 930 97029 156 211 [3000] 68 406 31 70 86 99 571 74 714 76 896 98067 80 115 285 593 613 96 765 925 94 99048 270 72 374 555 740 [3000] 889 937

100018 394 431 710 800 101071 98 129 60 230 [5000] 303 53 [3000] 651 914 102144 96 216 66 385 531 798 920 83 103109 58 287 99 431 521 601 18 858 80 985 104095 168 329 430 612 44 706 863 80 105144 78 223 67 71 80 86 459 525 59 92 685 794 915 40 106037 [3000] 173 90 331 [300] 436 42 79 505 63 59 608 22 762 79 980 107007 83 154 211 90 398 454 [3000] 57 538 83 739 108375 [500] 580 83 637 826 109 79 165 348 73 89 402 525

110195 47 65 87 246 335 408 43 623 790 826 910 44 111032 73 145 52 245 316 70 432 507 92 623 35 46 747 830 938 66 112179 [3000] 237 353 83 579 612 [300] 95 704 81 88 113224 318 61 479 505 15 704 86 8 8 114077 253 74 [1500] 95 405 46 96 98 507 72 82 777 [1500] 407 929 115066 206 24 851 68 82 8 400 50 [1500] 592 620 824 984 [3000] 116023 105 53 74 214 547 841 [1500] 117059 60 638 731 83 873 88 970 118037 95 146 531 88 669 772 84 119095 144 394 457 794 864 977 [1500]

120114 19 36 55 62 226 433 49 74 729 953 121044 76 105 12 13 41 49 83 249 44 476 504 90 674 934 72 122101 273 772 886 996 123189 282 331 38 402 947 49 124018 243 44 [500] 52 375 876 90 920 40 125142 45 60 214 33 312 57 808 77 931 [1500] 126088 146 67 244 [1500] 313 44 429 61 520 76 625 84 911 40 69 90 [3000] 127024 39 429 53 79 603 50 797 802 35 128438 577 656 86 756 77 840 88 [300] 129373 418 42 638 780

130047 78 509 656 703 83 97 922 [500] 64 131167 308 92 444 509 33 47 51 789 836 940 41 132015 167 [300] 37 57 243 301 64 81 471 133165 220 368 468 915 61 96 134033 69 220 483 98 572 640 44 69 84 720 869 951 135031 174 364 459 [3000] 640 44 777 805 41 932 69 136018 189 320 83 445 692 81 [300] 912 67 [300] 79 137082 94 342 443 86 99 627 32 771 84 874 970 [300] 138069 173 243 340 585 636 57 851 62 918 53 139099 138 221 98 325 31 50 [300] 81 95 491 523 35 26 80 759 858

140253 [1500] 38 380 405 56 681 769 801 [1500] 23 42 902 93 141006 78 77 350 94 [3000] 649 712 874 910 142139 249 350 57 68 741 97 916 84 143213 80 357 67 500 723 824 58 933 75 144117 [500] 278 605 709 1 6 838 51 69 94 145032 85 112 73 82 320 514 36 56 61 749 74 858 146168 259 374 99 [300] 401 67 74 10 609 741 817 [1500] 69 147039 314 [500] 412 93 542 78 663 774 831 148542 723 92 833 149050 95 112 38 [500] 595 517 602 69 73 742

150015 15 22 [1500] 43 161 351 465 616 74 89 99 151116 57 300 34 432 623 152091 188 226 350 93 458 564 658 709 15 815 153176 82 228 51 393 495 7 27 512 56 75 706 [5000] 62 [1500] 826 884 154216 336 60 528 683 751 949 155085 28 58 177 266 355 415 64 519 58 43 46 [3000] 625 717 819 33 90 985 156161 91 [300] 207 90 374 632 35 761 [300] 86 853 19 51 157121 65 226 [300] 382 403 [300] 91 542 80 90 736 411 18 158146 [300] 59 69 66 87 241 320 94 405 83 548 69 610 55 72 741 802 77 932 159067 410 81 [5000] 500 95 848

160065 82 140 66 297 429 48 587 615 [500] 993 161054 84 105 37 242 60 86 325 [3000] 83 446 590 130 61 59 92 693 783 87 811 927 79 162126 256 357 437 52 517 79 623 42 87 890 926 42 163058 474 [3000] 518 29 49 [500] 662 700 21 894 164051 152 233 35 37 81 365 [1500] 422 50 54 572 634 725 54 814 [500] 972 165056 159 289 325 38 471 524 613 63 85 [3000] 706 827 166102 5 39 62 [300] 312 [3000] 47 569 71 167105 65 249 422 546 66 656 791 939 168077 214 22 66 445 572 705 57 963 87 169015 18 199 264 91 96 309 565 638 95 734 941

170085 106 311 401 529 601 8 719 922 34 915 171105 287 440 541 909 43 92 60 172087 155 257 611 51 57 64 [5000] 769 920 21 [1500] 67 173821 30 31 34 41 491 98 525 75 945 745 47 79 861 86 938 76 174112 219 69 479 715 [500] 175011 252 82 496 702 17 94 239 61 89 176078 178 219 454 568 620 727 61 849 995 177034 202 8 [300] 617 914 178000 102 207 55 523 [500] 27 28 801 911 179240 325 491 568 [300] 608 68 846

180090 150 335 59 406 56 523 53 66 641 757 811 930 26 181011 186 66 74 264 342 99 506 69 687 88 96 886 63 973 182017 21 145 95 216 63 183172 76 231 306 69 468 690 725 890 184021 158 89 248 335 475 605 87 185187 214 62 67 330 461 [3000] 73 598 662 [300] 865 87 929 65 [300] 186093 113 322 88 402 34 [300] 623 49 65 [300] 794 14 870 981 187056 179 213 29 69 341 81 472 549 44 94 621 831 49 944 188257 95 307 413 67 509 36 43 654 [300] 99 777 828 63 79 915 33 189062 242 77 844 86 408 [300] 33 72 709

Vertrauensmann der Stuckateure Berlins 126,—, vom Fachverein der Stuckateure Berlins 300,—; in Summa 2910,50. Ausgabe: An streikende Kollegen gezahlt 1682,75, für Drucksachen und Porti 63,75, an die Kommission und die Revisoren 626,—; in Summa 2372,50. Bilanz: Einnahme 2910,50, Ausgabe 2372,50, bleibt Bestand 538 M. Die hierauf von Herrn Grohe für die gewissenhafte Geschäftsführung der Kommission beantragte Decharge wurde von der Versammlung ohne Einwand ertheilt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Unsere jetzige Lage", führte Herr Marker aus: Nachdem der Fensterstreik beendigt, ist es Pflicht aller Kollegen, für die bei denselben aufgestellten Forderungen energischer noch als je einzutreten. Der errungene Sieg ist in der Hauptsache den Töpfern zu verdanken, welche besser organisirt waren. Daß kein endgiltiger Sieg erfochten wurde, hat in dem großen Indifferentismus der Kollegen und der Unkenntniß ihrer Lage seine Ursache. Das diesjährige Vorgehen in dieser Frage möge als Aufmunterung dienen für das Vorgehen im nächsten Jahre. In Kurzem würden überhaupt schwere Kämpfe zu bestehen sein. So gehe die Innung an die Ausarbeitung eines neuen Tarifs, welcher den von der Meisterschaft zuletzt aufgestellten an Lohnreduktion noch bedeutend übertreffen soll. Es sei deshalb an der Zeit, daß sich die Kollegen schlüssig werden, ob sie mit dem Vorgehen der Prinzipale einverstanden sind; wo nicht, sollten Alle, Mann für Mann, in die Reihe der Kämpfenden eintreten, um die Ziele des Unternehmerthums zu vereiteln und die Organisation zu kräftigen. Hinsichtlich der Koakskorbfrage machte Redner auf das vom Ausführungsausschuß des Kartells der Berliner Bauhandwerker und Bau-Arbeiter ausgearbeitete Flugblatt aufmerksam, wonach auf Wunsch des Herrn Polizeipräsidenten Material zur Beseitigung der für die Gesundheit so schädlich wirkenden Koakskörbe herbeigeschafft werden soll. Es sei nun Aufgabe der Kollegen, sich für die Sache zu interessiren, event. Unglücksfälle, wenn auch von früheren Jahren, dem Vertrauensmann unverzüglich zu unterbreiten, um so dem gesetzwidrigen Treiben der Unternehmer ein Ende zu bereiten. Der nächste Redner Wilh. Schulz ging nochmals auf die Ausführungen des Vorredners ein, und kam dann auf den Buchdruckerstreik zu sprechen, welcher nach Kräften unterstützt werden müsse, und stellt hierzu folgende Resolution:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Stuckateure beschließt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß alle Berliner Kollegen 1 pCt. des Arbeitsverdienstes (Kongreßbeschluß) zum Unterstützungsfonds beisteuern, damit die Kollegen und alle Arbeiter, welche um Besserstellung des Proletariats im Kampfe gegen das Kapital sich befinden, unterstützt werden können."

Diese Resolution wurde angenommen, ebenso folgende Anträge:

Die heutige öffentliche Versammlung der Stuckateure beschließt

1. daß alle zu Unterstützungszwecken bewilligten Gelder dem Ausschuß des Berliner Bauarbeiter-Kartells zur Weiterbeförderung übermittelt werden,

2. von dem vom Fensterstreik übrig gebliebenen Gelde dem Ausschuß des Berliner Bauarbeiter-Kartells 300 Mark zur gerechten Vertheilung der streikenden Buchdrucker, Weißgerber u. s. w. zu überweisen,

3. dem Verleger des „Bauhandwerkers" 100 Mark zur Deckung der Unkosten für schon ausgegebene Flugblätter zu überweisen.

Die beiden ersten Anträge gelangten ohne jeglichen Einwand zur Annahme, der dritte stieß bei einem der Redner auf Widerstand. Nachdem aber von einigen anderen Rednern Klarheit geschaffen war, wurde der Antrag gegen nur zwei Stimmen angenommen.

Bei dieser Gelegenheit wurde der „Grundstein" kritisirt und behauptet, derselbe habe nicht die Einigkeit, wie der Kopf des Organs besagt, sondern die Uneinigkeit unter den Maurern herbeigeführt. Der „Bauhandwerker" sei als das einzige Gewerkschaftsorgan, welches auch die Interessen der Stuckateure in vollem Maße vertritt, zu empfehlen, folglich auch zu unterstützen. In einer nächsten Versammlung soll über die Tarifrevision gesprochen werden, da die beim Auszahlen der Löhne seitens der Arbeitgeber geübte Willkür schon derartig um sich gegriffen habe, daß es wohl werth sei, dieser Frage näher zu treten; ferner soll dem Unterstützungs-Markensystem eine andere Form gegeben werden.

Nachdem noch der Vorsitzende bekannt gegeben hatte, daß die Sammelliste Nr. 87, worauf 6 M. gezeichnet waren, abhanden gekommen und bei etwaigem Antreffen anzuhalten sei, wurde die Versammlung geschlossen.

In einer großen Versammlung für Männer und Frauen, welche am 29. Nov. in Knebel's Salon unter Vorsitz der Frau Fahrenwald tagte, sprach Fräul. Wabnitz über das Thema: „Gottes- und Königs-Idee", und erntete für ihren Vortrag langanhaltenden Beifall. An der Diskussion betheiligten sich Herr Bock und Frau Dmoch; letztere kritisirte die Pensionsanstalten, in welchen die Mädchen zur Frömmelei erzogen werden. Es wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referentin einverstanden und verspricht, für wahre Religion und Sittlichkeit und wahres Wissen unter der Menschheit Sorge zu tragen."

Im Verschiedenen beschloß man, die Hälfte vom Ueberschuß der Tellersammlung den streikenden Weißgerbern, die andere Hälfte dem Allgemeinen Arbeiterinnenverein zu lassen. Mit einem brausenden Hoch auf die Arbeiterbewegung und dem Gesang der Arbeiter-Marseillaise fand die Versammlung ihr Ende.

Die letzte außerordentliche Generalversammlung des Vereins Berliner Hausdiener war von gegen 350 Personen besucht. Es handelte sich um die Verschmelzung sämmtlicher in Berlin bestehender Hausdiener-Vereinigungen in eine Gewerkschaft. Herr Grauer als Berichterstatter der Einigungs-Kommission, legte der Versammlung die Nothwendigkeit und den Nutzen einer großen und starken Organisation klar und ging dann dazu über, die Art und Weise zu besprechen, wie eventuell die Verschmelzung vorzunehmen sei. Die Kommission habe auf ihre diesbezügliche Anfrage von Seiten des Zentralvereins sowohl wie auch seitens des Vereins der Hausdiener der Lederbranche und des Unterstützungs-Bundes die Antwort erhalten, daß diese Organisationen bereit wären, sich aufzulösen und in corpore dem Verein der Berliner Hausdiener beizutreten, vorausgesetzt, daß ihnen alle im alten Verein erworbenen Rechte auch im neuen gewährleistet blieben. An den Bericht schloß sich eine lange Debatte, an der sich die Herren Putzer, Utecht, Winter, Koch, Paul, Runge, Mertens, Pinzer, Heidenreich, Meyer, Bendit, Kuhnke und Kaßler betheiligten. Außer den Herren Utecht, Paul und Heidenreich sprachen sich fast alle Redner für die Verschmelzung aus; aber auch jene hatten prinzipielle Gründe dagegen nicht vorzubringen. Das Resultat der langen, oft stürmischen Debatte war, daß sich 176 Anwesende gegen die Vereinigung und 129 für dieselbe bei der Abstimmung aussprachen.

Schmargendorf. Am 29. November fand hier eine von über 100 Personen besuchte Volksversammlung statt, in welcher Herr Bruhns in 1½ stündiger Rede über das neue Programm sehr eingehend und klar unter dem Beifall der Zuhörer referirte. In der Diskussion entspann sich eine lebhafte Debatte zwischen Herrn Maier und dem Referenten. Ersterer vermißte ungern im neuen Programm den Punkt bezüglich der Produktivgenossenschaften, wurde aber von Herrn Bruhns widerlegt, welcher u. A. betonte, daß Lassalle zwar ein glänzender Agitator, aber kein hervorragender Nationalökonom gewesen sei. An der Diskussion betheiligten sich in demselben Sinne noch die Herren Spöhmann und Peters. Bei der darauf folgenden Wahl des Vertrauensmannes wurde Herr Peters wiedergewählt; ferner delegirte man in die Lokalkommission die Herren Albrecht, Spieler und Werner und bestimmte zu Revisoren für den Vertrauensmann die Herren Wernicke und Schuschenk. Dann gelangte nachstehende Resolution fast einstimmig zur Annahme:

„Die heute am 29. November cr. in Schmargendorf tagende öffentliche Volksversammlung gibt den Ausführungen des Referenten über das neue Programm ihre vollste Zustimmung und erklärt sich mit den Beschlüssen des Erfurter Parteitages bezüglich der Opposition sowohl, als auch in Betreff des Parteiprogramms vollkommen einverstanden."

Unter Verschiedenem gab der Vertrauensmann bekannt, daß der Schriftsetzer Richard Stercke zum Streikbrecher geworden ist und es Pflicht der Partei sei, sich von solchen Leuten zu befreien. Es wurde darauf ein Antrag einstimmig angenommen, inhalts dessen der genannte Schriftsetzer als nicht mehr zur Partei gehörig zu betrachten ist. Die Versammlung schloß mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür auszugeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses der Versügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identifizirt zu werden.

Achtung!

Die Kommission der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Berlins macht hiermit bekannt, daß die Sammelliste Nr. 63 für die streikenden Buchdrucker, welche genannte Kommission ausgegeben hat, dem Kollegen Mehrath abhanden gekommen ist. Den darauf gezeichneten Betrag von 3,40 M. hat derselbe abgeliefert. Es wird gebeten, die Liste Nr. 63, falls dieselbe zirkulirt, anzuhalten und dem unterzeichneten Kommissionsmitgliede zuzustellen.

P. Braunsendorf
Berlin, Waldemarstr. 40, Hof 4 Tr.

Hutfabrik Wilhelm Böhm.

1. Geschäft: **Blücherstr. 11,** vis-à-vis der Kreuzkirche.

2. Geschäft: **Dresdenerstr. 123,** zwischen Oranienplatz und Kottbuser Thor.

Sämmtliche Hüte mit **Kontrollmarken.** Großes Lager in **Schirmen** und **Filzschuhen.** 1387L.

Reizende Weihnachts-Geschenke

Goldene Damen-Remontoir 29,50 Mk. | **Gold-Doublé-Armband . . . 5 Mk.**
Gold-Doublé-Damen-Kette . 7 „ | **Silberne Cylinder-Remontoir 14 „**
Goldene Brosche in allen Façons . **5 „** | **2 Jahre Garantie.**
Trauringe in garantirt reinem **Dukatengold** ohne jeglichen Zusatz: 1 Dukaten **11** Mark, 1½ Dukaten **16** Mark, 2 Dukaten **21** Mark, 14karätig von **6** Mark, 8karätig von **4** Mark an. Sämmtliche **Neuheiten** in massiv goldenen **Ringen, Ketten, Ohrringen, Medaillons, Schlipsnadeln, Granaten, Corallen** etc. zu Fabrikpreisen, billiger wie in jedem Laden.
Georg Wagner, Oranien-Str. 63 eine Treppe, nahe Moritz-Platz bitte auf die Hausnummer zu achten!

Schuhe u. Stiefel
mit Kontrollmarken.

Unsere Schuhwaaren von der durch die im **Vorjahr** ausgesperrten Schuhmacher **Erfurts** gegründeten Schuhfabrik sind auf folgenden Stellen zu haben:
Chr. Geyer, Oranienstraße 202.
2. Geschäft: Göbenstr. 17, Ecke Bülowstraße.
C. Nitschke, Kastanien-Allee 86.
G. Zerbe, Ritterstr. 114 nahe d. Fürstenstraße.
W. Anders, Gerichtstraße 82.
M. Buchholz, Köpenick, Grünstr. 32.
Seeger, Putbuserstraße 41.
C. Klein, Buchholzerstraße 4.
Hermann Bath, Berlin (Moabit), Waldstr. 37.
Deutsche Schuh-Fabrik
in Erfurt. 1247L

Landwolle,
reine Schafwolle, garantirt nicht einlaufend, Schock 25 Pf., und allein zu haben bei 1425L
R. Stock, 119 Wrangelstraße 119, gegenüber der Markthalle.

Musikinstrumente.
Lager in **Zithern, Violinen, Guitarren, Harmonikas. Alle Blasinstrumente, Trommeln, Flöten und Klarinetten. Spieldosen, Albums und Bierseidel mit Musik.** Musikwerke-Verleih, alle mit Marseillaise. Theilzahlg. gestattet
1447L] **Aug. Kessler,** 51 Lausitzerstr. 51, am Platz.

Herren- u. Knabenmoden. Benno Ferester.
Reinickendorferstr. 62 (Bahnhof Wedding).
Sämmtliche Artikel 25 pCt. billiger als die Konkurrenz.
Pferdebahn wird vergütet.

Lassalle-Medaillen mit beliebiger Rückseite als **Erinnerungs-Medaillen, Festzeichen, Vereinszeichen** empfiehlt in weißem und gelbem Metall und in Silber.
R. Haack, Goldschmied, SW., Blücherstraße 16, parterre.

Gänzl. Ausverkauf.
Genossen u. Genossinnen zur Nachricht, daß ich Umstände halber mein 1453L
großes Lager
vorzügl. Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
bis Neujahr zu enorm billig. Preisen ausverkaufe.
Bestellung nach Maas gut und billig.
Spezialist f. alle leidende u. Krüppelfüße.
O. Ewald, Lindenstr. 87.

Freunden und Genossen empfehle meine **Rind- und Schweineschlächterei**
Markthalle Ackerstraße, Stand 39. Um gütigen Zuspruch bittet
Traugott Damerow.

Feste Preise.
Der feine 1432L
Reisner,
Friedrichstraße 244
(schrägüber der Markthalle).
Weltbekannt als größtes Magazin für Herren- und Knaben-Bekleidung.
Der Detailverkauf befindet sich
244. Friedrichstr. 244.
20,000 Winter-Pal. v. 7-24 M.
18,000 engl. Anzüge v. 10-30 „
10,000 Kammg. Anzüge v. 20-30 „
8000 Hosen . . . v. 4-12 „
9000 Schlafröcke v. 8-20 „
6000 Knaben-Anz. u. Paletots
für jedes Alter zu spottbilligen Preisen.
Strengste Reellität.

18. Heimstraße 18.
Große Auswahl
in [1585L
Schuhwerk all. Art.
Lager in **Filzschuhen** und **Pantoffeln. Schuhwerk** mit **Haarleder-Futter.**
Bester Schutz gegen kalte Füße.
Schuhwerk m. Kontrollmarke.
Wilh. Herbach,
18. Heimstraße 18.
Grundsatz: Solide Waare, solide, aber feste Preise.

Hutfabrik v. Emil Kunze,
Brunnenstr. 87.
Hüte mit Kontrollmarken. Gr. Auswahl in Schirmen, Mützen. Billigste Preise. 1606B

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke
führt das Hutgeschäft von
G. Knaake,
1227 **Andreas-Str. 24.**

Wahrheit.
Ich versende sehr schöne Instrumente von **Zugharmonikas (Accordeon)** von **M. 2,50** an, 10klappige mit einer vollständigen selbst erlernbaren Schule dazu, bis zu den feinsten Instrumenten, **Schörigen und mit Uebergängen** etc. in allen Stimmlagen und Qualitäten. (2 Stück bis zu 4 Mk. machen ein 5-Kilopacket). Alle anderen Instrumente, z. B. **Violinen, Zithern, Guitarren etc.** gebe ich zum allerbilligsten Fabrikpreise ab. Bestellungen unter Nachnahme ziehe ich vor, und gestatte auch jederzeit Umtausch. 1388L
Klingenthal i/S. Otto Meinel,
Musikinstrumenten-Fabrikant.

Martin Klein,
Uhrmacher. 1476L
25 Neue Hochstr. 25
empfiehlt sein Lager aller Arten
Wand- und Taschen-Uhren.
Reparaturen zu soliden Preisen.

Cohn's Hosenfabrik
7. Pallisadenstraße 7.
arbeitet aus Resten und verkauft einzelne Knabenhosen von 1 M. an, f. Burschen 1,50, Herren 1,75, einzelne Jackets 1,50, Knaben-Anz. 2,50, Burschen-Anz. 3,50, Herren-Anz. v. 12 M. an. Knaben-Paletots von 3 M., Herren-Paletots von 12 M. an. Herren-Hosen in allen Weiten. Bestellungen nach Maaß ohne Preiserhöhg. Sonntag bis Ab. geöffn.

Zum Weihnachtsgeschenk geeignet: Kleines Konversations-Lexikon von Brockhaus, 3. Aufl., m. viel. Abbild. 2c. 2 Halbfrzbde. 6 M. (statt 15 M.) bei **Lederer,** Berlin, Kurstr. 37. 1599B

Winter-Paletots, Anzüge,
Rock- und Jaquet-Façon, nur
elegante Muster
in bekanntem guten Sitz und Arbeit von den billigsten bis zu den elegantesten, empfiehlt
Julius Lindenbaum,
Frankfurterstraße 139,
zweites Haus an der Fruchtstraße.
Bitte genau auf Hausnummer zu achten.
NB. Zur Anfertigung nach Maaß halte großes Lager in Stoff-Neuheiten, für guten Sitz garantire. Zuschneider im Hause.

Rohtabak A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6, am hiesigen Platze bekanntlich **Größte Auswahl. Garantirt sicher brennende Tabake.** Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager. **A. Goldschmidt,** Spandauerbr. 6, am Hacke'schen Markt. [746

Jede Uhr zu repariren (außer Bruch) unter Garantie kostet bei mir **1,50 Mk.**
Kleine Reparaturen entsprechend billiger.
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
C. Wunsch, Naunynstr. 38, a. d. Oranienplatz.
Pfandleihe, Zossenerstr. 35. 1991

Verantwortlicher Redakteur: **August Enders** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Badstug** in Berlin SW., Beuthstraße 2.